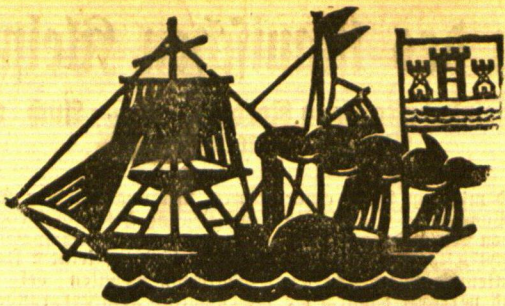


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postkassen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht geordnete Feiertage, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Fällung des Bezugsgebotes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr abends. Fernsprecher: Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der nun-Spaltseite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährlicher Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einlegung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 117

Memel, Sonnabend, den 22. Mai 1937

89. Jahrgang

Der zweite Höhepunkt des britischen Krönungsfestes

Die Flottenparade von Spithead

Vor Georg VI. - 100 000 Mann und 300 Schiffseinheiten - Die königliche Familie ehrt Nelson - Die Krönungsflotte im Lichterglanz

Portsmouth, 21. Mai. (Eltz)

Auf der Reede von Spithead, in der Meeresstraße zwischen der englischen Südküste und der Insel Wight, hat am Donnerstag nachmittag die stärkste Seemacht der Welt, England, vor ihrem neugekrönten König Georg VI. die bisher größte Flottenparade in der Geschichte der Seefahrt abgehalten. An dieser Krönungs-Flottenparade haben 16 ausländische Seemächte teilgenommen.

Nach 15 Uhr, geleitet von dem Schiff „Victoria“, das den Namen der ältesten englischen Gesellschaft zur Förderung der Seeschifffahrt trägt, näherte sich

Die Königsjagd

„Victoria and Albert“, eskortiert von der Jacht der britischen Admiralität „Enchantress“ den Linien der gemalteten Flotte. Der königlichen Jacht folgten die Besatzungsschiffe mit den Gästen des königlichen Hofes, der Regierung, der Admiralität, des Oberbefehlshabers des Flottenstützpunktes Portsmouth, des Admiralsstabes. Die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter bei den Krönungsfeierlichkeiten nahmen auf der „Strathmore“ an der Vorbesatzung teil. Nicht weniger als 14 Besatzungsschiffe folgten der „Victoria and Albert“, die langsam an der Spitze der vier ersten Linien entlangfuhr. Die „Patricia“ ließ hier die Königsjacht die Spitze übernehmen und schloß sich den Begleitfahrzeugen an.

Erstes Schiff der vierten Reihe ist das Flaggschiff „London“ des Kommandeurs des 1. Geschwaders der Mittelmeerflotte, während das erste Schiff der fünften Linie, das Schiff des Oberbefehlshabers der Mittelmeerflotte, Schlachtschiff „Queen Elizabeth“ ist. In dem Augenblick, als der Bug der Königsjacht auf gleicher Höhe mit dem Bug dieses Schiffes ist, präsentierten die Ehrenwachen und intonieren die Musikkapellen

die Königshymne

Es folgen von den großen Schiffen auf der Vorderseite: Das Flaggschiff des Schlachtkreuzers der Mittelmeerflotte „Barham“, das Schlachtschiff „Newcastle“ und das jetzt als Schulschiff verwandte ehemalige Flaggschiff des Admirals Jellicoe, „Iron Duke“, dem sich dann das größte Kriegsschiff der Welt, der 42 000 Tonner „Hood“, die „Repulse“, ein Schlachtkreuzer von 32 000 Tonnen, und als erstes Flugzeugmuttergeschiff die „Glorious“ mit 22 500 T. anschließen. An der Steuerbordseite sind es, in alphabetischer Reihenfolge, die Kreuzer „Atropis“, „Devonshire“, „Leander“, „Frobisher“ usw. Die großen Zerstörer und die Flottillenführerboote schließen sich in schier endloser Reihe an.

Dann schwenkt die „Victoria and Albert“ zwischen die sechste und siebente Reihe, diesmal von Westen nach Osten, ein. Sie hat jetzt auf der Steuerbordseite die letzten der 56 großen Zerstörer, während auf der Steuerbordseite

die ausländischen Kriegsschiffe

liegen. Das erste Schiff ist nun das estländische U-Boot „Kalev“, ein bei Armierung und Wickers gewohntes, ganz modernes Fahrzeug von 600 Tonnen mit vier Torpedoröhren. Den Schluß der ausländischen Schiffe bilden das argentinische Schlachtschiff „Moreto“, das größte aller ausländischen Kriegsschiffe, das Schlachtschiff „Dunkerque“, und das amerikanische Schlachtschiff „Newport“. Anderthalb Stunden hat die Vorbesatzung an den größten und schönsten Kriegsschiffen der Welt gedauert.

Kurz vor 22 Uhr findet ein Kanonenschuß den festlichen Ausgang des großen Tages an. In dem Abenddunkel sind nur die Umrisse der nächstliegenden Schiffe als schwache Schatten erkennbar. Plötzlich erschien mit einem Schlage, wie von Geisterhand hervorgerufen, die staltliche Armada in ihren durch Lichter reich markierten Umrisse. Zu gleicher Zeit schossen die Lichtergarben der riesigen Scheinwerfer zum Himmel empor. Von den britischen Schiffen zügelten vielfarbige Raketen auf und es war

ein fast unwirklich schönes Bild

an dem sich die Massen nicht sattsehen konnten. Die größte Flottenparade der Welt und damit der zweite

Höhepunkt der englischen Krönungsfeierlichkeiten hatte ihr Ende gefunden.

*

Portsmouth, 21. Mai. (Eltz)

Der Zutrom der Besucher, die die große Flottenparade von Spithead miterleben wollten, und der bereits seit vielen Tagen gewährt hatte, setzte im Laufe des Mittwoch mit vermehrter Stärke ein. Aus allen Teilen Englands waren Sonderzüge und Schiffe mit den Schaulustigen in Portsmouth eingetroffen. Unzählige Fahrzeuge umkreisten immer wieder und wieder den gewaltigen, 24 Quadratmeilen großen Aufmarschplatz der britischen Flotte und ihrer ausländischen Gäste. Das englische Königspaar war bereits am späten Nachmittag des Mittwoch im Sonderzug in dem Vorort Gosport eingetroffen. Von hier aus legte das Königspaar den zehn Kilometer langen Weg bis zum Hafen im Wagen zurück, vorbei an einem Spalier von jubelnden begeisterten Frontkämpfer, Pflanzler, Pfadfinderrinnen und Mitglieder maritimer Verbände. Das Königspaar begab sich dann auf die Jacht „Victoria and Albert“, der königliche Standort wurde geklärt und die Salutbatterien feuerten den Königsalut von 21 Schuß ab. Hier wurde es von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen, die bereits am Vormittag in Portsmouth eingetroffen waren. Die Krönungsparade hat etwa 100 000 Matrosen und Offiziere und nahezu 300 Schiffseinheiten in Spithead versammelt.

Aus dem „Geheimbericht“ Edens vor der Empire-Konferenz

Automatische Kriegshilfe der Dominionen

Für den Fall einer Beteiligung Englands an einem europäischen Kriege

London, 21. Mai. (Eltz) Obwohl der Inhalt der außenpolitischen Erklärung Edens vor der britischen Reichskonferenz am Mittwoch offiziell geheimgehalten wird, wollen mehrere Morgenblätter in der Lage sein, die hauptsächlichsten Richtlinien seiner Ausführungen wiederzugeben.

„Daily Telegraph“ schreibt: Eden habe nicht versucht, die Gefahren, die sich von mehr als einer Seite zeigten, zu verheimlichen. Besonders seien Edens Hinweise auf die Bedeutung des Mittelmeeres als Verbindungslinie des Britischen Weltreiches und auch die für England lebenswichtige Unverletzlichkeit der Niederlande. Baldwin habe Edens Erklärung durch Ausführungen ergänzt, die es den Vertretern der Dominionen klargemacht hätten, daß die britische Regierung einem entschiedenen Programm für die Verstärkung der Verteidigung des Weltreiches in jedem Punkte die allergrößte Bedeutung beimesse.

„Morning Post“ meldet: Eden habe darauf hingewiesen, daß die kollektive Sicherheit eine lebenswichtige Notwendigkeit für das Britische Weltreich darstelle. Dieser Hinweis Edens sei insofern bedeutsam, als über die Stellungnahme der Dominionen im Falle der Verwicklung Englands in einen europäischen Krieg keine völlige Gewißheit bestehe. Dies treffe besonders auf Kanada zu, das sich infolge seiner ausgezeichneten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten völlig gesichert fühle. Eden habe auch auf die weltanschaulichen Gegensätze, die Demmungen der Wirtschaft und die sich daraus ergebende Ansammlung der explosiven Kräfte hingewiesen, die sich unter Umständen gewaltsam entladen könnten. Andererseits habe er die allgemeine Abgeneigtheit der europäischen Staaten, einen Konflikt hervorzurufen, hervorgehoben. In Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichskonferenz werde, schreibt das Blatt, wahrscheinlich die Stellungnahme zu der Lage in Mittel- und Osteuropa führen. Die englische Regierung habe erklärt, daß sie eine Verpflichtung in diesen Gebieten außer den Völkerverbindungen nicht

Im Kriegshafen von Portsmouth hatten, neun Reihen tief, die gewaltige britische Flotte und die ausländischen Schiffe geankert. In den ersten vier Linien, deren längste sieben und deren kürzeste immerhin noch fünf Seemeilen lang war, lagen die britischen Kriegsschiffe. In den ersten Reihen die Wachtschiffe, die Patrouillen- und Tanker, die Minenboote und die anderen kleinen Fahrzeuge. Es folgten die Flottillenführerschiffe, die Begleit- und Depositschiffe, die Zerstörer, und endlich die Kreuzer, die Flugzeugmuttergeschiffe, die Schlachtkreuzer und die riesigen Schlachtschiffe, Klassenweise nach dem englischen Alphabet geordnet, wobei die Schiffe der Heimat- und der Reserveflotte auf den ersten Blick an ihrem dunkelgrünen Anstrich, die der Mittelmeerflotte und der Dominionen an ihrem hellen Anstrich zu erkennen waren. Das Bild, das diese ungeheure Armada bot, war von überwältigender Größe. Die Ufer der Stokes-Bay waren den ganzen Donnerstag über von meilenlang von Schaulustigen belagert. Nur von den Docks des Kriegshafens hatte eine strenge Abspernung die Besucher ferngehalten. Viele benutzten den Vormittag, um dem historischen Schlachtschiff des Admirals Nelson, dem berühmten Dreimaster „Victory“, einen Besuch abzustatten. Besonders eine Stelle des Schiffes fand die ehrfürchtige Aufmerksamkeit der Besucher, nämlich die Stelle vor dem Hauptmast, wo Nelson, der Begründer der englischen Seeherrschaft am 21. Oktober 1805 in der Schlacht von Trafalgar (in der die vereinigte französisch-spanische Flotte vernichtet wurde), von einer Musketenkugel zu Boden gestreckt wurde. Weiter stand im Mittelpunkt des Interesses der Schaulustigen die Königsjacht „Victoria and Albert“, die am Pier des Portsmouther Hafens festgemacht hatte. Das stolze Schiff, das 1889 vom Stapel gelaufen ist, hat bisher alle in Spithead durchgeführten Flottenparaden mitgemacht. Die letzte dritte Krönungs-Flottenparade ist zugleich die letzte Fahrt des staltlichen Fahrzeuges. Es wird abgewrackt und durch ein modernes Schiff ersetzt werden, da die Königsjacht, wohl in ihrer älteren Form von vollendeter Schönheit, infolge

einiger Fehler in den Konstruktionsberechnungen wenig seetüchtig ist.

London, 21. Mai. (Eltz). Während seines Aufenthaltes in Portsmouth stattierte Königin Geora zusammen mit der Königin und der Prinzessin Elisabeth ganz überraschend dem alten Flaggschiff Nelsons, der „Victory“, einen Besuch ab. Die königliche Familie besichtigte das ganze Schiff, wobei der kleinen Prinzessin die Stelle gezeigt wurde, an der Nelson gefallen ist.

„Eine tiefere Bedeutung...“

London, 21. Mai. (Eltz). In einem Rückblick auf die gestrige Flottenparade in Spithead schreibt „Daily Telegraph“ u. a.: Die Parade sei nicht nur eine Kundgebung der gegenwärtigen Macht Englands gewesen für die Aufrechterhaltung der Sicherheit des Britischen Reiches und den Weltfrieden, sondern habe auch zum Ausdruck gebracht, daß England seine Flotte derart verstärken werde, daß es für jede Drohung in Zukunft bereit sein werde. Die englische Seemacht werde zwar niemals als ein Angriffswerkzeug benutzt werden; denn England begehre nichts und es gebe auch kein Unrecht, das es zu rächen wünsche. Aber England wolle den Grundriss befolgen, demzufolge keine Schwächung der Reichseinheit und keine Verletzung seiner überseeischen Besitzungen und Dominionen geduldet werde.

Das Blatt spricht dann den Dank für die Höflichkeit und Freundschaft aus, die durch die Teilnahme ausländischer Kriegsschiffe an der Flottenparade zum Ausdruck gekommen seien. Dieser Parade sei vielleicht tiefere Bedeutung beizumessen: möglichst entfernt von dem amerikanischen Schlachtschiff „Newport“ habe zu Anfang die englische Hochseeflotte ihren Platz zugewiesen bekommen und neben dem neuen französischen Schlachtkreuzer „Dunkerque“ habe das kleine, aber mächtige deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vor Anker gelegen. Somit seien ehemalige Verbündete und ehemalige Feinde in Spithead vereinigt gewesen.

Die britischen Schiffe haben selbst zu entscheiden

London, 21. Mai. (Eltz). Wie man aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle hört, soll der britische Konsul in Bilbao nicht angewiesen worden sein, die englischen Handelschiffe zu ersuchen, den Hafen von Bilbao zu verlassen. Die Frage sei vielmehr von den Kapitänen der Schiffe selbst in einer Unterredung mit dem Konsul erörtert worden. Der Konsul habe sich daraufhin an das Außenamt in London mit der Bitte um Instruktionen gewandt. Es sei ihm bedeutet worden, daß alle Schiffe, die Bilbao anliefen, das auf eigenes Risiko täten und daher auch selbst zu entscheiden hätten.

Nichteinmischungsausschuß-Mitglied schwer verletzt

Paris, 21. Mai. (Eltz). Nach einer Meldung aus Tarbes wurde der belgische Hauptmann Vekfal, Mitglied des internationalen Nichteinmischungsausschusses, in der vergangenen Nacht bei einem Kraftwagenunfall schwer verletzt. Hauptmann Vekfal befand sich auf der Rückfahrt von einer Dienstreise an der spanisch-französischen Grenze.

Anarchistische Kundgebungen gegen Valencia-Regierung

Saragossa, 21. Mai. (Eltz) Von verschiedenen nationalistischen Rundfunksendern wird die Nachricht verbreitet, daß vorgestern und gestern die Anarchisten und die Syndikalisten in Valencia große Kundgebungen veranstaltet haben, durch die sie gegen die neue Regierung von Valencia protestieren wollten. Von einem anarchistischen Rundfunksender wurde gemeldet, daß die Polizei die Demonstranten beschossen hat.

Deutsches Verkehrsflugzeug verunglückt

Berlin, 21. Mai. (Eltz). Am Donnerstag mittag gegen 13 Uhr wurde ein Verkehrsflugzeug der Strecke Stuttgart-Friedrichshafen, kurz nach dem Abflug in Wöflingen, infolge unfreiwilliger Bodenberührung stark beschädigt. Hierbei kamen der Funke Fende und der Fluggast Plänter ums Leben. Der Flugzeugführer wurde schwer, drei Fluggäste leichter verletzt.

Paris, 20. Mai. (Eltz). In Portofalco, unweit von Bresl, starb der älteste Franzose, ein Seemann; er hat ein Alter von 104 Jahren erreicht.

Der Fall von Ipi kämpft weiter

London, 21. Mai. (Eltz) In diesen Tagen überfielen Anhänger des Faltes von Ipi wiederum ein englisches Militärlager an der nordwestindischen Grenze unweit von Santal. Die englischen Truppen konnten sie erfolgreich zurückschlagen; drei eingeborene englische Offiziere und neunzehn Soldaten fielen.

Drei Jahre wirtschaftlicher Umstellung in Lettland

pm. Riga, 19. Mai.

Unter den zahlreichen Festausstellungen, die der dritten Jahresfeier der Aufrichtung des autoritären Regimes in Lettland gälten und in der inzwischen teilweise schon abgeschlossenen wirtschaftlichen Umstellung gipfelten, lenkte ein ausführlicher Aufsatz des Finanzministers Čihis besondere Aufmerksamkeit auf sich, handelte es sich doch um eine amtliche Darlegung, der auch ein programmatischer Charakter beizumessen ist. Minister Čihis betonte auch in diesen seinen Ausführungen, daß bis zum Mai 1934 eine planmäßige staatliche Wirtschaftspolitik gefehlt habe. Die seitdem eingeleitete wirtschaftliche Umstellung könne in fünf Abschnitte zerlegt werden: 1. Entwicklung und Aufbau, wie auch Umwandlung des Außenhandels, 2. Neuordnung des Staatshaushalts und der Staatsfinanzen, 3. Gründung und Umbau der Kreditwirtschaft, 4. organischer Neuaufbau und Umwandlung wichtiger Zweige in Handel und Gewerbe, 5. Umstellung der Genossenschaften. Zum folgerichtigsten Aufbau sei auch die Schaffung der Wirtschaftskammern zuzurechnen. Herr Čihis erklärte u. a. weiter: „Bei voller Anerkennung des Privateigentums, hat der Finanzminister sein Recht, privatwirtschaftliche Unternehmen aufzulösen, nur in Ausnahmefällen angewandt, wenn ein anderer Ausweg nicht vorlag.“ In bezug auf die durch die lettlandische Kreditbank erfolgten Uebererlegungen hieß es: „Die Kreditbank ist von besonderer Wichtigkeit für die Stärkung des nationalen Charakters, wird doch durch die Uebernahme von Unternehmen, die Ausländern gehörten, das Volksvermögen und Volkseinkommen wesentlich gehoben.“ Abschließend erwähnte der Finanzminister noch die Aufgaben des landwirtschaftlichen Zentralvereins „Luriba“ und den Bau des Kraftwerks Regum. Auch aus diesen Ausführungen ist zu schließen, daß Ermächtigungen nationalpolitischer Art bei der wirtschaftlichen Umstellung ausschlaggebend waren und bleiben.

Gleichsam als Seitenstück hierzu sei hier in Kürze auf einen aus dem gleichen Anlaß erfolgten Festvortrag hingewiesen, der dem Entwicklungsgang der lettlandischen Volkswirtschaft galt und mehr wissenschaftlich aufzufassende Erkenntnisse vermittelte. Danach seien vier Abschnitte der Entwicklung der lettlandischen Volkswirtschaft festzuhalten: die vom Staat geführte Grünberzeit, der liberale Ausbau von 1921—31, der Abschnitt der Krisenwirtschaft und die mit dem 15. Mai 1934 begonnene Umstellung, die wesentlich Neues einleitet. Der Zeitabschnitt volkswirtschaftlicher Erneuerung habe zwei miteinander verbundene Zielsetzungen: sie bereite insonderheit auf dem Gebiete des Außenhandels die Ueberleitung der Wirtschaft in ein normales Fahrwasser vor und gäbe der Binnenwirtschaft ein grundsätzlich neues Gerüst. Sie seien der Anfang einer korporatistischen gebundenen gemischt-wirtschaftlichen Wirtschaftsform (Kammerwirtschaft), die eine Synthese zwischen den Ordnungsprinzipien des Liberalismus und des staatlichen Zentralismus darstellten, als solche sich auch selbständig den entsprechenden Lösungsversuchen z. B. in Deutschland, Italien und den Vereinigten Staaten an die Seite stellten.

Finanzminister und Hochschullehrer haben, wie der Sachmann gewiß schon erkannt hat, über ein und dasselbe Thema von verschiedenem Standpunkt aus gesprochen. Praxis und Theorie, oder in diesem Fall Staatleitung und Lehrstuhl behandeln also mehr oder weniger denselben Gegenstand mit gebotener Zurückhaltung, die aus den Neuerungen des Universitätsdozenten besonders deutlich hervorgeht, eben weil gerade hier noch alles im Fluß verharret, es sich aber doch um Maßnahmen handelt, die sich auch tief einschneidend auf das Leben des Einzelnen auswirken und damit in geradezu entscheidendem Maße das Wohl und Wehe der Gesamtheit angehen.

Reval, 20. Mai. (Elt.) In diesen Tagen trüben in Baicte-Maarja zwei Feuerwehrlente bei einer Feuerwehrrübung ab, weil die Töne nicht auslangten. Sie wurden so schwer verletzt, daß einer von ihnen am gleichen Abend starb; es besteht wenig Hoffnung, den anderen Verunglückten am Leben zu erhalten.

Madrid ist unzufrieden

Madrid, 21. Mai. (Elt.) In Madrid wiederholten sich gestern die Demonstrationen gegen die neugebildete Vinkregierung. Die Einwohner von Madrid klebten Plakate an, in denen sie ihre Unzufriedenheit ausdrückten. Der Vorsitzende des Madrider Verteidigungskomitees, General Maja, erhielt von der Regierung von Valencia Vollmacht, diese Demonstrationen mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Deutsche Auswahl schlägt Manchester City 3:2

Im Berliner Olympia-Stadion fand vor 70 000 Zuschauern der vierte Kampf der englischen Meister-Elf „Manchester-City“ statt, in dem der Gegner eine Deutsche Auswahlmannschaft war. Der große, mitreißende Kampf endete mit dem ersten Sieg der Deutschen von 3:2 (1:2), die damit den englischen Berufsspielern die erste Niederlage innerhalb der letzten fünf Monate beibringen konnten.

Die englische Fußballmannschaft F. C. Brentford kämpfte in Nürnberg gegen den FC Nürnberg vor 20 000 Zuschauern unentschieden mit 2:2. In ihrem Kampf gegen FC Schalke 04 wurden die Engländer mit 6:2 (4:1) hoch geschlagen. Die Knappen befanden sich in den fürchterlichen Spielform; dem Kampf wohnten etwa 40 000 Zuschauer bei.

Zarte matte Hände
erhalten Sie durch regelmäßige Pflege mit Leokrem - sie versorgt die Haut mit Sonnen-Vitamin.
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin
Erhältlich in sämtlichen Chlorodont-Verkaufsstellen

Der Ausbau des litauischen Kleinbahnnetzes

Bau einer wichtigen Kleinbahnstrecke in Nordlitauen. - Auch eine Kleinbahnlinie Kaunas-Memel geplant

In diesem Jahr wird mit dem Bau einer Schmalspurbahn zwischen Ponewiesch-Joniskelis begonnen, der im kommenden Jahre beendet sein soll. Diese Strecke, die nur 38 Kilometer lang ist, verbindet die beiden Bahnhöfe Schaulen-Wirren mit Ponewiesch-Pastovai und verläuft dadurch die Verbindungen zwischen den wichtigeren Zentren Nordlitauens untereinander um das Zwei- bis Dreifache, so zwischen Wirren und Ponewiesch von 186 Kilometer auf 64, zwischen Pasvalys und Ponewiesch von 156 Kilometer auf 45, zwischen Wirren und Rokiškis von 268 Kilometer auf 148, zwischen Wirren und Utena von 274 Kilometer auf 154. Der Baotransport aus dem Bezirk Wirren des Schlachthaus der Maikas in Ponewiesch kann durch diese neue Verbindung ohne Umladung und auf dem kürzesten Wege erfolgen. Ponewiesch ist ferner das größte Mühlenzentrum Litauens, das aus dem Gebiet der Eisenbahnstrecke Schaulen-Wirren mit Getreide verortet wird, so daß auch diese Anlieferung eine wesentliche Vereinfachung erfährt. Umgekehrt führt die Eisenbahn Ponewiesch-Salutiskis in das waldrreiche Vitauen, das jährlich 25—30 000 T. Waldmaterial liefert, welches jetzt bequem in die waldarmen Gebiete der Strecke Schaulen-Wirren transportiert werden kann. Dieser Neubau stellt nur einen Teil des Planes dar, den das Verkehrsministerium gegenwärtig ausarbeitet und durch den die zerstreut liegenden Teilstrecken der litauischen Schmalspurbahnen untereinander und auch mit dem Vollspurbahnnetz verbunden werden sollen. Diese Planlosigkeit zumal im Schmalspurbahnnetz rührt daher, daß dieses fast ausschließlich von der Besatzungsbehörde während des Krieges nach Gesichtspunkten erbaut wurde, die den heutigen wirtschaftlichen Interessen nicht entsprechen. Die grundlegenden Gedanken, die dem neuen Plane zugrunde liegen, sind: 1. alle Linien, ausgenommen die von Kaun-Muda-Pavilka, in einem Netz von einer einheitlichen Spurbreite von 750 mm zusammenzufassen, 2. die Stadt Zarasai an dieses Netz anzuschließen, 3. Kaunas mit Memel durch eine Schmalspurbahn, die über Wilkija führen würde, zu verbinden (der neuere Bahnhof für diese Linie würde sich dann in dem vorstädtischen Vilampol befinden), 4. die Strecke Jonava-Ukmerge von der Chaussee abzutragen, Ukmerge indessen durch einen besonderen Zweig an das Netz anzuschließen. Nach Fertigstellung der Strecke Ponewiesch-Joniskelis ist als nächste Arbeit die Herstellung einer Verbindung zwischen Zeimelis über Vaskai mit Joniskelis und die Erweiterung der Strecke Zeimelis-Joniskelis auf eine 750 mm Spurbahn geplant.

Generalsekretär Urbichs fährt zur Völkerversammlung

Kaunas, 21. Mai. Der Generalsekretär im Außenministerium Urbichs begibt sich als litauischer Vertreter zur Teilnahme an der Ende Mai stattfindenden Vollversammlung des Völkerbundes nach Genf.

Eröffnung der Napoleon-Ausstellung

Kaunas, 21. Mai. Im Vatautas-Museum wurde gestern nachmittags um 5 Uhr die vom litauisch-französischen Annäherungsverein organisierte und unter der Schirmherrschaft des Staatspräsidenten Umetona und des französischen Staatspräsidenten Lebrun stehende Napoleon-Ausstellung feierlich

durch Bildungsminister Tomkunas eröffnet. Die Ausstellung hat zum Gegenstand den vor 125 Jahren erfolgten Durchmarsch Napoleons durch litauisches Gebiet auf seinem Feldzug nach Moskau. Der Eröffnung wohnten bei der Staatspräsident mit Generalin, Ministerpräsident Tubelis mit Gemahlin, die Mitglieder der Regierung, die Spitzen der Armeeführung, das Diplomatische Korps, Vertreter der In- und Auslandsprelle sowie zahlreiche geladene Gäste. Eigens aus Frankreich sind zur Eröffnung eingetroffen der Vizepräsident der Außenkommission des französischen Parlaments und stellvertretende Vorsitzende des französisch-litauischen Komitees G. Rion und ein Nachkomme eines Adjutanten Napoleons L. Baron de Grandmaiton, der ebenfalls Mitglied des französischen Parlaments ist.

Bildungsminister Tomkunas wies auf den Zweck und die Bedeutung der Ausstellung wie auch auf den Feldzug Napoleons durch Litauen hin. Dann sprach der französische Botschafter für Litauen, Minister Dulon, der Vorsitzende des französisch-litauischen Vereins, Rektor der Universität Professor Moemer und die beiden Gäste aus Frankreich. In den Ansprachen kam eine Betonung der litauisch-französischen Freundschaft zum Ausdruck. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß der napoleonische Feldzug nach Rußland trotz seines Mislingens ein gewisser Ansporn für die damaligen Befreiungsbewegungen des litauischen Volkes vom russischen Joch gewesen sei und daß dieser Feldzug den litauischen Patrioten neue Hoffnungen in ihren Freiheitsbestrebungen eingebläht habe. Auf der Ausstellung werden gegen 800 Gegenstände in der Mehrzahl Bilder über Napoleon, seine Feldzüge, Urkunden, Bücher, Plakette, Waffen und dergleichen mehr gezeigt. Besonders zahlreiche Ausstellungsgegenstände sind von Professor Schmidleins, der ein Buch über den Durchmarsch Napoleons durch Litauen verfaßt hat, der Ausstellung zur Verfügung gestellt worden.

Die Bestimmungen über die Bierpreise

Kaunas, 21. Mai. Der Preiskommissar kündigt für Nichtbefolgung der neuen Bestimmungen über den Ausschank von Bier Straftatungen an. Es wird darauf hingewiesen, daß nach dem Inkrafttreten der neuen Preise und Verkaufsbedingungen vielfach in den Gaststätten keine Bezeichnungen über die zum Ausschank kommenden Biersorten vorhanden sind. Es seien Klagen erhoben worden, daß Schwarzbier für Vollbier und Schwarzbier als Starbier verkauft werde. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Brauereien verpflichtet sind, den normalen Bierbedarf zu decken. Wenn irgendwo sich ein Biermangel zeigt und die Vagerräte erschöpft sind, so können die Inhaber der Ausschankstellen sich direkt an die nächste Brauerei zwecks Belieferung wenden. Die Brauer sind verpflichtet, zu den festgesetzten Preisen ohne irgendwelche Sonderberechnung für andere Gebühren Bier anzustellen. Falls die Bestimmungen nicht befolgt werden, muß bei der Polizei oder bei einem Polizeibeamten zwecks Aufnahme eines Protokolls Anzeige erstattet werden.

Arbeiter für den Chausseebau Kaunas-Memel gefehlt

Kaunas, 21. Mai. Zur Beschleunigung des Chausseebaus Kaunas-Memel werden weitere 200 Arbeiter gefehlt. Die Arbeiter werden von dem Leiter der Chausseearbeiten in Vastai eingekauft.

Austrag Satos an den Londoner Botschafter

Japanischer Schritt in London

„Eine aussichtsreiche Wendung im Fernen Osten“

Tokio, 21. Mai. (Elt.) Die japanische Presse bringt die Nachricht, der japanische Außenminister Sato habe Anfang Mai den japanischen Botschafter in London beauftragt, sofort nach Beendigung der Krönungsfestlichkeiten offiziell die Verhandlungen über die wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit Großbritanniens und Japans in China zu beginnen.

London, 21. Mai. (Elt.) Die Morgenblätter melden, daß der chinesische Finanzminister, Kung, in einer Unterredung mit Eden die Besorgnis zum Ausdruck gebracht habe, daß eine neue englisch-japanische Annäherung auf Kosten chinesischer Interessen vor sich gehen könnte. Demgegenüber habe der englische Außenminister versichert, daß diese Befürchtungen Kung's grundlos seien, daß vielmehr die britische Regierung bei jeder Bemühung zur Verbesserung der Lage im Fernen Osten die chinesischen Interessen voll berücksichtigt würden.

Die beiden Minister seien im übrigen darüber einig gewesen, daß die Lage im Fernen Osten neuerlich eine aussichtsreiche Wendung genommen habe. Die Verbesserung der Lage sei hauptsächlich auf die verständlichere Haltung Japans zurückzuführen, das jetzt um eine Zusammenarbeit mit England bei der wirtschaftlichen Entwicklung und politischen Befriedung des Fernen Ostens bemüht. „Daily Telegraph“ veröffentlicht in diesem Zusammenhang einen Aufsatz, in dem darauf hingewiesen wird, daß Japan neuerdings eine verständlichere Politik gegenüber China eingeschlagen habe.

„Keine Expansionspolitik Japans in der Südsee.“

London, 21. Mai. (Elt.) Der Tokioter Korrespondent der „Times“ hat dem japanischen Marineminister, Admiral Yonai, einen Fragebogen über verschiedene Flottenprobleme vorgelegt. In seiner Antwort erklärte der Marineminister: Die japanische Flotte plane keinerlei Rüstungsprogramm, durch das andere Länder bedroht werden könnten. Er dementierte ferner Gerüchte, daß Japan

beschlossen habe, beim Bau neuer Schlachtschiffe über die im Londoner Vertrag festgelegte Tonnage von 35 000 Tonnen und über Geschützkaliber von 16 Zoll hinauszugehen. Er fügte hinzu, daß gegenwärtig nichts über die Pläne für den Bau neuer Schlachtschiffe gesagt werden könne.

Auf eine Frage hinsichtlich der Presseberichte, nach denen Japan eine „südwärts gerichtete Expansionspolitik“ verfolgen wolle, erklärte Admiral Yonai: Das Gebiet der Südsee sei geographisch und wirtschaftlich sehr eng mit Japan verbunden. Es sei eine natürliche Folge, daß Japan an den wirtschaftlichen Entwicklungen in diesem Gebiet stark interessiert sei. Die Behauptung, die japanische Flotte habe irgendwelche aggressiven Absichten in der Südsee, sei jedoch unrichtig.

Delbos in Brüssel

Brüssel, 21. Mai. (Elt.) Ministerpräsident van Zeeland empfing am Donnerstag nachmittags in Anwesenheit des Außenministers Spaak den französischen Außenminister Delbos zu einer Aussprache, die etwa eine Stunde dauerte.

Brüssel, 21. Mai. (Elt.) Bei einem Essen zu Ehren des französischen Außenministers Delbos erklärte Spaak, daß Belgien heute den Ehrgeiz habe, ein Element der Verständigung und morgen vielleicht ein Hindernis in Westeuropa zu sein. Delbos erwiderte, daß auch Frankreich die Bildung aggressiver Blöcke vermeiden wolle.

Rumänien's Kronprinz besucht Warschau

Warschau, 21. Mai. (Elt.) Am 24. Mai trifft in Warschau der rumänische Kronprinz Michael ein. Er wird am Bahnhof von verschiedenen militärischen Organisationen begrüßt werden. Am Tage darauf wird Kronprinz Michael, der während seines Aufenthalts als Gast des polnischen Staatspräsidenten in Warschauer Schloß wohnen wird, einer Jugendfeier im Zentralinstitut für Weibserziehung beiwohnen.

London, 21. Mai. (Elt.) Der Streif der Autonomie-Angehörigen, der schon vier Wochen dauert, hat der betreffenden Verkehrsgeellschaft bisher einen Verlust von 500 000 Pfund Sterling (etwa 15 Millionen Lit) gebracht.

„Zs. 130“ geht seiner Vollendung entgegen

In den letzten Tagen beschleunigten Zehntausende von Menschen den Luftschiffbau in Friedrichshafen. Von der Besucherflut aus betrachten sie mit Bewunderung den Neubau des „Zs. 130“, der bald seiner Vollendung entgegengeht. Ein großer Teil des Gerippes ist bereits mit der silbergrauen Hülle bespannt. In der Führergondel werden zurzeit die Fensterrahmen eingebaut, Bug und Heck der Gondel haben schon ihre Duraluminium-Bekleidung, während die Mittelteil-Holzverkleidung erhalten. Im B-Deck der Passagierräume wird noch tüchtig gearbeitet, im Oberdeck dagegen, wo Speisesaal und Gesellschaftsraum sich befinden, werden schon die Stoffverkleidungen gespannt. Die Montage der Funkkabine und der elektrischen Zentrale ist beendet, ebenso sind die Stütz- und Höhenflächen am Heck zum Bespannen fertig. Unter dem Bug des Schiffes werden gerade die Steuererdrer fertig montiert. Außerhalb arbeiten die bewährten Kräfte an der Vollendung des großen Werkes, das Zeugnis geben wird, daß deutscher Glaube und deutscher Mut sich siegreich über ein tragisches Schicksal erheben.

Todessturz eines deutschen Sportfliegers

B. Wien. Der bekannte deutsche Sportflieger Graf Arco-Zinneberg ist am Donnerstag kurz nach seinem Start auf dem Flugfeld Sporn beim Nehmen einer steilen Kurve in der Nähe der Ortschaft Eslingen abgestürzt. Er wurde tot aus den Trümmern seines Flugzeuges geborgen. Graf Arco-Zinneberg hatte an den Kunstflug-Meisterschaften von Oesterreich teilgenommen und wollte am Donnerstag nach München fliegen.

Warrer Bauer zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt

Um 1/1 Uhr nachts verkündete die Strafkammer des Landgerichts Trier das Urteil gegen den wegen widerrechtlicher Inzucht angeklagten römisch-katholischen Warrer Bauer. Der Angeklagte wurde zu insgesamt fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Ein Jahr der erkannten Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Dem Angeklagten Bauer wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen der Angeklagte Bauer für sein Handeln voll verantwortlich sei. Das Gericht habe die Unbilligkeit mildernder Umstände für den Angeklagten Bauer abgelehnt. Es hebe fest, daß die vorgesezten kirchlichen Behörden mindestens seit dem Jahre 1927 von dem Treiben des Angeklagten Kenntnis hatten, ihm trotzdem durch Belassung in seinem Amt immer wieder von neuem die Möglichkeit gegeben haben, weitere strafbare Handlungen zu begehen, so werde dies durch die ganze Art der strafbaren Handlungen unter Ausnutzung des geistlichen Amtes mehr als aufgewogen.

Seitratsschwinder im Ordensknecht

In Wien hat ein aufsehenerregender Prozeß begonnen, in dessen Mittelpunkt die Verurteilung des Ordensbruders und Leiters der burgenländischen Landesbibliothek, Stephan Tiefenthaler, stehen.

Dem Angeklagten wurde im Jahre 1934 von den österreichischen kirchlichen Behörden seine Seelforgebefugnis entzogen. Er ist aber auch heute noch Mitglied des Ordens der ungarischen Benediktiner. Er hat den Prozeßberichten zufolge zahllose Schwinderleien auf dem Gewissen, vor allem an Frauen, die er durch Seelratsmaterie anlockt und denen er verschwiegt, daß er Priester sei. Bei einer Hausdurchsuchung fand man nicht weniger als 250 Zuschriften von Frauen, die seine Seelratsangebote beantwortet hatten. Tiefenthaler galt in Eisenstadt allgemein als Wüstling und hat sich mehrfach Frauen in unästhetischer Weise genähert. Er war ursprünglich Priester in Ungarn, kam aber schon im Jahre 1924 als Kooperator in die burgenländische Stadt Pinkafeld. Von da ab begann sein verbrecherisches Treiben; seine betrügerischen Unternehmen brachten ihm so viel Geld ein, daß er heute in der burgenländischen Hauptstadt eine Villa besitzt. Mitangeklagt ist sein Neffe Christian Großinger, ein Gefreiter der Funkstation in Eisenstadt. Er hat sich wegen Betruges und Verleumdung, ferner wegen Meuterei zu verantworten.

Er wollte eine Million Lotz über die Grenze schmuggeln

Warschau, 21. Mai. (Elt.) Kurz vor dem Sturz des fabrikantmäßigen Flugzeuges Warschau-Wularest verhafteten Zollbeamte auf dem Warschauer Flugplatz einen in Wularest wohnenden ungarischen Staatsangehörigen. In einem Koffer fand man Devisen im Werte von über einer Million Lotz, die er ins Ausland schmuggeln wollte. Die Devisen wurden beschlagnahmt.

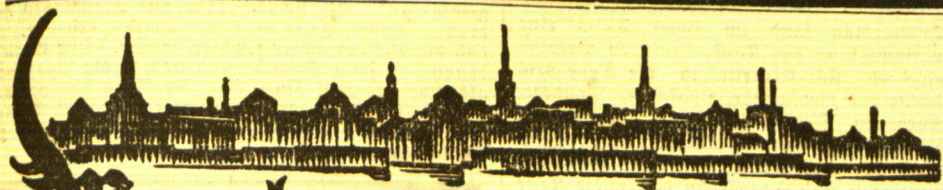
Uebereerschwemmungen in Palästina

Jerusalem, 21. Mai. (Elt.) In den letzten Tagen fiel in Palästina heftiger Regen, der zwischen dem Libanon und dem Antilibanon Uebereerschwemmungen verursachte. Zahlreiche Dörfer sind überschwemmt, nicht wenige Häuser fürzten ein. 5000 Menschen wurden obdachlos. Wieviel Menschen ertrunken sind, steht noch nicht fest.

„Gottes Wind“ wieder in Tokio

Tokio, 21. Mai. (Elt.) Die japanischen Weltflieger trafen mit ihrem Flugzeug „Gottes Wind“ am Freitag wieder in Tokio ein. Sie wurden bei der Landung von Militärlieuten des Kaiserhauses, Vertretern der Regierung, der Wehrmacht und vielen Tausenden von Zuschauern empfangen. Besonders hervorgehoben wird, daß die letzte Flugstrecke Indochina-Formosa-Tokio trotz ungünstiger Witterung bei Regen und Sturm glänzend überwinden werden konnte.

London, 21. Mai. (Elt.) Nach einer Mitteilung des englischen Außenministeriums seien von den national-spanischen Streitkräften 26 Britische und zwei irische Staatsangehörige, die auf Seiten der Roten kämpften, gefangen genommen worden. Es bestehe die Absicht, Verhandlungen für ihre Freilassung einzuleiten.



Memel, 21. Mai

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

Die wichtigsten Verkehrsregeln in der Stadt

Vom Direktorium des Memelgebiets wird uns geschrieben:

Im Interesse der Förderung der Verkehrsdisziplin wird nachstehend auf einige der wichtigsten Regeln für den Verkehr auf den öffentlichen Straßen innerhalb der Stadt hingewiesen.

Fußgänger haben grundsätzlich die Fußgängerwege (Bürgersteige usw.) zu benutzen, soweit ihnen nicht infolge Beförderung besonderer Gegenstände oder Tragens von Kleidung, die beim Anstreifen abfällt oder beschmutzt, die Benutzung der Bürgersteige verboten ist. Der Fahrdamm darf daher nur von leichten Personen, die dabei auch scharf rechts zu gehen haben, benutzt werden. Alle übrigen Fußgänger dürfen den Fahrdamm nur zum Überqueren benutzen, wenn sie sich vorher überzeugen haben, daß die Straße für sie frei ist. Vor unmittelbar herannahenden Fahrzeugen darf der Fußweg nicht überschritten werden. Das Überqueren hat auf dem kürzesten Wege rechtwinklig zur Fahrbahn und möglichst an den Straßenecken zu erfolgen. Auf keinen Fall darf die Straßeneckenzugung schräg überschritten werden.

Auf den Bürgersteigen dürfen mehrere Personen nur dann nebeneinander gehen, wenn der freie Verkehr anderer Fußgänger dadurch nicht behindert wird. Das Stehenbleiben an Straßenecken und auf Brücken ist verboten und im übrigen nur soweit zulässig, als dadurch der übrige Fußgängerverkehr nicht behindert wird. Wer also stehenbleiben will, hat zur Seite zu gehen.

Radfahrer haben, sofern besondere Radfahrerwege bestehen, diese, im anderen Falle die für Fahrzeuge bestimmten Fahrwege zu benutzen. Die Fußgängerwege dürfen nicht befahren werden, auch ist das Fahren von Fahrrädern auf den Bürgersteigen verboten. Der Radfahrer darf auf einem einseitigen Fahrrad Personen oder Gegenstände nur mitnehmen, wenn eine geeignete Vorrichtung vorhanden ist und Menschen oder Sachen nicht gefährdet werden. Es ist verboten, während des Fahrens beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Treppeln zu nehmen.

Alle Benutzer der Fahrbahn, also Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke, andere Transportmittel, Radfahrer und Reiter haben scharf rechts zu fahren bzw. zu reiten. Dieser Grundsatz gilt auch, wenn die Straße frei ist. Beim Einbiegen aus einer Straße in die andere ist nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren. Vorher ist bei Kraftwagen mit einem Winker, sonst mit seitlich ausgestrecktem Arm (von Fuhrwerklenkern auch mit der Peitsche) ein entsprechendes Zeichen zu geben, und zwar von allen Wegebenutzern, also auch von Radfahrern und Reitern.

Die höchste Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge beträgt 30 Kilometer, über 5,5 T. Gesamtgewicht 25 Kilometer, für Kraftfahrzeuge mit Anhänger 16 Kilometer in der Stunde. Ist die Fahrbahn mit Wasser oder Schlamm bedeckt, so ist die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten, daß ein Anstreifen der Fußgänger mit Straßenschmutz vermieden wird.

Im übrigen dürfen Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke und Radfahrer beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei Straßenecken oder an sonst besonders gefährdeten Stellen sowie überal da, wo ein lebhafter Verkehr herrscht, nur so langsam und vorsichtig fahren, daß das Fahrzeug nötigenfalls sofort zum Halten gebracht werden kann.

Das Halten von Fahrzeugen ist nur hart rechts an der Bordsteinkante und nur da gestattet, wo ein ungehindertes Vorbeifahren möglich ist. An Straßenecken dürfen Fahrzeuge nur so aufgestellt werden, daß sie mindestens 10 Meter hinter der Straßenecke zurückstehen. Zum Be- und Entladen von Fahrzeugen darf nur gehalten werden, wenn ein geeigneter Hofraum fehlt. Bevor gehalten wird, ist bei Kraftwagen mittels der Stoppampe, sonst durch senkrecht Erheben eines Armes ein entsprechendes Zeichen zu geben.

In den Hauptverkehrsstraßen ist das Wenden von Fahrzeugen verboten. Das Wenden darf nur in der vordreieckigen Fahrtrichtung und nur zum Ein- und Aussteigen, zum Ein- und Ausladen nur dort erfolgen, wo kein gegenüberliegender Hofraum vorhanden ist. Wo auf der gegenüberliegenden Straßenseite bereits ein Fahrzeug hält, darf nicht gehalten werden. In Hauptverkehrsstraßen darf nur in Schrittgeschwindigkeit eingebogen werden.

Einbahnstraßen dürfen von Fahrzeugen nur in der durch den Pfeil bezeichneten Richtung befahren werden. Die Einbahn ist durch ein Sperrschild — das sogenannte Fünfpunktschild — gelberrten Richtung ist verboten.

Das Direktorium erwartet, daß auch dieser Hinweis dazu beitragen wird, daß die Verkehrsregeln besser beachtet werden. Im übrigen wird die Ein-

haltung der Verkehrsvorschriften durch uniformierte Polizeibeamte wie auch durch Beamte in Zivil kontrolliert werden. Letztere weisen sich erforderlichenfalls durch ihren Dienstausweis oder ihre Erkennungsmarke aus. Sollten die bisherigen Maßnahmen, eine Besserung der Verkehrsdisziplin zu erreichen, nicht zum Ziele führen, so würden die Verkehrsübertretungen strafrechtlich verfolgt werden.

Auf die allgemein, also auch außerhalb der Stadt geltenden Verkehrsregeln wird später hingewiesen werden.

Ankauf von Pferden für das Heer

Der Leiter des Militär-Veterinäramtes gibt bekannt:

Im Jahre 1937 finden zweimal Ankäufe von Pferden für das Heer statt, und zwar im Juni und im Oktober. Im Juni werden Pferde an den nachstehenden Orten angekauft: In Coadjuthen auf dem Marktplatz am 23. Juni um 10 Uhr vormittags, in Pogegen am 24. Juni um 8 Uhr vormittags und in Memel am 25. Juni um 9 Uhr. Im Oktober finden die Ankäufe an folgenden Tagen statt: Am 12. Oktober um 10 Uhr vormittags auf dem Marktplatz in Wischwill, am 13. Oktober um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Willkischen, am 14. Oktober um 8 Uhr auf dem Marktplatz in Pogegen, am 15. Oktober um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Coadjuthen, am 16. Oktober um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Prökuls, am 18. Oktober um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Heydekrug, am 19. Oktober um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Niden, am 20. Oktober um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Memel.

Es werden Reitpferde und Wagenpferde der Kategorie A, B und C gekauft. Die Reitpferde müssen einen freien, flotten und geraden Gang haben; Alter drei bis acht Jahre, Größe 150—165 Zentimeter. Die Wagenpferde (für Artillerie und Train) müssen einen starken Körperbau haben, schön sein und über einen leichten Gang verfügen; Alter

vier bis acht Jahre, Größe 148—165 Zentimeter. Schimmel, Grauschimmel, Scheden und sahle Pferde werden für das Militär nicht gekauft. Beim Verkauf sind Ursprungsatteste der Selbstverwaltungen mitzubringen. Das Geld für die gekauften Pferde wird sofort ausgezahlt.

Auf verbotenen Wegen

kommen auch heute noch hunderte, ja tausende Einwanderer, die die Einreiseerlaubnis nicht erhalten, nach Amerika. Aus diesem Schleichhandel mit Menschen an den amerikanischen Grenzen ist ein richtiges Gewerbe entstanden, denn das „goldene und freie“ Amerika lockt doch noch zu viele über den Ozean. Organisierte Banden halten das Geschäft der Herüberführung von Menschen über die „grüne Grenze“ in den Händen und verstehen es, ihre Kunden später bis auf das äußerste zu erpressen.

„Menschenschmuggel“ Mit dem „Teufelspaß“ nach U.S.A.

Das ist der Titel unseres neuen Tatsachenberichtes, der von der Entdeckung einer dieser Banden berichtet und der gleichzeitig vor dieser Art der „Einwanderung“ eindringlich warnt. Der Verfasser dieses Berichtes, der deutsche Journalist Karl Ely, der unseren Lesern schon aus mehreren Artikelfolgen bekannt ist, hatte bei seiner Arbeit an amerikanischen Zeitungen Gelegenheit, hinter die Kulissen dieses „Menschenschmuggels“ zu schauen und weiß nun fesselnde und aufschlußreiche Tatsachen zu berichten. Mit dem Abdruck der Artikelserie beginnen wir in dieser Nummer.

Berammlung der Gastwirte

Stellungnahme zur Herabsetzung der Bierpreise

Am Donnerstag abend hielt der Gastwirtverein für Memel und Umgegend e. V. in der Gastwirtschaft „Britisch Tunnel“ seine Monatsversammlung ab. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Ansprache über die Herabsetzung der Bierpreise. Es wurde den Mitgliedern empfohlen, den

Bierpreis um 10 Cent je Glas herabzusetzen, nachdem die Brauereien den Bierpreis um 15 Cent je Liter herabgesetzt haben. Es wurde darauf ein Beschluß dahingehend gefaßt, den Ausschankpreis beim Verkauf von Lagerbier in Flaschen zum Genuss an Ort und Stelle auf 45 Cent je Flasche herabzusetzen. Beim Verkauf über die Straße wird der Preis auf 40 Cent je Flasche gesenkt. Andere Bierorten, wie Pilsener, Vordbier, Porter usw. werden gleichfalls im Preise entsprechend ermäßigt. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß in Zukunft ein Flaschenpfand von 40 Cent je Flasche erhoben werden wird, da die Brauereien auf sofortige Rücklieferung von Leerflaschen großen Wert legen müssen. Nach Behandlung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Monatsversammlung geschlossen.

* Lettischer evangelischer Gymnasialchor in Memel. Uns wird geschrieben: Am Freitag trifft in Memel zusammen mit einer lettischen Exkursion der evangelische Chor des Gymnasiums in Goldingen (Kuldiga) in Memel ein. Der Chor, der auch über einige sehr begabte Solisten verfügt, wird am Sonntag, dem 23. Mai, 12 Uhr mittags, in der Johannisikirche geistliche Gesänge zu Gehör bringen. Der Chor, der bereits Memel zum zweiten Male einen Besuch abstattet, weilt vor mehreren Jahren schon einmal in Memel. Es ergeht daher an alle die Einladung, am Gottesdienst, der am 23. Mai in der Johannisikirche stattfindet, teilzunehmen.

* Der Diebstahl des Goldgeldes noch nicht aufgeklärt. Im Zusammenhang mit der bereits von dem Kriminalpolizeiamt veröffentlichten Pressemitteilung über die Beschlagnahme von zwei Zwanzig- und sechs Zehn-Goldmarkstücken wird nochmals darauf hingewiesen, daß dieses Goldgeld zweifellos am 5. oder 6. Mai in Memel irgendwo gestohlen sein muß, da die Täter sich an diesen Tagen hier aufgehalten und in den nächsten Tagen von der Polizei in Georgenburg festgenommen wurden. Es ergeht nochmals von der Polizei an das Publikum die Aufforderung, sich zwecks Aufklärung der Tat beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 66, zu melden.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite

Von Strandvilla bis „Kuckelbrot“

Mellneraggen verdreifacht sich

Es ist Schluß mit dem Drauflosbauen — Sorgen der Gemeindeväter

Wohl niemand, der nach längerer Zeit wieder einmal Mellneraggen besucht hat, wird sein Erstaunen darüber verhehlen können, mit welchen Riesenschritten hier die Bebauung vorwärtsgeschritten ist, so daß aus dem kleinen und bedeutungslosen Fischerdorf eine Stadtrand- und Villensiedlung größten Ausmaßes wurde.

Der erste Eindruck, den der Beschauer gleich zu Anfang erhält, ist, daß man am Eingang des Dorfes mit einer geradezu erstaunlichen Unbekümmertheit drauflosgebaut hat. Da schachtelt sich wahllos Grundstück in Grundstück. Auf Flächen von zweihundert bis dreihundert Quadratmetern hat man massive Häuschen errichtet, legte Gärten an und kann nun ganz bequem seinem Nachbarn „in den Kochtopf gucken“. Natürlich ist hier der Sinn einer Erholungsstätte verfehlt, und so kommt es, daß einer der ersten „Ansedler“, der sich vor einigen Jahren seiner wundervollen Einsamkeit rühmte, nun von allen Seiten eingekreist ist und dagegen nichts machen kann.

Man hat diesen Fehler jetzt endlich erkannt, und es ist bis zur Ausarbeitung eines Bebauungsplanes ein Bauverbot an alle die ergangen, die jetzt mit ihren Neubauten beginnen wollten. Angefangene Bauten können natürlich fertiggestellt werden. Wo das Durcheinander von Häusern und Häuschen, unter denen sich schon Geschäfte und Handwerkerwerkstätten befinden, aufhört und die

einzelnen Grundstücke weiter auseinandergezogen sind, da sind die einzelnen Anwesen wahre Schmuckstücke und bereiten ihren Besitzern im Sommer sicher viel Freude. Wenige hundert Meter ist es nur bis zum Wald, und in zwei, drei Minuten hat man schon die See erreicht. Verschiedene Villenbesitzer haben sich große Gärten angelegt, mußten zu diesem Zweck für Bäume und Sträucher aber Erde heranschaffen, da der Untergrund aus reinem Sand besteht. Stein- und Dachgärten, Lauben, große Fenster, all das vereint sich mit den lebhaften Farben der zum großen Teil in Holz aufgeführten Häuser zu einem lieblichen Bild.

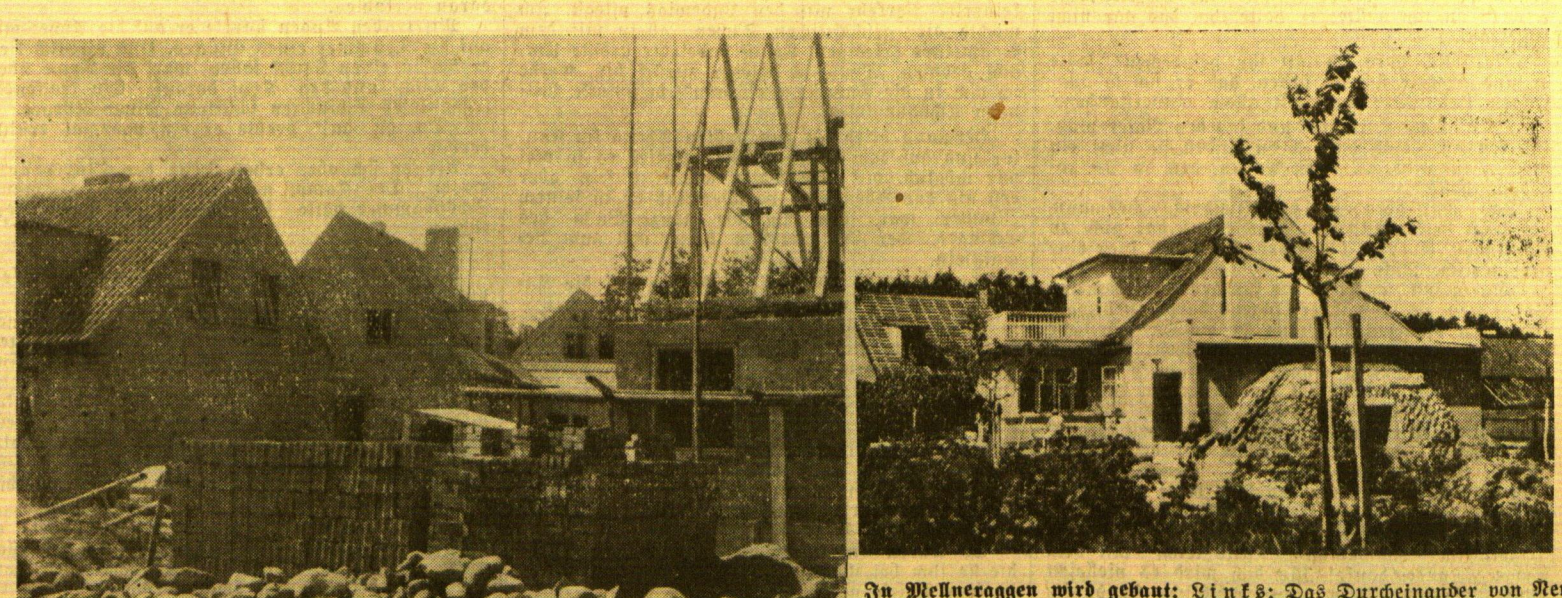
Die Siedlung erstreckt sich kilometerweit bis Förterei, und immer wieder findet man angelegene Bretterstapel und trocknende Schlackensteine, die für Neubauten herangeschafft sind.

In Mellneraggen II — gar nicht mehr weit von Förterei — hat Gemeindevorsteher Ermoneit, der die Geschichte dieser so unerwartet ausgeblühten Gemeinde leitet, seine Befürchtung. Wenn man einmal Mellneraggen von Anfang bis zum Ende durchwandert hat, wundert man sich kaum, wenn man erfährt, daß in den letzten fünf Jahren 96 Neubauten entstanden sind. In dieser Zeit vergrößerte sich die Gemeinde, die bisher 400 Einwohner gehabt hatte, auf 1300 Einwohner. Natürlich ist bei dieser Verdreifachung der Einwohnerzahl die Gemeinde auch leistungsfähiger geworden. Sie hat sich nun

an das Direktorium mit der Bitte gewandt, ihr ein Darlehn zur Anlegung einer gepflasterten Straße von der Schule an durch den Ort zu geben. Das Direktorium hat einen Bebauungsplan des Ortes verlangt, und die Folge ist das Bauverbot, das bis zur Fertigstellung des Planes ausgedehnt werden muß. Gemeindevorsteher Ermoneit ist der Meinung, daß man nur für Grundstücke von 500—600 Quadratmeter aufwärts die Bauerlaubnis erteilen müßte. Hoffentlich gehen die Verhandlungen bald zu Ende, damit Mellneraggen zu seiner langersehnten und äußerst notwendigen Straße kommt, denn die schweren Baufahrwerke, die hier andauernd verkehren, haben die alte Kiesstraße vollkommen ausgefahren. Der neue Weg wird von seiner jetzigen Richtung etwas abweichen, auf neun Meter verbreitert werden und einen Fußgängersteig aufweisen.

Sonderbar wird es für manchen klingen, daß auch ein Teil von Förterei zu Mellneraggen gehört, ja, daß eine Gemeinde Förterei überhaupt nicht vorhanden ist. Mellneraggen reicht von Strandvilla bis „Kuckelbrot“, einem schmalen Landstreifen, der die Gemeinde von Kartelbeck trennt. Der Bahnhof von Förterei mit einem Teil des Badeortes gehört dagegen schon zu der Gemeinde Wessat-Hermann, so daß der Briefträger seine liebe Sorge hat, besonders weil viele „Förterer“ gar nicht wissen, wohin sie gehören.

Und auf dieser ganzen Länge von Mellneraggen wird gebaut. Noch sind viele Parzellen erhältlich, doch ist das Land erheblich im Wert gestiegen. Trotzdem ist die Aussicht recht rosig, und die Gemeindeväter, die ja mit dem Bauverbot, dem Bebauungsplan und dem Straßenbandarlehn ihre Sorgen haben, können doch beruhigt in die Zukunft sehen, denn mit Mellneraggen geht es bergauf! Hak.



In Mellneraggen wird gebaut: Links: Das Durcheinander von Neubauten am Eingang des Dorfes. — Rechts: Eine massive Villa, um die man trotz des Sandes einen schönen Garten angelegt hat.

Memelgan

Kreis Memel

Die diesjährige Einsegnung in der Karfelbeder Kirche ist vom 2. Mai auf Sonntag, den 30. Mai verlegt worden. Der deutsche Gottesdienst beginnt um 1/10 Uhr vormittags, während der litauische um 11 Uhr beginnt. Beide Gottesdienste werden durch gesungene Darbietungen des neugegründeten Kirchenchors verschönt.

Kreis Heydekrug

Von Rinten nach Heydekrug über Szameitkehmen

Die Brücke bei Jastischen gesperrt

An der Brücke über den Mingearm bei Jastischen sind größere Instandsetzungen auszuführen. Jeder Verkehr über die Brücke ist daher vom 24. dieses Monats bis 3. Juni gesperrt worden. Es ist daher in diesen Tagen der etwas weitere Weg über Szameitkehmen nach Rinten zu machen.

Neue große Holztransporte von Kollischen nach Heydekrug. Seit einiger Zeit wird von dem Kleinbahnstation Kollischen eine größere Menge Nadelholz mit der Kleinbahn und Fuhrwerken zu den Sägewerken Kollisch-Heydekrug gebracht, wobei nicht nur der Kleinbahn, sondern auch für Landwirte, die jetzt die Ackerbestellung beenden haben, ein lohnender Verdienst abfällt, da für ein Festmeter 8,50 Lit Fuhrlohn gezahlt wird. Dann haben Lantogger und Kauerer Firmen größere Mengen Laubholz, bestehend aus Erlen und Birken, aufgekauft, welches mit der Kleinbahn bis zum Heydekruger Hafen geschafft wird. Dort wird es in bereitstehende große Frachtkähne verladen, um dem Bestimmungsort, der Memeler Schiffsfabrik, zugeführt zu werden.

Schweine- und Viehverladung auf der Kleinbahnstation Kollischen. Am Mittwoch, dem 19. Mai, wurden auf der Kleinbahnstation Kollischen durch die Lietuvos Ekspozita 79 Schweine und vier Kinder aufgefaukt und verladen. Es wurden die amtlich festgesetzten Preise gezahlt.

Beizerspiel in Raudken. Am kommenden Sonntag, dem 28. Mai, wird auf dem Sportplatz in Raudken zwischen „Vorwärts“ Heydekrug und „Frischluft“ Raudken das erste diesjährige Beizerspiel im Fußball ausgetragen werden.

Kreis Pogegen

Holzverkauf

Wiesen- und Torfverpachtungen des Forstamtes Dingen

Am Donnerstag, dem 20. Mai, fand im Gasthause Fabian in Jeksterken ein Holzverkauf statt, dem sich Wiesen- und Torfstichverpachtungen angeschlossen. Auf dem Holzmarkt gelangten Bau- und Brennholzarbeiten aus den Forstereien Kintern, Paulbeitrauch, Jeksterken und Schillgallen zum Verkauf. Die Preise für Bauholz erfordern keine wesentliche Minderung. Ferner wurden gezahlt für Fichtenlöben 9 Lit und für Fichtenknäuel 7 Lit je Nummometer.

Grasungs- und Torfstichflächen wurden aus den Forstereien Jeksterken und Paulbeitrauch und dem Vertim- und Vojehner Moore verpachtet. Die Preise für die einjährigen Streu- und Wiesenparzellen waren in diesem Jahre im Durchschnitt um 30 Prozent höher als im Vorjahre. Für die Torfstichfläche zahlte man 15 bis 85 Lit, je nach der Tiefe des Torfstiches. Die Wiesenparzellen und Torfstichflächen wurden restlos verpachtet.

Der Leiter des Forstamtes Dingen gab bekannt, daß bei der Ausübung des Torfstiches die feuerpolizeilichen Bestimmungen strengstens einzuhalten seien. Insbesondere darf nicht geraucht werden. Infolge der herrschenden Dürre könnte andernfalls ein ungeheurer Schaden entstehen, at.

Verschiedenes aus Coadiuthen. Ab Pfingsten ist eine Aenderung in der Anfangszeit des litauischen Gottesdienstes eingeführt worden. Während bisher der litauische Gottesdienst um zwölf Uhr begann, ist jetzt sein Anfang um eine halbe Stunde vorverlegt worden, so daß den Kirchenbesuchern jetzt ein längerer Nachmittag zur Verfügung steht. Der deutsche Gottesdienst beginnt dagegen wie immer um 9,30 Uhr. — Die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden erfolgt am Sonntag, dem 30. Mai. Die Feier wird eine halbe Stunde vor 10 Uhr ihren

Anfang nehmen. Am Sonntag vor der Einsegnung findet während des Gottesdienstes mit den Konfirmanden die letzte Unterredung dieser Art statt. — Obwohl die Brücke über die See bei Coadiuthen vor einer verhältnismäßig nicht langen Zeit einer eingehenden Reparatur unterzogen worden war, ist sie von dem sehr regen Wagen- und Autoverkehr so stark mitgenommen worden, daß jetzt erneut eine Reparatur notwendig geworden ist. Erneuert wird der gesamte Bodenbelag; außerdem sind einige schadhafte Stellen am Gefäll auszubessern. Die Arbeit ist bereits in Angriff genommen und wird längere Zeit dauern. Um den lebhaften Verkehr nicht über Landwege umleiten zu brauchen, wird zunächst nur eine Seite der Brücke erneuert. In

In Kasseken wird von einem L. eine Schmiede erbaut. Die Schmiede wird dicht an der Ramonbrücke am Krauleider Weg errichtet. In Kasseken ist eine Schmiede bisher nicht gewesen.

Standesamtliche Nachrichten

Wittupönen. Aufgeboren: Tischlermeister Bruno Artur Jant-Eulmen-Kullen mit Landwirtstochter Anna Charlotte Randhüs-Vojehnen. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Petrovich-Jonikaten; dem Arbeiter Petras Anissan-Pittupönen; dem Tischlergesellen Heinrich Pupils-Jonikaten; eine Tochter: dem Bestzer Otto Kioze-Jonikaten; dem Arbeiter Kurt Stambrats-Jonikaten. — Gestorben: Bestzer Michael Launis-Pittupönen, 66 Jahre; Arbeiter Hans Manfred Kroll-Gubben, 4 Wochen. — Compönen. Eheschließungen: Arbeiter Ferdinand Wilhelm Kessler mit Bestzerin Meta Naujoks-Tranieningen; Bauer Erich Ewald Nodjies-Unter-Eiffeln mit Grundbesitzerin Luise Berta Dilla-Bittichen-Uhlfischen; Arbeiter Johann Albert Manich-Alt-Gannischen mit Arbeiterin Maria Josephine-Bittichen-Schiffchen. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Wladis Balonius-Birsonischen. — Gestorben: Rentempfangerin Anna Schön-Tranieningen.

Ranghagen. Aufgeboren: Acker Witwer Ernstes Stegand-Kallehen mit Witwe Johanna Ida Schadt, ohne Beruf, Abtheinen. — Eheschließungen: Bestzer Witwer Eduard Kreuzer-Kallehen mit Bestzerin Emma Grotgeleit-Bartallischen. — Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Otto Jander-Gröppellen. — Gestorben: Ackerin Mare Sifonius-Laughagen, 71 Jahre; Kind Jonas Lemtis-Kallehen, 3 Monate alt; Bestzer Christoph Schebaugli-Rampspowillen, 66 Jahre alt.

Ukshenen. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Karl Aralaußki in Ukshenen. — Gestorben: Arbeiterfrau Helene Demensjus, geb. Tessel, aus Ukshenen, 44 Jahre alt; Rentempfangerin Karoline Wirtwa, verw. Jonscheit, geb. Nabe, 92 Jahre alt, aus Kellershofen.

Ukshenen. Eheschließungen: Bestzer Heinrich Pallofs-Gabelken mit Bestzerin Auguste Müller-Böghchen; Kaffierer Mar heina Solowich-Memel mit Bestzerin Paula Ida Hering-Böghchen. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Erich Karl Schwanpa-Rugobnen; dem Bestzer Artur Brats-Ukshenen; dem Bestzer Wilhelm Proffe-Ukshenen; dem Bestzer Georg Wladis-Ukshenen; eine Tochter: dem Schlosser Wilhelm Eibbe-Ukshenen; dem Bestzer Mar Sengel-Karierischen. — Gestorben: Kind Boris Herbert Westphal-Böghchen, 10 Monate.

Offpreußen

Von einer Betondecke erschlagen

Bei dem Fleischermeister Schulz in Neu-Lapwienen (Offpreußen) sollte ein alter Kuhraum abgebrochen werden. Ein Freund, Paul Korn, war dem Fleischermeister dabei behilflich. Korn, der von Beruf Schmied ist, rieb zunächst die Ringmauern nieder, wodurch eine etwa 18 Zentimeter starke Betondecke teilweise freigelegte. Diese Decke löste sich aus den eisernen Trägern in einem Augenblick, als Korn darunter stand. Korn erlitt einen Bruch der Schädelkapsel und der Halswirbelsäule sowie beider Oberschenkel und war sofort tot.

Heydekrug, 21. Mai

Hauptversammlung des Kaufmännischen Vereins

Am Donnerstag fand im Hotel „Deim“ eine Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins Heydekrug statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Kaufmann Vonberg, des verstorbenen Mitgliedes Rittens, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Dann wurde der Kassenbericht gegeben. Die Mitglieder Buttkereit und Sagenfahn hatten die Kasse geprüft und für richtig befunden. Dem gesamten Vorstand und Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zum Punkt Neuwahlen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, und zwar zum Ersten Vorsitzenden Vonberg, zum Stellvertreter Bruno Schwarz, zum Kassierer Buttkereit und zum Schriftführer Eppstein. Zu Beisitzern wurden gewählt Klein, Grau und Jakowich. Der dritte Punkt der Tagesordnung behandelte Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb. Zu diesem Punkt machte Herr Ossijewich längere Ausführungen. Es wurde beschlossen, eine Kommission zur Ueberwachung von Verträgen im unlauteren Wettbewerb zu wählen. Dieser Kommission gehören die Herren Ossijewich, Smolansky und Grau an. Beim Punkt „Geschäftliches“ wurden einige neue Mitglieder aufgenommen, und unter „Verschiedenes“ wurde die Frage eines frühen Ladenschlusses in Heydekrug behandelt. Man beschloß, einen Antrag an das Direktorium zu richten, um auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 6. 8. 98 den Geschäftsschluß in Heydekrug in den Sommermonaten Juni, Juli und August auf 8 Uhr festsetzen zu lassen. Nachdem zu Kassenprüfern die Herren Schlicht und Sagenfahn gewählt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

* Wieder ein Schüler in der Gefahr des Ertrinkens. Dieser Tage geriet wieder ein Schüler im See bei Heydekrug in die Gefahr des Ertrinkens. Der Schüler Kurt Sch. badete in der Nähe des sogenannten weißen Steins in der See und verlor plötzlich in einer tiefen Stelle. Da er nicht schwimmen konnte, ging er sofort unter. Ein zufällig in der Nähe badender junger Mann sprang ihm sofort nach und konnte den schon Ertrinkenden noch im letzten Augenblick retten.

Schöffengericht Heydekrug

Aufgeklauene Gänse. Ein recht „starker“ Betrüger kam auf dem Markt in Uebermemel zum Vorschein, wo ein Bauer Vinas R. aus Prishmantal besonders „fette“ Gänse verkaufte. Als die Polizei eingriff, hatte er nur noch die drei letzten Gänse übrig behalten, bei denen festgestellt werden konnte, daß sie aufgepumpt waren. Gegen einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis legte der Bauer Einspruch ein und gab an, daß seine Gänse diesen „Spaß“ ohne sein Wissen gemacht habe. Er wurde des Betruges überführt, kam aber, da er unvorbestraft ist, mit 120 Lit Geldstrafe oder zwölf Tagen Gefängnis davon.

Bedrohung. Der schon neunmal vorbestrafte Eduard G. aus Sziehbirren stand wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Bedrohung vor Gericht. Er war auf ein Grundstück gekommen, hatte die Verantw. erbrochen, war dem Verlangen der Besitztüchter, das Haus zu verlassen, nicht gefolgt und hatte sie schließlich mit Totschlägen bedroht. Dabei hatte er einen Spaten ergriffen, so daß die Besitztüchter flüchten mußten. Vor Gericht befreit G. seine Schuld und stellte die Vorgänge als sehr harmlos hin. Das Gericht ging aber die im Strafbefehl festgesetzte Strafe von fünf Monaten Gefängnis hinaus und verurteilte ihn zu sechs Monaten.

Aus dem Radionprogramm für Sonnabend

- Raunas (Welle 1935). 10,40: Schulfunk. 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,30: Arbeiterfunk. 18: Für Schönen. 18,30: Schallplatten. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wlma-Nachrichten, Cita-Programm. 19,30: Gottesdienst. 20: Aus Memel. 20,20: Männerquartett. 20,40: Vortrag. 20,55: Konzert. 21,25: Cita-Nachrichten. 21,30: Konzert. Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Abendprogramm. 17,30: Aus Raunas. 18: Seltene Gae. 18,15: Schallplattenmusik. 18,40: Aus Raunas. 19,30: Für Schönen. 20: Presseschau. 10,20: Aus Raunas. Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühhaushälter. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Abendacht 8,30: Musik am Morgen. 10: U-Boot im Dienst. 12: Mittagskonzert. 14,15: Schallplatten-Plauderei. 16: Froher Funf für Alt und Jung. 18: Vespermusik. 18,55: Märche der Befreiungskriege. 20,10: Unter Abend. 22,35: Musik zum Abend. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 12: Mittagskonzert. 14: Merle. 15,10: Fröhliche Weisen. 15,30: Klaffter schreiben Volksweisen. 16: Schallplatten. 17,45: Ungarische Volksweisen. 19: und jetzt ist Feiertag. 20,10: Der Deutschlandsender zu Besuch! 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Nachtmusik. Berlin (Welle 357). 18,45: Punkte Stunde. 20,10: Der Samstag-Abend muß fröhlich sein. 22,30: Abendmusik. 24: Tanz-Schallplatten. Breslau (Welle 316). 19: Wochenend und Sonnenfeln. 20,10: Unter Abend. 22,30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19,15: Die liebe Malenzeit. 20,10: Froher Abend aus Wiesbaden. 22,30: Tanz. Leipzig (Welle 382). 19: Hörsolge. 20,10: Großes Abendkonzert. 22,30: Musik zum späten Abend. München (Welle 405). 19: Tänz und Lieben. 19,40: Lieber. 20,10: Der Samstag-Abend muß fröhlich sein. 22,30: Musik zum Abend. Wien (Welle 507). 19,25: Singpiel. 21,45: Strauß-Sonate. 22,30: Aus Florenz. Beromünster (Welle 540). 19,55: Zitherduos. 21,30: Kollo-Operette. 22,15: Tanzplatten. Stadthaus (Welle 426). 20: Kabarett. 21: Alle Tanzmusik. 22: Moderne Tanzmusik. Warchau (Welle 1339). 19,30: Orchester- und Gesangskonzert. 21: Kammermusik. 21,35: Chorgesang. 22,30: Tanzmusik und Gesang.

... und für Sonntag

- Raunas (Welle 1935). 9,15: Gottesdienst. 12: Uebertragung der Annaherungsfeyer zwischen Heer und Milizmeldeheit. 15,30: Konzert. 16: Kinderfunk. 16,30: Für Scouts. 16,50: Für Randwirte. 17,25: Hörspiel. 18: Stauische Musik. 18,30: Zeit, Wetter, Programm. 18,45: Für das Heer. 19,15: Vortrag. 19,30: Klaviermusik. 20: Vorklang. 20,10: Hörspiel-Fragment. 21,50: Sport. 21,55: Cita. 22: Konzert. Memel (Welle 531). 9,30: Gottesdienst. 14,15: Schallplatten. 18,30: Aus Raunas. 17,10: Arbeiterfunk. 17,25: Aus Raunas. 19,15: Für Randwirte. 19,55: Sport. 20: Uebertragung. Königsberg (Welle 223). 6: Fröhliches Weden. 7: Konzert. 9: Evangelische Morgenfeier. 10: Morgenfeier. 11: Aus der Geschichte einer Kreisstadt. 11,30: Landfunk. 12: Konzert. 14: Cita. 14,30: Kurzwelle. 15,15: Im städtischen Deutschland. 15,30: Merle Fröhliches aus Pilsollen. 16: Unterhaltungskonzert. 16,50: Handball Deutschland-Oesterreich. 17,45: Dorfgemeinschaft. 18,45: Schallplatten-Plauderei. 19,25: Frontsoldaten-Stunde. 20,10: Unter Abend. 22,30: Militärporteff. 22,40: Tanz. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hafenkonzert. 8: Landfunk. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Morgenfeier. 10,45: Schallplatten. 11,30: Kino-Orgel. 12: Stauische Musik. 13,10: Musik zum Mittag. 14: Kinderfunkspiel. 14,30: Muffingen. 15: Blasmusik. 17,30: Räuber der Memel. 18: Schöne Melodien. 20: Zwei fröhliche Stunden. 22,30: Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Virtuose Musik. 20: Melodienfolge um die Liebe. 22,30: Tanz. Breslau (Welle 316). 19: Offenes Singen. 20: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 18,30: Blasmusik. 20: „Die lustigen Weiber von Windsor“. 22,30: Tanz. Leipzig (Welle 382). 20: Militärkonzert. 22,30: Woffstieber. 23: Tanz. Rast (Welle 456). 20: Melodienfolge um die Liebe. 22,30: Tanz. München (Welle 405). 18: Schiffe im Dunkel. 20: Zwei und Zwei. 22,30: Tanz.

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Daumas

Siebenundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Wilhelm Schöllhammer schüttelte verwundert den Kopf. Was dieser Junge für merkwürdige Fragen an ihn stellte; er hätte ihm das gar nicht zugehört. „Natürlich habe ich mit ihr gesprochen“, sagte er und ärgerte sich im Stillen, daß er sich so ausfragen ließ. „Sie war mit allem einverstanden.“ „So?“ sagte Hermann und sah den Vater plötzlich fest an. „Und du... du findest sie nicht ein bißchen jung für... den Posten, den du ihr ausgedacht hast?“ Das war geradezu respektwidrig. Hermann, der sonst so Zurückhaltende, schien es gar nicht zu empfinden. Aber in die Stirn des Alten stieg eine verräterische Rote. „Du meinst, ich sei zu alt für sie? Was es meine Sorge sein, sie trotz ihrer Jugend davor zu bewahren, mich vielleicht lächerlich zu machen. Ich habe das mit ihr in aller Ruhe besprochen; habe sie gefragt, ob sie etwa einen Bräutigam oder eine Liebchaft habe und sie hat mir versichert, daß dies nicht der Fall sei, daß ihr Herz ganz frei sei. Und ich hatte den Eindruck, daß sie die Wahrheit sprach.“ Hermann nickte ein paarmal mit dem Kopfe. „Dann ist's ja gut, Vater... wenn ihr Herz noch frei ist...“ Ganz langsam hatte er gesprochen, jetzt war er den Kopf zurück und stand auf. „Dann darf ich dir wohl aratunieren, Vater?“ Wilhelm Schöllhammer nickte leicht mit dem Kopfe. „Danke, danke! für dich wird es vielleicht auch angenehmer sein, wenn weibliche Hände im Hause walten.“ Wie kam es nur, daß er dem Sohne so etwas wie Trost zusprach?

Kurz brach er dann das Thema ab, fing so gleich an, von geschäftlichen Dingen zu reden, und Hermann, froh, nichts mehr von der leidigen Verlobung hören zu müssen, ging bereitwillig darauf ein. Es wurde beschlossen, Hermann solle schon morgen nach der Stadt zurückfahren; der Vater wollte in wenigen Tagen nachkommen. „Ich wünsche aber, daß Du, bis ich zurück bin, keinerlei Verkehr mit den Ludewigs pflegst. Ich möchte die geschäftlichen Sachen allein mit dem Baumeister erledigen. Es ist dabei die größte Unsicherheit geboten. Wenn ich wieder zurück bin, werde ich dich in die Familie einführen“, bestimmte Wilhelm Schöllhammer. Hermann blieb bis zum späten Abend im Kontor und auf dem Holzhofe. Er vermied es so viel wie möglich, mit dem Vater allein zu sein, aber erst als das Abendessen vorüber und er in seinem Zimmer war, kam ihm die ganze Wucht des Schlages, der ihn getroffen hatte, voll zum Bewußtsein. Vorbei Glid, Liebe, die Hoffnung auf die Zukunft! Karoline ihm für immer verloren! Denn selbst wenn er dem Gebote des Vaters troden wollte, sie, wenn er heimkehrte, aufsuchte und zu bewegen trachtete, diesen schmachvollen Handel, bei dem sie, um ihren Vater zu retten, sich wie eine Ware verkauft, rückgängig zu machen; selbst wenn ihm dies gelänge, auch dann konnte er niemals hoffen, sie zu gewinnen. Und hatte sie ihrem Bräutigam nicht gesagt, ihr Herz sei frei, also auch frei von ihm. Der Vater hatte einen scharfen Blick, und er hatte den Eindruck gehabt, sie spräche die Wahrheit. So waren die guten und freundlichen Worte, die sie ihm bei ihrem Zusammenreffen und später in dem Briefe geschickt hatte nur Mitleid gewesen, mit dem sie den Einsamen, Verlassenen, der ihr so offen und bedingungslos sein übervolles Herz entgegengebracht hatte, trösten wollte.

Und er, weltfremder Tor, der er war, hatte an Erwiderung seiner Reueung geglaubt. Langsam zog Hermann Schöllhammer den Brief an Karoline aus der Brusttasche seines Rockes und las ihn noch einmal sorgfältig durch. Schmerzlich prekte er die Rippen zusammen, es war ihm, als wöhle ihm jemand in einer offenen frischen Wunde. Als er den Brief an die Erde gelesen hatte, hielt er ihn an die offene Kerze und ließ ihn daran verbröhlen. Mit träben Augen starrte er auf die Asche; wie auf die Trümmer eines Glückes. Und plötzlich ließ er sich in einen Stuhl fallen, warf die Arme über den Tisch und den Kopf darauf. Ein trodenes, tränenloses Schluchzen schüttelte seinen Körper. „Du, du, du!“ prekte er ein paarmal erstickt hervor. Als er sich aber erhob, hatte der Sturm ausgegobt. Der Kampf war ausgekämpft. Hermann Schöllhammer hatte für immer auf Liebe verzichtet. IX. Demarque war unglücklich, leit man die kleinere Wohnung gemietet hatte. Unablässig klagte er, er könne nur in schöner Umgebung arbeiten, seine Rollen nicht in kleinen engen Stuben freieren; darunter leide seine Kunst. „Du bist ja nie zu Hause, sondern in der Weinstraße“, sagte seine Frau resigant. Sie war jetzt oft so müde und verzweifelt; ihre Spannkraft hatte seit dem Unglück, das ihr widerfahren war, so sehr nachgelassen, daß man kaum noch die stolze, selbstbewußte Camilla Schölller in ihr erkannt hätte. „Du kannst nur Vorwürfe machen“, sagte er grollend. „Ungerecht bist du jetzt, wo ich für alles allein sorgen muß. Unsere Gemeinschaft war darauf gearündet, daß wir beide verdienen.“ „Als ich noch verdiente, sorgte ich für alles allein. Dabei war deine Wage noch um ein etliches höher als die meine. Und seit du für uns sorgen

solst, geht alles rückwärts.“ Trüb und matt kam die Verteidigung; sie mochte nicht mehr streiten, es war ja alles so zwecklos. „Ich bin ein Höhenmensch“, sagte er grobartig. „Ich brauche Bewegungsfreiheit... Umgebung... Saene.“ „Und Alkohol“, warf sie lakonisch ein. „Er zog die Brauen in die Höhe.“ „Das versteht du nicht; bitter hab' ich mich in dir getäufelt. Trotz deinem großen Namen bist du keine Künstlerin; philtisterhafte Anschauungen daß du aus der Kinderstube mitgebracht. Gattin bei deinem Papa Krämer bleiben sollen.“ Er war jetzt gar nicht mehr lebenswürdig und taktvoll, der Herr Hoffschaffel. Die ewig lebende Frau, die nicht verdiente, ihm nur Woy warfte machte und Ansprüche an seinen Geldbeutel stellte für um Nichtigkeiten wie Miete, Wirtschaftsgeld und um Schulden zu bezahlen, fing an, ihm auf die Nerven zu gehen. Dazu hatte er doch nicht eine berühmte Schachleiter geheiratet, seine Freiheit aufgehoben und sich ins Eheoch hängen lassen! Sie war bei seinen letzten Worten nervös zusammengesetzt. Jetzt blühte es in ihren Augen auf, das alte Temperament flammte hoch. „Wage es nicht, meinen Vater zu schmählen. Menschen wie du können ihm nicht das Wasser reichen.“ „Ma, da schau an! Warum bist ihm denn dann ausgekniffen. Dem Geizhals, dem Zwiberen, wenn er so ein Edelmann ist. Was schreibst denn dann jetzt nicht an ihn, daß er uns ein bißerl mit seine Talers anschiffel?“ „Ich bin aus dem Hause gegangen, weil wir uns nicht verstehen konnten; deshalb lasse ich ihn von dir aber nicht schmählen“, sagte sie mit bösen Augen. „Ma, kümmerst hat er sich jedenfalls net um dich; könnt' bald mal damit anfangen.“ Er schnitt eine Grimasse. (Fortsetzung folgt)

Sitzung des Memelländischen Landtages

Annahme des Gesetzes zum Schutz der Schuldner wiederkehrender Leistungen

Einschränkung des unlauteren Wettbewerbes durch Gesetz über das Zugabewesen — Ein Gesetz betreffend Regelung des Marktverkehrs

Am Donnerstag, dem 20. Mai, fand im Magistratsgebäude in Memel die vierte Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des fünften Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium des Memelgebiets waren der Präsident des Direktoriums Waldschus und die Landesdirektoren Wetke und Szigau erschienen.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete der Präsident des Landtages, Dietrichmons, die Sitzung und teilte mit, daß ein Dringlichkeitsantrag eingegangen sei, den er am Schluss der Sitzung zu behandeln hat. Darauf wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betraf das Gesetz über

Änderung des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893.

Den Wortlaut dieses Gesetzes haben wir in dem Bericht über die letzte Sitzung des Memelländischen Landtages, die am 15. April stattfand, veröffentlicht. An diesem Gesetz sind keine weiteren Änderungen vorgenommen worden. Das Gesetz wurde in dritter Lesung angenommen und in der Schlussabstimmung verabschiedet und für dringlich erklärt.

Als zweiter Punkt stand das Gesetz betreffend Frauenarbeit

in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung zur Beratung. Diese Gesetzesvorlage hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I
§ 187 der Gewerbeordnung erhält folgende Fassung:

§ 187
I. Arbeiterinnen dürfen nicht in der Nachtzeit von 22 Uhr bis 5 Uhr beschäftigt werden. II. Die Beschäftigung der Arbeiterinnen darf die Dauer von 8 Stunden täglich nicht überschreiten. III. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist den Arbeiterinnen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden zu gewähren. IV. Arbeiterinnen dürfen vor und nach ihrer Niederkunft im ganzen während 8 Wochen nicht beschäftigt werden. Ihr Wiedereintritt ist an den Ausweis geknüpft, daß seit ihrer Niederkunft wenigstens 6 Wochen verstrichen sind. V. Arbeiterinnen dürfen nicht in Gasanstalten und nicht mit dem Transport von Materialien bei Bauten aller Art beschäftigt werden. VI. Es ist zulässig, die achtstündige Arbeitszeit bis zur Dauer von zwei Stunden für den Tag zu verlängern, insoweit dies erforderlich ist zum Ausgleich dafür, daß an einzelnen Tagen, insbesondere an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen, eine Verlängerung der Arbeitszeit Platz greift (achtstündige Arbeitswoche). VII. Ausnahmegenehmigungen im Sinne des Artikels 4 der Konvention über die Nachtarbeit der Frauen — Amtsblatt 1934 Seite 933 ff. — erteilt das Direktorium des Memelgebiets.

Artikel II
Ziffer V der Anordnung des Reichsamtes für die wirtschaftliche Demobilisierung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. November 1918 (R. G. Bl. Seite 1334) wird aufgehoben.

Artikel III
Gewerbetreibende, die den Bestimmungen dieses Gesetzes zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe von 100 bis zu 10 000 Lit, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Artikel IV
Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft. Der im Memelgebiet bestehenden Textilindustrie wird zur Umstellung auf dieses Gesetz Frist bis zum 31. März 1939 gewährt. Während der Ueber-

gangszeit hat für jede Mehrbeschäftigung von Arbeiterinnen in Tagsschichten eine entsprechende Verringerung der Zahl der in Nachtschichten beschäftigten Arbeiterinnen zu erfolgen.

Abg. Monien (Einheitsl.) erklärte, daß sich die Rechtskommission mit diesem Gesetz beschäftigt habe. Es sind jedoch verschiedene Gesichtspunkte neu aufgetreten, die noch behandelt werden sollen. Er stellte daher den Antrag, die Beratung dieses Gesetzentwurfes von der Tagesordnung abzusetzen, was auch geschah.

Weiter beschäftigte sich der Landtag mit dem Gesetz

zum Schutz der Schuldner wiederkehrender Leistungen

Dieser Gesetzentwurf, der in zweiter Lesung zur Beratung stand, hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1
Wiederkehrende Leistungen aus einem Vertrage in Geld oder Naturalien, zu welchen sich ein Schuldner verpflichtet hat, können, sofern der Schuldner zur Erfüllung der Leistungen ohne Gefährdung seines und seiner Familie Lebensunterhalts nicht imstande ist, oder sofern diese Leistungen das nach der allgemeinen Wirtschaftslage zulässige Maß übersteigen, nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen herabgesetzt werden.

§ 2
Die Entscheidung erfolgt durch die Aufwertungsstellen. Für das Verfahren vor den Aufwertungsstellen sind die §§ 52 bis 61 des Aufwertungsgesetzes maßgebend. Die Gebühren nach § 57 Abs. I sind nach dem Werte des Grundrechts zu erheben.

§ 3
Die Entscheidung kann mit rückwirkender Kraft bis zum 1. Januar 1937 erfolgen mit der Wirkung, daß Leistungen, die das von der Entscheidung bestehende Maß übersteigen, auf zukünftige Leistungen anzurechnen sind.

Bei der Beratung dieses Gesetzes erklärte Abg. Tennigkeit (Einheitsl.), daß sich die Wirtschaftskommission eingehend mit diesem Entwurf beschäftigt habe, und wies auf die Notwendigkeit dieses Gesetzes hin, da es Entscheidungen über Herabsetzung wiederkehrender Leistungen enthalte. In der Hauptsache handele es sich um Mieteleistungen, und auch um Zinsen, da in vielen Fällen noch Zinsen von 18 bis zu 20 Prozent verlangt würden, die aus dem Jahre 1924 stammten. Durch dieses Gesetz soll dies alles geregelt werden, damit die Wirtschaft wieder in geordnete Bahnen gelenkt werde.

Das Gesetz wurde in der zweiten, dritten Lesung und in der Schlussabstimmung angenommen und für dringlich erklärt.

Der vierte Punkt der Tagesordnung betraf das Gesetz über

Änderung des Zwangsversteigerungsgesetzes

und des Gesetzes über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung vom 21. Dezember 1932, Amtsblatt Seite 756 ff. Diese Änderungen haben den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I
§ 5 Abs. I des Gesetzes vom 21. September 1932 erhält folgenden Zusatz: „Ist der betreffende Gläubiger mit der vorläufigen Einstellung des Zwangsversteigerungsverfahrens einverstanden, so unterliegt die Dauer der Einstellung dem Ermessen des Gerichts; dieses ist auch befugt, bei erneuter Be-

willigung des Gläubigers die Einstellung zu wiederholen.“

Artikel II
§ 30 des Zwangsversteigerungsgesetzes und § 9 des Gesetzes vom 21. September 1932 werden aufgehoben.

Artikel III
§ 10 Ziffer 3 des Zwangsversteigerungsgesetzes erhält folgende neue Fassung: „3. Die Ansprüche auf Entrichtung der öffentlichen Lasten des Grundstücks wegen der laufenden und der aus den letzten drei Jahren rückständigen Beträge.“

Artikel IV
§ 29 des Gesetzes vom 21. September 1932 erhält folgenden neuen Wortlaut:

§ 29
Die Ansprüche auf Entrichtung von öffentlichen Lasten eines Grundstücks, die nicht in wiederkehrenden Leistungen bestehen, sowie die Ansprüche der Landesversicherungsanstalt auf laufende und rückständige Beiträge für solche Personen, die in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis der im § 10 Abs. I Ziffer 2 des Zwangsversteigerungsgesetzes bezeichneten Art stehen, gewähren ein Recht auf Befriedigung im Range des § 10 Abs. I Nr. 3 des Zwangsversteigerungsgesetzes, der Anspruch auf rückständige Beiträge jedoch nur, soweit der geschuldete Betrag nicht länger als drei Jahre rückständig ist.

Artikel V
Die Bestimmungen des Artikels IV finden auch auf Zwangsversteigerungsverfahren, die zur Zeit ihrer Verkündung bereits schweben, Anwendung. Jedoch darf ein Zuschlagsbeschluss, der in einem solchen Verfahren bereits erlassen ist, nicht deshalb angefochten werden, weil die laufenden und die mehr als zwei Jahre rückständigen Beiträge nicht im geringsten Gebot berücksichtigt worden sind.

Artikel VI
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Abg. Tennigkeit (Einheitsl.) erklärte, daß sich die Wirtschaftskommission mit diesem Gesetz beschäftigt habe. Inzwischen seien aber von juristischer Seite neue Anregungen gemacht worden und auch einige Vorschläge eingegangen, die nicht unberücksichtigt bleiben können. Er beantragte daher, dieses Gesetz noch einmal der Wirtschafts- und der Rechtskommission zu überweisen.

Dieser Antrag wurde angenommen.

Als weiterer Punkt stand das Gesetz betreffend die Berichtigung des Grundbuchs aus Anlaß der im Jahre 1908 bewirkten

Regulierung des Schwentose-Flusses

zur Beratung. Dieses Gesetz lautet wie folgt:

§ 1
Die durch die im Jahre 1908 erfolgte Regulierung des Schwentoseflusses durch Ab- und Zugang von Grundflächen bewirkte Veränderung in dem Bestande an Grundstücken des Memelgebiets gilt auch als Änderung der Eigentumsverhältnisse.

§ 2
Dingliche Rechte an dem von der Regulierung betroffenen Grundvermögen erfassen dieses in der durch die Grenzregulierung veränderten Gestalt. Dies gilt nicht für Grunddienstbarkeiten, beschränkt persönliche Dienstbarkeiten und sonstige Nutzungsrechte, die nur den abgetretenen Teil einer Parzelle betreffen.

§ 3
Die nach den vorstehenden Bestimmungen erforderliche Berichtigung des Grundbuchs ist kostenfrei von Amts wegen zu bewirken.

§ 4
Ergeben sich bei der Durchführung dieses Gesetzes Zweifel, so entscheidet hierüber auf Antrag eines Beteiligten oder des Grundbuchrichters das Direktorium des Memelgebiets.

Abg. Bingau (Einheitsl.) erklärte, daß dieses Gesetz von der Rechtskommission eingehend durchberaten worden sei. Es handele sich hierbei nur um rechtliche Fragen, die geklärt werden sollen. Das Gesetz wurde in zweiter Lesung und in der Schlussabstimmung angenommen.

Dann beschäftigte sich der Landtag mit dem Gesetz betreffend

Änderung des Personenstandsgesetzes vom 6. Februar 1875 (R. G. Bl. S. 23).

Dieses Gesetz, das in zweiter Lesung zur Beratung stand, hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I
Der § 17 des Personenstandsgesetzes erhält folgende Zusätze:

II. Bei Eintragung in ein Geburtsregister soll der Familienstammname desjenigen, dessen Geburt beurkundet wird, eingetragen werden. Familienstammname in diesem Sinne ist der Name des Vaters und bei unehelichen Geburten der Vatersname der Mutter.

III. Ist der Vorschrift des Abs. II bei einer Eintragung nicht genügt worden, so soll der Standesbeamte in einem Randvermerk die Angabe des Familienstammnamens nachholen. § 66 des Personenstandsgesetzes findet in diesem Falle keine Anwendung.

IV. Die Vorschrift des Abs. III gilt auch für Eintragungen in ein Geburtsregister, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes bewirkt worden sind.

V. Wird von einer Person, die im Memelgebiet ihren Wohnsitz hat, in einem Gebiet ohne Standesamt ein Kind geboren, so kann die Eintragung der Geburt in das Register bei dem Standesbeamten im Memelgebiet, in dessen Bezirk die Kindesmutter ihren Wohnsitz zur Zeit der Geburt hat, beantragt werden. Die Eintragung darf nur auf Anordnung der Aufsichtsbehörde und nur dann erfolgen, wenn der Geburtsfall anderweit nicht beurkundet ist.

VI. Dem Antrage ist, soweit möglich, eine Bescheinigung der Hebamme, des Arztes oder der Entbindungsanstalt über die Geburt des Kindes beizufügen. Antragsberechtigt sind in erster Linie bei ehelichen Geburten der Vater oder die Mutter, bei unehelichen Geburten die Mutter, in zweiter Linie der Vormund. Der Antrag ist innerhalb eines Monats nach erfolgter Geburt zu stellen. Die Aufsichtsbehörde kann Ausnahmen zulassen.

VII. Für Geburten, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes erfolgt sind, gilt der Antrag, soweit er den Bestimmungen der Abs. V und VI entspricht, als rechtzeitig gestellt, wenn er binnen eines Monats nach Inkrafttreten dieses Gesetzes eingereicht ist.

Artikel II
Das Direktorium des Memelgebiets wird ermächtigt, zu diesem Gesetz Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Artikel III
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Abg. Bingau (Einheitsl.) erklärte, daß die Rechtskommission sich mit diesem Gesetz beschäftigt habe und zu den Beratungen auch Sachverständige hinzugezogen hatte. An dem Entwurf sind bereits Änderungen vorgenommen worden; es hat sich jedoch herausgestellt, daß eventuell noch weitere Änderungen notwendig sind. Deshalb wurde beschlossen, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung an-



Deutscher Flieger wurde Kunstflugmeister der Niederlande

Hauptmann Lochner, Fliegerübungsstellenleiter in Lönnwitz bei Dresden, gewann auf einer „Bücker“-Jungmeister-Match die Holländische Kunstflugmeisterschaft und erhielt damit den Titel „Kunstflugmeister der Niederlande“. — Das Bild zeigt Hauptmann Lochner mit dem Sieger im Olympiakunstflug, Graf Hagenburg.



Symbole deutscher Arbeit und Erholung für das Deutsche Haus an der Seine

Als Symbole deutscher Arbeit und Erholung werden Mosaikbilder rechts und links der Eingangsfluren das Deutsche Haus auf der Weltausstellung in Paris schmücken. Nach den Entwürfen von Max Schwarzer-München sind die Figurenbilder von der Berliner Werkstatt August Wagner in Mosaik ausgeführt worden.



Um den Pokal der Ringkampfs-Europa-Meisterschaften vom 19. bis 23. Mai finden in Paris die Europa-Meisterschaften der Ringer statt. Deutschland ist mit einer kompletten Staffel beteiligt und hat diesen Pokal, die wertvollste Trophäe des Ringkampfsports, zu verteidigen, die sie bei den Titelkämpfen im Jahre 1935 errungen hatte.

zunehmen und noch einmal der Rechtskommission zu überweisen.

Als nächster Punkt stand das Gesetz über das Zugabewesen

in zweiter Lesung zur Beratung.

Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

In das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (RGBl. S. 499) werden die nachstehenden Änderungen eingefügt:

1. § 1 erhält folgende Abf. II und III:
II. Abf. I findet insbesondere auch gegen denjenigen Anwendung, der im Geschäftsverkehr neben einer Ware oder einer Leistung eine Zugabe, Ware oder Leistung (Rabatt) anbietet, ankündigt oder gewährt, insofern die Zugabe oder Rabattgewährung nicht handelsüblich ist. Eine Zugabe liegt auch dann vor, wenn die Zugabe nur gegen ein geringfügiges, offenbar bloß zum Schein verlangtes Entgelt gewährt wird. Das gleiche gilt, wenn zur Verschleierung der Zugaben Waren oder Leistungen zu einem Gesamtpreis ausgeboten, angekündigt oder gewährt werden. III. Das Direktorium ist im Einvernehmen mit der Industrie- und Handelskammer des Memelgebiets befugt, Richtlinien aufzustellen, inwiefern eine Zugabe, eine Rabattgewährung oder eine Sonderveranstaltung zum Zwecke des Wettbewerbs nicht handelsüblich ist. Die Richtlinien sind im Amtsblatt des Memelgebiets zu veröffentlichen.

2. § 10 erhält folgende Fassung 4 und 5:
4. wer eine Zugabe oder einen Rabatt gewährt, die gemäß § 1 Abf. II unzulässig sind;
5. wer zu Zwecken des Wettbewerbs eine Sonderveranstaltung vornimmt, welche gemäß den auf Grund des § 1 Abf. III aufgestellten Richtlinien unzulässig ist.

Abg. Tennigkeit (Einheitsl.) erklärte, daß der Verdacht aufgetreten sei, man wolle durch dieses Gesetz den Kaufleuten, die ein wenig Bonbons, oder ein Stückchen Seife oder dergleichen ihren Kunden zugeben, dieses verbieten. Das sei nicht der Zweck dieses Gesetzes. Das Gesetz wolle nur durch Hinzunahme neuer Bestimmungen den unlauteren Wettbewerb weiter einschränken. Auch soll es den weniger bemittelten Kaufmann gegenüber dem Kaufmann, der über große Kapitalien verfügt und seinen benachbarten Kollegen schädigt, schützen. Der Redner brachte dann zu dem Gesetzentwurf noch einige Änderungen ein, die in dem oben veröffentlichten Gesetzentwurf bereits enthalten sind. Das Direktorium soll im Einvernehmen mit der Industrie- und Handelskammer des Memelgebiets befugt sein, Richtlinien aufzustellen, inwiefern eine Zugabe, eine Rabattgewährung oder eine Sonderveranstaltung zum Zwecke des Wettbewerbs nicht handelsüblich ist und die Handelskammer soll ein Verzeichnis über die Waren aufstellen, die nicht handelsüblich sind.

Das Gesetz wurde mit den vom Abg. Tennigkeit vorgeschlagenen Änderungen in zweiter Lesung angenommen.

Dann beschäftigte sich der Landtag mit einem Gesetz betreffend Zulassung zur

Ausübung der Hebammenpraxis

Dieser Gesetzentwurf, der in erster Lesung zur Beratung stand, hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1
Der § 30 Abs. III der Reichsgewerbeordnung erhält folgende Fassung:
III. Für die Ausübung der Hebammenpraxis ist außer einem Prüfungszeugnis der zuständigen Behörde sowohl eine Zulassungs- wie auch eine Niederlassungsgenehmigung vom Direktorium des Memelgebiets erforderlich.

§ 2
Die Entscheidung über die Erteilung der Genehmigung für die Zulassung trifft das Direktorium des Memelgebiets nach Anhörung des Landesmedizinalrats und für die Niederlassung nach Anhörung des zuständigen Kommunalverbandes.

§ 3
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. Ausführungsbestimmungen erläßt das Direktorium.

Landesdirektor Szegeud erklärte, daß im § 30 der Reichsgewerbeordnung zwar die Notwendigkeit eines Prüfungszeugnisses bestimmt sei, die Bestimmung über eine Zulassungsgenehmigung jedoch fehle. Aus diesem Grunde sei dieser Gesetzentwurf eingebracht worden.

Der Gesetzentwurf wurde in erster Lesung angenommen und der Rechtskommission überwiesen.

Als weiterer Punkt stand das Gesetz betreffend

Regelung des Marktverkehrs

in erster Lesung zur Beratung. Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1
Der gewerbmäßige Verkauf von Gegenständen aller Art ohne Rücksicht darauf, ob diese zum Wochenmarktverkehr gehören oder nicht, ist außerhalb des Marktplatzes während des ganzen Markttagess verboten.

§ 2
Der Handelsverkehr sowie der Gewerbebetrieb der ortsanfängigen Geschäfts- bzw. Gewerbetreibenden bleibt durch die Bestimmung des § 1 unberührt.

§ 3
I. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
II. Die Verordnung des Stellvertreters des Reichstanzlers vom 2. März 1915 (R. G. Bl. Nr. 29 S. 125) wird gleichzeitig aufgehoben.

Landesdirektor Szegeud erklärte, daß Eingaben von Marktgemeinden das Direktorium veranlassen haben, diesen Gesetzentwurf einzubringen. Polizeiliche Verordnungen, welche Warenangeboten auf den Wochenmärkten verkauft werden dürfen, aber nur auf den Marktplätzen. Es habe sich nun herausgestellt, daß Waren, die nicht auf den Marktplätzen verkauft werden, außerhalb des Marktplatzes zum Verkauf gestellt werden. Durch diesen Gesetzentwurf soll auch der Verkauf außerhalb des Marktplatzes während des ganzen Markttagess verboten werden.

Abg. Winau (Einheitsl.) erklärte, daß die Gesetzesvorlagen, die das Direktorium einbringe, noch immer in den Kommissionen unter Hinzuziehung von Sachverständigen und Vertretern der interessierten Kreise eingehend beraten werden. Die Gesetze würden immer genau geprüft werden. Das werde auch mit diesem Gesetzentwurf geschehen. Ihm ist von kleinen Gewerbetreibenden aus Heuberg eine Eingabe zugegangen, die befürchte, daß man ihnen

durch dieses Gesetz ihr Brot nehmen wolle. Die Antragsteller könnten überzeugt sein, daß man auch über ihre Interessen nicht hinweggehen werde. Die Kommission, die sich mit diesem Gesetzentwurf zu beschäftigen haben wird, werde sich Mühe geben, auch die Interessen dieser kleinen Gewerbetreibenden zu berücksichtigen.

Der Gesetzentwurf wurde in erster Lesung angenommen und den Kommissionen IV und VII zur weiteren Beratung zugeleitet.

Weiter beschäftigte sich der Landtag mit dem Gesetz zur Abänderung des Gesetzes betreffend die

Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 20. Mai 1898 (R. G. Bl. S. 810).

Dieser Gesetzentwurf hat nur die zwei kurzen Artikel:

Artikel I
§ 116 Abs. 1 des Gesetzes fällt fort.

Artikel II
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Abg. Tennigkeit (Einheitsl.) erklärte, daß dieser Gesetzentwurf eingebracht worden sei, um den Schuldnern zu helfen. Es handele sich hierbei um die Konfuzsverfahren in Preußen und Heidenrug. Nach den Bestimmungen des jetzt bestehenden Genossenschaftsgesetzes müsse bei einem Genossenschaftskonkurs das Verfahren durchgeführt werden, bis sämtliche Gläubiger befriedigt sind. Wenn man diesen Paragraphen anwende, dann sind inwieweit kleine Grundbesitzer, Fischer und Arbeiter von ihren Grundstücken vertrieben. Das Genossenschaftsgesetz sei erlassen worden, als noch die Wirtschaftslage eine andere als heute war. Durch diesen Gesetzentwurf wolle man den kleinen Leuten helfen. Da zu diesem Gesetz aber noch Anregungen eingegangen seien, bitte er, das Gesetz in erster Lesung anzunehmen und den Kommissionen IV und VII zu überweisen.

Der Gesetzentwurf wurde in erster Lesung angenommen und den Kommissionen IV und VII überwiesen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag Pranaitis betreffend

Gesetzliche Regelung der Arbeitslosenfürsorge

Dieser Antrag, der bereits in der letzten Sitzung des Landtages in ähnlicher Form eingebracht worden war, hat den nachstehenden Wortlaut:

1. Die Selbstverwaltung soll sowohl in der Stadt als auch im Gebiet, in Kreisen und Dörfern Arbeitsämter einrichten.

2. Alle arbeitslos gewordenen Angestellten und Arbeiter müssen registriert werden.

3. Die Arbeiter und Angestellten müssen sich bei den für sie zuständigen Arbeitsämtern registrieren lassen.

4. Die Arbeitslosen werden durch die Selbstverwaltung, den Magistrat der Stadt Memel, die Kreisämter und Gemeindevorsteher registriert.

5. Jeder Arbeitslose, der arbeitslos geworden ist und ein Jahr in der Stadt, im Kreis oder Dorf gewohnt hat, muß bei der Arbeitsbehörde registriert werden.

6. Ein Arbeiter oder ein Angestellter, der arbeitslos geworden ist, läßt sich bei der Arbeitsbehörde registrieren. Nach acht Tagen, gerechnet von dem Tage der Registrierung ab, muß ihm die Selbstverwaltung, wenn ihm keine Arbeit oder Stelle besorgt worden ist, Unterstützung zahlen.

7. Arbeit oder Anstellung habende Arbeiter oder Angestellte müssen folgende Prozente von ihrem Arbeitslohn in die Kasse zur Unterstützung der Arbeitslosen zahlen:

1. Ledige 2 Proz.
2. Verheiratete ohne Kinder 1,5 Proz.
3. Verheiratete mit einem Kind 1 Proz.
4. Verheiratete mit zwei Kindern 0,5 Proz.
5. Verheiratete mit drei Kindern nichts.

8. Gleichfalls zahlen die Arbeitgeber an diese Kasse 2 Proz. des an die Arbeiter auszahlenden Arbeitslohnes.

9. Die Selbstverwaltung ihrerseits zahlt sowie auch, wieviel die Arbeitgeber und Arbeiter zusammen zahlen.

10. Wenn diese zusammengelegten Mittel nicht zur

Unterstützung der Arbeitslosen ausreichen, so zahlt das Direktorium 4 Proz. der gesamten Summe zu.

Alle Arbeitslosen, die bei der Arbeitsbehörde registriert sind, müssen gegen Krankheit versichert sein. Die Beiträge der Versicherungsanstalt zahlen zur Hälfte die Selbstverwaltung und das Direktorium.

Memel, den 13. Mai 1907.
gez. Pranaitis

Abg. Pranaitis (Lit. F.) begründete diesen Antrag, indem er erklärte, daß man ein Arbeitergesetz schaffen müsse. Die Zahl der Arbeitslosen sei groß und die Arbeiter müßten, wenn sie keine Arbeit hätten, unterstützt werden. Jetzt bekämen viele Arbeitslose, besonders auf dem Lande, keine Unterstützung. Deshalb sei eine gesetzliche Regelung notwendig. Und dazu solle dieser Antrag dienen, damit das Direktorium dem Landtag einen Gesetzentwurf mit den in diesem Antrag enthaltenen Anregungen zuleite.

Abg. Montan (Einheitsl.) erklärte, daß man sich am Vortage in der Fraktion der Einheitsliste mit diesem Antrag eingehend beschäftigt habe. Die Fraktion stehe auf dem Standpunkt, daß zunächst die Frage des Zuzuges gesetzlich geregelt werden müsse. Solange diese Frage nicht geregelt sei, sei jedes andere Gesetz zwecklos. Wenn die Arbeitslosen nach dem Vorschlag von Herrn Pranaitis eine bestimmte Unterstützung erhalten müßten, dann könne man gewiß sein, daß wir hier nicht nur 2000 Arbeitslose, sondern 20 000 Arbeitslose haben würden. Die alten Memeler Arbeiter, die noch das Glück haben, zu arbeiten, würden dann diese zugezogenen Arbeitslosen versorgen müssen. Auch die Arbeiterorganisationen haben sich mit dem Antrag beschäftigt und sich gegen ihn ausgesprochen. Sie sind nicht gewillt, einen solchen Prozentsatz von ihrem fälligen Lohn zu zahlen. Der Landtag hat einen Gesetzentwurf über die Regelung des Zuzuges angenommen gehabt, jedoch ist dieser Gesetzentwurf mit einem Veto befragt worden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wir nur allein das Recht haben, den Arbeitsmarkt so zu regeln, wie wir es entsprechend unserer Wirtschaftslage für richtig halten. Ein Arbeitsamt besteht in Memel, und es leistet große Arbeit durch Registrierung usw. Was nützt es jedoch, die Arbeiter werden nicht durch das Arbeitsamt eingestellt, sondern sie werden verständlich durch Druck von gewisser Seite eingestellt, noch bevor sie auf dem Arbeitsamt registriert sind. Auf dem Direktorium stand vor kurzem eine Besprechung in der Arbeitslosenfrage statt. An dieser Besprechung nahmen Vertreter des Direktoriums, des Landtages, des Magistrats, der Landratsämter usw. teil. Aus dem dort vorgelegten Material war zu ersehen, wie weit wir hier im Gebiet gekommen sind. Selbst ein Vertreter der Fraktion des Herrn Pranaitis hat sich gewundert, daß litauische Bürger, die vor einigen Jahren hier zugezogen sind, jetzt wieder entlassen und an ihre Stelle neue Arbeiter von außerhalb eingestellt worden sind. Ich will nicht näher auf den Antrag eingehen und ihn auseinanderflicken; wenn wir den Antrag, den Herr Pranaitis in der letzten Sitzung einbrachte, nicht verbessert hätten, dann möchte dieser Antrag lächerlich aussehen. Man kann nicht annehmen, daß Herr Pranaitis die Sache mit den Arbeitslosen ernst nimmt; denn sonst würde er nicht einen solchen Antrag einbringen.

Abg. Scharf (Einheitsl.) erklärte, daß man sich mit der Arbeitslosenfrage in vielen Sitzungen des Landtages beschäftigt habe, und daß auch geeignete Vorschläge gemacht worden seien, die jedoch nicht durchgeführt werden konnten, weil das Gesetz über den Zuzug nicht in Kraft getreten ist. Die Stadt klagt darüber, daß sie in Geldschwierigkeiten ist, und auch das Gebiet klagt über schlechte Verhältnisse. Wie die Verhältnisse liegen, erlebte man daraus, daß die Stadt einen Steuerausfall von 30 Prozent hat. Wir würden es begrüßen, wenn man durch eine gesetzliche Regelung die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessern könnte. Dies ist aber nicht möglich durch den jetzt vorliegenden Antrag. Es wurde gesagt, daß das Städtische Arbeitsamt keine positive Arbeit leiste. Jetzt, im Sommer, haben wir nur 1 200 Arbeitslose, obwohl in diesem Jahr die Bauwirtschaft sehr reger ist. Wer arbeitet aber auf den Bauten? Es sind Arbeiter, die von Krottingen und sogar von Tscheli herhergekommen sind, während unsere Arbeiter spaziergehen müssen. Wir müssen unbedingt verlangen, daß die Stadt Memel und das Gebiet das Recht erhalten, den Zuzug zu unterbinden. Nur dann wird man den Arbeitslosen helfen können. Wenn die soziale Fürsorge auch im übrigen Litauen so ausgebaut sein würde wie hier, dann würde vielleicht der Zuzug nach Memel nicht so groß sein. Herr Pranaitis sollte sich daher bei der litauischen Arbeiterorganisation dafür einsetzen.

Abg. Montan (Einheitsl.) stellte den Antrag, den Antrag Pranaitis dem Direktorium und der Kommission V als Material zu überweisen. Der Antrag wurde angenommen.

Zum Schluss beschäftigte sich der Landtag noch mit dem nachstehenden

Dringlichkeitsantrag

der von den Abgeordneten Borcheras und Gailius unterzeichnet ist und den folgenden Wortlaut hat:

„Der Landtag wolle beschließen: 1. Diesen Antrag für dringlich zu erklären. 2. In den letzten Tagen bekommt man wiederholt zu hören, daß die im vergangenen Jahre besonders durch Hagel geschädigten Landwirte wegen Mangel an Saat ihre Felder nicht besäen können. Das Direktorium des Memelgebiets wird deshalb beauftragt, sobald als möglich Wege zu finden, daß die geschädigten Landwirte mit kleinerer-Saat-Saat versorgt werden. Zu diesem Zwecke können die Mittel, die im Etat zur Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets stehen, verwendet werden. Schon jetzt wird die Aufmerksamkeit und Besorgnis des Direktoriums des Memelgebiets auf die schwere Lage, die in dem kommenden Herbst sich bemerkbar machen wird, so es in unserem Gebiet fast überhaupt keine Roggen- und Weizenfaat geben wird, gelenkt. Man müßte schon jetzt vorbereitende Schritte tun, um die Gebietslandwirtschaft zur Herbstfaat mit der entsprechenden Saat zu versorgen.“

Abg. Borcheras (Lit. F.) erklärte, daß zu ihm geschädigte Landwirte gekommen wären und gebeten hätten, für sie einzutreten. Oben sei es notwendig, schon jetzt für Roggen- und Weizenfaat für den Herbst zu sorgen. Es sei anzunehmen, daß im Herbst etwa 50 Prozent der Landwirte nicht eigene Saat oder nicht gute Saat haben würden, da die Weizen- und Roggenfelder sehr schlecht ständen.

Landesdirektor Szegeud erklärte, daß der Schaden, der durch Hagel im vergangenen Herbst angerichtet worden ist, groß gemessen ist. Vom Direktorium sind genaue Abschätzungen veranlaßt worden, und alle geschädigten Landwirte haben, soweit sie ihre Felder umpflügen, neue Saat erhalten. Alle Anträge, die von den geschädigten Landwirten eingingen, sind berücksichtigt worden. In diesem Frühjahr hatten sich die Hagelgeschädigten, die sogar zu einem Verein zusammengetreten waren, an das Direktorium gewandt; sie forderten 5000 Lit, die sie unter sich verteilen wollten. Ihnen wurde darauf mitgeteilt, daß in einzelnen Fällen, wo die Notlage besonders groß ist, das Direktorium Beihilfen gewähren wird. Inzwischen sind auch einige Anträge eingegangen, und das Direktorium hat auch nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Beihilfen gewährt. Er glaube, daß das Direktorium alles getan habe, was notwendig war. Jetzt schon für den Herbst zu sorgen, dürfte noch zu früh sein. Die Saaten können sich noch sehr auf entwickeln, und er glaube, daß auch im Herbst genügend Saatgetreide zur Verfügung stehen wird.

Abg. Borcheras (Lit. F.) erklärte, er hätte gehört, daß das Direktorium besondere Garantien verlangt hätte, wenn es Beihilfen gewährt habe, und die Beschaffung der Garantien habe den Landwirten Schwierigkeiten gemacht.

Landesdirektor Szegeud erwiderte, daß das Direktorium nur bei Anträgen auf Gewährung von Darlehen Garantien verlangt habe. Solche Garantien habe es verlangen müssen, weil es bei der Gewährung von Darlehen im Jahre 1902 irrtümliche Erfahrungen gemacht habe. Diese Darlehen seien zum größten Teil bis heute noch nicht bezahlt. Für die gewährten Beihilfen an Landwirte, die durch Hagel geschädigt wurden, sind keine Garantien verlangt worden, und diese Beihilfen sind auch nicht zurückzuzahlen.

Abg. Montan (Einheitsl.) erklärte, daß man sich mit den Ausführungen des Vertreters des Direktoriums einverstanden erklären könne. Einige Landwirte haben auch das Präsidium des Landtages aufgesucht, und die von diesen Landwirten gemachten Anregungen sind weiter verfolgt worden. Die Fraktion der Einheitsliste habe sich mit der Angelegenheit ebenfalls beschäftigt, und es ist festgestellt worden, daß alle Felder besät sind. Es habe den Anschein, als ob hier nur Propaganda getrieben werden soll. Das Direktorium habe jedenfalls versucht, alles zu tun, was möglich war.

Der Antrag wurde dem Direktorium als Material überwiesen.

Schluss der Sitzung um 8¼ Uhr.

Die Opfer des Niagara

Eine Broschüre, die Tollkühne warnen soll — Der Friedhof der Abenteurer

R. T. New York, im Mai.

Der Polizeikommissar von Niagara Falls in der kanadischen Provinz Ontario hat eine Broschüre herausgegeben, in der die Namen derjenigen Leute verzeichnet sind, die seit 15 Jahren bei dem tollkühnen Versuch, den Niagarafall zu durchschwimmen, um zu Leben zu kommen. Auf diese Weise hofft man, die Zahl der Opfer eines gefährlichen Unfalls endlich vermindern zu können.

Auch Naturwunder haben ihre Schattenseiten — man muß nur eine Viertelstunde weit von der amerikanischen Seite des Niagara-Falles gehen, um zu einem kleinen Friedhof zu gelangen, den eine besonders tragische Atmosphäre umgibt. Hier sind jene Tollkühner zur letzten Ruhe gebettet, die den gewaltigen Wasserfall des Falles zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten zum Opfer fielen. Nebenbei, wie die majestätischen Gipfel des Hochgebirges immer wieder den Menschen anreizen, emporzuklimmen, so haben die Niagara-Fälle, die sich mit einer Geschwindigkeit von 6000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde über eine 60 Meter tiefe Felsenschicht stürzen, seit vielen Jahren mit magischen Kräften Abenteurer angelockt, die es versuchen, den Fall schwimmend zu bezwingen. Mehr als 170 Menschen, unter ihnen 19 Frauen, sind bis heute das Opfer eines solchen Wagnisses geworden.

Als vor zwei Jahren die 17jährige Engländerin Eleanor Melding den Niagarafall auf einem Drahtseil überqueren wollte und dabei in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer von den tobenden Wassern verschlungen wurde, haben die amerikanischen Behörden jeglichen Versuch, die Fälle schwimmend oder auf einem Drahtseil zu durch-

queren, verboten. Indessen konnte dieses Verbot die Tollkühnen nicht abhalten, immer wieder aufs Neue ihr Glück zu versuchen, zumal ja die amerikanische Polizei auf der kanadischen Seite des Niagarafalls keinerlei Rechte hat. In Kanada gibt es bis heute noch kein derartiges Verbot, es besteht nur die Bestimmung, daß jeder Versuch, durch den Fall schwimmen zu wollen, einer behördlichen Erlaubnis bedarf. Die Folge ist, daß die Polizei der am Westufer liegenden kanadischen Stadt Niagara Falls regelmäßig bei Beginn der warmen Jahreszeit mit Gesuchen überhäuft wird, in denen Wagemutige um die Erlaubnis bitten, die weltberühmten Wasserfälle hinunterschwimmen zu dürfen.

Der kanadische Polizeikommissar John A. Curry hat nun eine Broschüre verfaßt, die die tollkühnen Putschisten von ihrem Abenteuer zurückhalten soll. In ihr ist genau verzeichnet, wer in den letzten 15 Jahren versucht hat, die „mordenden Wasserfälle“ zu überwinden und wie das Unternehmen ausging. Mit den selbstsamsten Methoden ist das Wagnis unternommen worden, in Fässern, in Gummiballons, in Kanus oder Booten. In neun von zehn Fällen lief das Abenteuer tödlich ab. Nur ganz wenigen gelang es, lebend aus der brandenden Wölle wieder herauszukommen, unter anderem einem jungen Barbier namens Bobby Leah, der sich in einem Fass aus Eichenholz die Fälle hinuntertreiben ließ. Vier Männer und eine Frau, die es nach ihm auf dieselbe Weise versuchten — der letzte war der englische Welkenbummler Charles Stevenson — gingen dabei zugrunde. Und selbst die wenigen, denen das Wagnis glückte, hatten nur wenig materielle Vorteile davon, man hat sie schnell

weder vergessen. Einer von ihnen, der sich in einem riesigen Gummiball die Fälle hinunterstürzte, verkauft heute in dem Touristenhotel Postkarten. Dennoch ist es zweifelhaft, ob die Broschüre des Polizeikommissars die Zahl der alljährlichen Opfer des Niagara verkleinern wird.

Millionen-Versicherungsbetrug in New-York aufgedeckt

Untersuchungen, die von dem Bundesanwalt Hardy seit November vergangenen Jahres unternommen wurden, führten zur Verhaftung eines Arztes, dreier Rechtsanwälte und zehn Helfers-Helfer — es soll sich in allen Fällen um Juden handeln — durch Bundesagenten, weil sie die Bundesgerichte für einen großangelegten Schwindel gegenüber Lebensversicherungsgesellschaften benutzt hätten. Der Schwindlerinn habe sich Namen und Adressen von solchen Personen verschaffen, die sich eine Lebensversicherung mit der Erwartung erwirkt hatten, unter der sie zu Renten bei Erwerbsunfähigkeit berechtigt wurden. Die Versicherungen wurden von Ärzten und Sachverständigen als Simulanten ausgebildet und erhielten Einprüfungen um Herbeizuführen vorläufigen zu können. Vor der Unternehmung durch die Verzte der Versicherungsgesellschaften mußten die Simulanten mehrere Treppen auf- und abwärts laufen. In verschiedenen Fällen wurden sie Krankenheiler überwiegen. Weigerten sich die Versicherungsgesellschaften zu zahlen, dann erfolgte gerichtliche Klage durch die interessierten Anwälte.

Der Bundesanwalt erklärt, daß die Gesellschaften jährlich 75 Millionen Dollar als Renten im Falle der Erwerbsunfähigkeit auszahlen. Ein großer Teil dieser Summe floß in die Taschen des Schwindlerinn.

Schleuder rennt, diese sofort ausschleudert und dann wieder mit den entleerten Waben zum geleerten Honigraum zurückbringt, um dieselben wieder einzuhängen, der Imker ist zu bedauern, erstens wegen der Qual und Gast, zum andern haben sich die Bienen in dem eine Zeitlang leeren Honigraum in Klumpen zusammengeballt, so daß das Einhängen keine Freude ist, besonders an heißen Sommertagen.

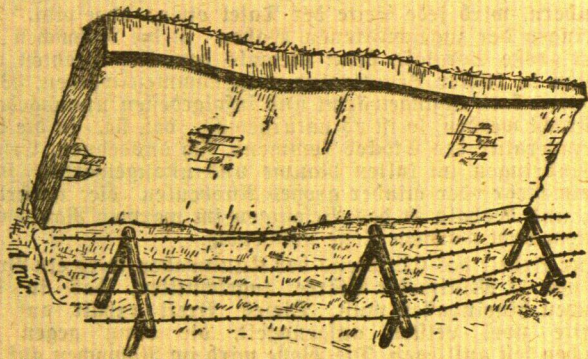
Von den Kunstwaben gibt es zwei Sorten, gewalzte und gegossene. Die gewalzten Kunstwaben sind dünner und geschmeidiger, haben aber den Nachteil, sich in der Stodwärme mehr zu dehnen, die gegossenen Waben sind spröder, dehnen sich aber nicht, da der Erstarrungsprozess in der geschlossenen Gußform geschieht. Wer über Wachs verfügt und in der Lage ist, sich eine Gußform anzuschaffen, der lege sich eine an, verborge sie aber nie. In letzter Zeit sind von verschiedenen Firmen Kunstwaben in den Handel gebracht worden, die etwas größere Zellenansätze haben, durch diese Waben sollen größere Bienen erzeugt werden, die infolge ihres längeren Rüssels den Kollie bestiegen sollen, doch sind die Versuche damit noch nicht abgeschlossen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß es den Bienen ganz gleich ist, ob die Zellen mit der Spitze oder der Langseite nach oben liegen, für die Biene ist jede Zelle rund. W. S.

Schutz gegen Diebstahl

Das Uebersteigen von Zäunen und Mauern können Stachelbrähte verhindern, die man an nach innen gebogenen Flächen entlang spannt. Doch solange diese von oben leicht zu erreichen und mit Drahtschere entfernt werden können, bieten sie auch keinen sicheren Schutz. Ebenso erfolglos ist es meistens, Mauern an ihrer Oberseite dicht mit spitzen Gläserben und zerbrochenen Flaschenböden zu versehen, die in Zementbrei oder steifen Mörtel eingekittet werden. Mit einem Feldstein sind ihre Spitzen aufs schnellste wegzuschlagen und bis zu ihrem Grunde zu beseitigen an den Stellen, die zu einem Uebersteigen von den Spitzbuben vorgesehen werden.

Am besten wirkt ein Stacheldrahtverhau an der Innenseite von Zäunen und Mauern, den man weder von außen, noch von oben erreichen und beseitigen kann. Wie die Abbildung zeigt, ist dieser gute Schutz gegen Diebe sehr einfach und schnell herzustellen. Zwei ungleich lange Pfähle mit einer Querlatte tragen die Stachelbrähte. Der höhere Pfahl muß



Diebstahlschutz an Mauern und Zäunen

mindestens einen Meter von der Einfriedigung entfernt stehen, damit er nicht zum Daraufstehen von oben aus benutzt werden kann. Er ragt ungefähr 90 Ztm. aus dem Boden, der kleinere 25 bis 30 Ztm. Drei bis vier Stachelbrähte, die gar nicht sehr stramm gespannt zu sein brauchen, bilden ein nicht zu überspringendes Hindernis; sich von oben hinein zu lassen, dürfte nicht nur den Hosen, sondern auch den Beinen des Betreffenden sehr übel bekommen.

Es ist bedauerlich, wenn man zu solchen Abwehrmitteln greifen muß, aber leider nicht immer zu umgehen. Den Drahtverhau kann man ständig stehen lassen und — in Gärten — z. B. zum Heranziehen und Anbinden von Himbeeren benutzen, um den Streifen zu verwerten. Wenn er nur für die Zeit, da reifes Obst zu schützen ist, notwendig wird, so kann man ihn auch nur für diese Wochen und Monate errichten, sonst aber die Brähte ausgerollt verwahren. Die paar Pfähle und Querhölzer, die man ziemlich weit voneinander, bis zu 10 Meter, aufstellen kann, spielen ja keine Rolle und haben wenig Wert, sie sind zudem in irgend einem Winkel ebenfalls leicht aufzuheben.

Die Fliegen kommen!

Mit der nun beginnenden wärmeren Jahreszeit regt sich überall neues Leben. Tausendfältig umschwirren uns Insekten aller Art und wir freuen uns darüber, doch nur dann, wenn sie nicht von jenen Plagegeistern sind, zu denen auch die Fliegen gehören. Fliegen gibt es aber sehr viele Arten, solche,

die sich um Mensch, Tier und Pflanze nicht oder nur wenig kümmern und solche, die sich sogar sehr um diese Geschöpfe kümmern. Von diesen Fliegen mußte der Mensch namentlich an drei Fliegenarten — an der großen und kleinen Stubenfliege und an der Stechfliege — ein ob der Kleinheit eines solchen Wesens geradezu unwahrscheinliches Interesse nehmen, denn sie können ihm das Dasein zur Hölle werden lassen, besonders weil diese Fliegenarten als hauptsächlichste Überträger von Krankheiten aller Art gelten.

Die große und die kleine Stubenfliege, im wahren Sinne des Wortes als Hausgenossen des Menschen bezeichnet, sterben beim Herannahen des Winters an einer feuchten Pilzkrankheit in solchen Mengen, so daß nur wenige Tiere den Winter überleben. Um diese überlebenden Fliegen sollten wir uns jetzt kümmern, denn sie sind es, welche die Fliegenplage des laufenden Jahres vermöge ihrer unerhörten raschen Vermehrungsfähigkeit hervorrufen. Darum sollte man jetzt jede umherstirrende Fliege vernichten: Sie ist Stammvater oder Stammutter einer millionenfachen Nachkommenschaft!

Die Fliege legt bei der Eiablage bis 100 Eier an allerlei faulende Stoffe, wie Pferdekot und lange stehende Speisereste ab. Schon nach etwa zwölf Stunden schlüpfen aus den Eiern die Larven aus, die sich nach ungefähr vierzehn Tagen verpuppen. Sind die Verhältnisse günstig, so erscheinen bereits nach zwölf Tagen die Fliegen, so daß im Verlaufe eines einzigen Sommers viele Generationen der Stubenfliege ins Dasein treten können. Kraft dieser ungeheuren Vermehrungsfähigkeit kann man also sagen: Töte jede einzelne Fliege, sonst tötet sie dich!

Wie geht man nun dabei vor? Mit dem Fliegentischer kann man schließlich nicht immer umherlaufen. Zudem beschmutzen wir dabei die Wände, Möbel und Fenster und geben dadurch neuer Brut von Fliegen willkommener Aufenthalt und Nahrung. Fliegenhauben auf die Speisen setzen, ist selbstverständlich gut, wenn ihr Rand fest auf dem Teller liegt und die Fliegen sich nicht durchzwängen können. Besser als die Fliegenhaube ist aber ein fest schließender Fliegenstrahl, der auf die Dauer auch billiger ist als die Hauben. Manche Speise kann auch in Gazefäden vor den Fliegen geschützt werden. Ebenso eignen sich während des Sommers die Ofenlöcher zur Außenabfuhr von Speisen, denn die Zugluft darin verhindert den Fliegen den Aufenthalt. Fliegenlöcher und Fliegenleimtücher sind für den Wohnraum und die Küche nicht schön, aber sehr zweckmäßig, weshalb sie unbedingt verwendet werden sollten. Ihr eigentlicher Platz ist da, wo die Fliegenplage entsteht. In den Ställen zum Beispiel. Dort ist ja die Quelle der Fliegenbrut und da sollte man den Feind abfangen. Wer ein gar zu gefühlbetontes Wesen hat und den Fliegenleim als „grausam“ empfindet, der mag sich trösten, daß die Verstopfung der Fliegenquelle, mag sie auch etwas quälend sein, mancher ungeborenen Fliege einen qualvollen Tod erspart. Mit den Mitteln zur Vernichtung dürfen wir schließlich nicht allzu wählerisch sein, denn es geht hierbei um mehr als eine Gefühlsdufete! Es geht um ein gutes Teil Volksgeundheit.

Gerichtslage im Juni

- 3. Juni im Gasthause Abbas in Willkischten
- 4. Juni im Gasthause Abtranz & Schütz in Rinten
- 11. und 12. Juni im Kreisshause Pögegen
- 17. Juni im Gasthause Abbas in Willkischten
- 18. und 19. Juni im Gasthause Raubur in Coabjuthen
- 25. und 26. Juni im Kreisshause Pögegen
- 26. Juni im Gasthause Schestier in Paleiten.

Märkte im Juni

- 1. Juni: Pferde- und Viehmarkt in Pögegen
- 4. Juni: Pferde- und Viehmarkt in Pröfals
- 8. Juni: Pferde- und Viehmarkt in Coabjuthen
- 8. u. 9. Juni: Kram-, Pferde- und Viehmarkt in Schmalleningten
- 11. Juni: Pferde- und Viehmarkt in Dawillen
- 17. Juni: Kram-, Pferde-, Schaf-, Vieh- und Ziegenmarkt in Ruß
- 21. Juni: Kram-, Pferde-, Schaf-, Vieh- und Ziegenmarkt in Saugen.

Marktpreistabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coabjuthen (13./5.)	12,00	15,00	14,00-15,00	13,00	3,50-4,00	1,40-1,45	6	0,50-0,70	0,80-1,00
Denbekrug (18./5.)	13,50	—	15,00-16,00	13,00-13,50	4,00	1,60-1,80	8	0,70	0,55-0,80
Memel (15./5.)	—	—	—	—	4,00	1,50-1,80	7-8	0,60-1,00	0,80-1,10
Pögegen (15./5.)	11,50-12,00	16,00	13,00-15,00	14,00	—	1,50-2,00	7-8	0,35-0,50	0,70-1,00
Pröfals (12./5.)	13,00	18,00	14,00-15,00	14,00	3,00	1,70-1,90	6-7	0,60-0,80	0,70-0,90
Uebermemel (14./5.)	—	—	—	—	—	1,70-2,00	6-8	0,60-0,70	—



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 21

Memel, den 22. Mai 1937

80. Jahrgang

Die Stockkrankheit beim Roggen und Hafer

Einen wesentlichen Ertragsausfall bedeutet der Befall von zwei wichtigen Halmfrüchten, nämlich Roggen und Hafer, durch die sog. Stockkrankheit. Sie wird von winzig kleinen Rundwürmern, den Stengelälchen, hervorgerufen, die im Frühjahr hauptsächlich an Blättern und Stengeln des genannten Getreides zu finden sind. Durch diese Schmarotzer tritt beim Roggen eine Stockung des Längenwachstums ein, wobei sich gleichzeitig die Halme und Blattstängel verdicken und sich eine stärkere Verstockung bemerkbar macht: die Pflanzen schwellen zwiebelartig an und zeigen einen grasartigen Charakter, späterhin sterben sie meistens ab, die weiterwachsenden bringen jedoch nur vereinzelte Halme hervor, an denen wenige, verkrüppelte Körner sitzen. Das gleiche Krankheitsbild ist auch bei Hafer zu beobachten.

Da die Stockkrankheit glücklicherweise nur fleckenweise auftritt und sich erst im Laufe mehrerer Jahre über größere Ackerflächen verbreitet, ist ihre Bekämpfung verhältnismäßig leicht durchzuführen, wobei man jedoch mit besonderer Sorgfalt vorgehen muß. Eine entsprechende Fruchtfolge ist hierbei von großer Wichtigkeit. Denn bekanntlich kommt das Stengelälchen nicht nur auf Roggen und Hafer vor, sondern bevorzugt ebenso sog. Wirtspflanzen, wie Buchweizen und Kartoffeln. Am besten stellen der Stockkrankheit zeigen, sonst aber für den Anbau anspruchsvollerer Halmfrüchte und Futterpflanzen geeignet sind, zum Teil durch Winter- und Sommergerste bzw. Sommer- und Winterweizen. Als beste Vorfrüchte für Roggen gelten die Hackfrüchte, wobei man jedoch die Kartoffel als stärkeranfällige Pflanze besser vermeide. Unbedenklich ist jedoch der Anbau der Strohfrüchte bzw. von Währen oder Finkeln, auch Weizen und Gerste eignen sich als Vorfrüchte, sowie von den Futter-

pflanzen die Lupine, Serradella, der Spörgel, Weißklee, Gelbklee und die Luzerne.

An dieser Stelle sei nochmals auf die Wirtspflanzen verwiesen, die die Ausbreitung der Stockkrankheit bzw. von deren Erregern begünstigen. In erster Linie ist, wie gesagt, die Kartoffel anfällig, allerdings nicht in allen Jahren und nur in einzelnen Sorten, besonders auf weitdeutschen Sandböden. Beim Befall zeigen sich erhebliche Wachstumsstörungen durch Verkrüppelung der Stengel, doch fallen die Stengelälchen auch die Knollen, wobei sie unter der Schale größere Herde abgestorbener Gewebe hervorrufen. Zu den anfälligen Pflanzenarten gehört auch der Buchweizen: die erkrankten Pflanzen weisen eine starke Verkürzung und eine Anschwellung der Stengel auf. Auf leichteren Sandböden, die bereits mit Stengelälchen verseucht sind, werden auch manche Klearten davon befallen, hauptsächlich der Schwedenklee; ebenso findet man auf besseren, verseuchten Roggenböden stark stockranke Kleefelder.

Die Bekämpfung der Krankheit erstreckt sich demnach hauptsächlich auf den Anbau widerstandsfähiger Roggen- und Haferarten. Außerdem muß in erster Linie die Verschleppung der Stockkrankheit verhütet werden, wobei man besonders beachte, bei der Bodenbearbeitung durch Geräte, Tiere oder Menschen keinen verseuchten Boden auf Nachbargrundstücke zu übertragen. Da auch das Stroh von erkrankten Pflanzen die Roggenälchen überträgt, sollte kein Stroh aus verseuchten Wirtschaften ausgeführt werden. Das Gleiche gilt für den Mist, in dem jedoch die Weiden durch starken Zusatz von Jauche innerhalb weniger Stunden absterben. Bei Beachtung dieser Hinweise wird es leicht gelingen, in jedem Betrieb etwa auftretende Krankheitsherde sofort zu beseitigen und ihre Übertragung auf gesunde Feldflächen wirksam zu verhindern.

Der Düngungsversuch

Die erhöhte Anwendung von Handelsdünger zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung hat auch die Frage des Düngungsversuches wieder auftauchen lassen. Man muß sich darüber klar sein, daß ein Versuch nur dann Zweck hat, wenn er mit peinlichster Genauigkeit durchgeführt wird. Da der Ertrag eines Jahres weitgehendst von der jeweiligen Witterung im Sommer und Winter abhängig ist, läßt ein einzelner Versuch häufig keine klaren Ergebnisse erkennen. Ein sicheres Ergebnis ist nur im Durchschnitt verschiedener Versuche zu erlangen. In Kleinbäuerlichen Betrieben mit einer Anzahl von einzelnen Grundstücken und wechselnden Bodenverhältnissen ist es für den einzelnen Besitzer unmöglich, solche Versuche durchzuführen. Hier muß die berufsmäßige Organisation oder die Landwirtschaftsschule einspringen.

Eine genaue Beobachtung über die Wirkungsweise der einzelnen Düngemittel bei den verschiedenen Kulturpflanzen und auf den verschiedenen Böden ist auch dem kleinen Landwirt möglich. Genaues Aufschreiben im Düngungsplan ergänzen diese wertvollen Beobachtungen wesentlich. Bei der Wahl der verschiedenen Düngemittel wird zunächst die Beschaffenheit des Bodens (sauer, kalkarm usw.), dann das Bedürfnis der einzelnen Kulturpflanzen und nicht zuletzt der Preis der einzelnen Düngemittel in Betracht gezogen werden. Die notwendige Uebersicht und die Sammlung der Erfahrungen gelingt am leichtesten, wenn jährlich genaue Aufzeichnungen und Uebersichten zusammengestellt werden.

Der Bauer aber, der seine Felder größtenteils zusammenliegen hat, kann ohne weiteres Düngerversuche durchführen. Je mehr sich der einzelne Landwirt mit diesen Fragen beschäftigt und je mehr Erfahrungen er sammelt, desto geringer ist die Gefahr der Mißerfolge. Im allgemeinen stellt man diese Versuche als zu schwierig und zeitraubend hin.

Zunächst soll das einzelne Versuchsfeld nicht zu klein sein. Gewöhnlich steckt man Parzellen in der Größe von 1—3 Ar ab. Wichtig ist, daß die Pflegemaßnahmen bei allen Parzellen die-

selben sind. Um Fehlerquellen auszuschalten, läßt man an Wegen und Ackergeräten einen Streifen außerhalb des Versuches liegen. Zur Kontrolle wird jeder Versuch in doppelter Ausführung angelegt.

Am einfachsten ist der Mangelversuch. Will man feststellen, welcher Kernnährstoff am meisten fehlt, legt man 5 Parzellen an. Die Düngung der einzelnen sieht folgendermaßen aus: 1 Ungedüngt, 2 Kali und Phosphorsäure, 3 Phosphorsäure und Stickstoff, 4 Kali und Stickstoff, 5 Volldüngung (Kali, Phosphorsäure und Stickstoff). Die Ernteergebnisse sind genau aufzuschreiben und miteinander zu vergleichen. Gewöhnlich wird natürlich die Parzelle mit Volldüngung den größten und die ungedüngte Parzelle den geringsten Ertrag liefern. Aus der Gegenüberstellung der Erträge der übrigen 3 Parzellen läßt sich dann ermitteln, welcher Nährstoff die höchsten Erträge gebracht hat, bzw. wieviel Mehrerträge der einzelne Nährstoff überhaupt liefert. Dadurch ist dann die Düngung auszurichten.

Ein anderer Versuch ist der Mengenversuch. Es soll festgestellt werden, welche Menge eines bestimmten Düngemittels, z. B. Kali, den größten Ertrag bringt. Hier benötigt man 5 Parzellen, und zwar: 1) Stickstoff und Phosphorsäure aber ohne Kali, 2) Stickstoff und Phosphorsäure und 1 Teil Kali, 3) Stickstoff und Phosphorsäure und 2 Teile Kali, 4) Stickstoff und Phosphorsäure und 3 Teile Kali, 5) ungedüngt. Ein Teil Kali bedeutet hier 40 Kg. Reinkali je Hektar. Parzelle 3 enthält also 80 Kg. je Hektar und Parzelle 4 demnach 120 Kg. je Hektar.

Eine dritte Reihe ist der Artenversuch. Dieser Versuch wird ganz ähnlich angelegt wie der vorige. Als Beispiel diene Stickstoff. Wir nehmen in den Parzellen 2—4 an Stelle der steigenden Kalimenge verschiedene Stickstoffarten, z. B. Salpeter, schwefelures Ammoniak und Kalkstickstoff. So erhält man ein Bild, welches Düngemittel von der betroffenen Kulturpflanze und von dem Boden am besten ausgenutzt wird. Voraussetzung ist natürlich, daß die Düngermengen gleich sind, und zwar umgerechnet auf Reinnährstoff.

Wer solche Versuche schon selbst durchgeführt hat, weiß, wie dienlich sie dem ganzen Betrieb sind. Nicht umsonst lautet ein

altes Sprichwort: „Probieren geht über Studieren“. Jeder Praktiker ist sich darüber klar, daß hohe Ernten nur mit Hilfe von Handelsdüngemitteln hervorzubringen sind. Die einzelnen Verträge aber geben jedem Bauern und Landwirt einen genauen Einblick in die Wirkungsweise. Die Ergebnisse zusammen mit den Erfahrungen der Düngeranwendung im Laufe der verschiedenen Betriebsjahre kommen dem Betrieb und, was entscheidend ist, dem Betriebserfolg und der Erzeugungshöhe zugute.

Zur raschen Entwicklung der Zwischenfrüchte müssen reichliche Nährstoffmengen verabreicht werden, wobei neben ausreichender Stallmist- und Jauchewirtschaft sowie der Erhaltung des günstigsten Kalkzustandes des Ackers dessen planmäßige Anreicherung mit Kalk und Phosphorsäure und besonders mit Stickstoff in Betracht kommt. Nach ausführlichen Darlegungen von Prof. A. Künckamp in Heft 18 (1937) der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ werden dem Boden viele Nährstoffe entzogen, die wieder zu ersetzen sind. Diese Reinnährstoffmengen betragen bei der Herbstnutzung der Lupinen 25 Kg./Hektar Kalk, 15 Kg./Hektar Phosphorsäure und 25 Kg./Hektar Kalk, beim Mais 80, 20 und 30 Kg./Hektar und bei Sonnenblumen 80, 15 und 70 Kg./Hektar der genannten Nährstoffe. Bei der Frühjahrsmutzung überwinternder Pflanzen sind diese Mengen noch höher: Jottelwilde-Roggen verbraucht (und benötigt daher!) 150, 60 und 90 Kg./Hektar, Landsberger Gemenge dagegen 100, 35 und 65 Kg./Hektar an Kalk, Phosphorsäure und Kalk. Während sich bei Schmetterlingsblütlern und Stickstoffammonium eine Stickstoffdüngung erübrigt, sollen Nichtleguminosen-Gemenge (Gräser, Getreide) Stickstoff erhalten, und zwar nach Winter etwa 20 bis 40 Kg./Hektar, Futterroggen sogar bis 60 Kg./Hektar.

Kleekrebs und Kleejeide

Im Frühjahr sieht man in manchen Kleebeständen Fehlstellen, auf denen sich verkümmerte Kleepflanzen befinden. Frühlingsweise werden die Ursachen dieses Fäulnisbefalles der Winterfäule oder Schneedecke zugeschrieben. In den meisten Fällen ist es jedoch der Kleekrebs, der hier den Schaden angerichtet hat. Dessen Vorhandensein beweisen harte, knollige Körper von dunkelgrauer bis blauschwarzer Farbe am Wurzelhals der noch vorhandenen, abgestorbenen Pflanzen. Die Verhütung dieser Schäden erstreckt sich hauptsächlich auf die Verwendung bodenständiger Herkünfte von Kleekrebsfreien Feldern. Auf jeden Fall vermeide man auch zu häufigen Anbau besonders von Rotklee auf dem gleichen Felde; ebenso sind allzu lockere und kiefige, sowie nasse und kalte Böden zum Anbau ungeeignet. Bei sehr lückigem Bestand empfiehlt sich ein Umbruch des Klees, wobei man das Feld spätestens gleich nach dem ersten Schnitt tief umflügt. Dadurch werden die Dauerkörper des Pilzes vernichtet. Um zu verhindern, daß diese wieder in obere Bodenschichten gelangen, darf man das Land bei den künftigen Herbstbestellungsarbeiten nur mit dem Grubber oder Kultivator lockern.

Die auch unter dem Namen Fadenseide, Filzkrant oder Teufelszwirn bekannte Kleejeide ist ein ebenso gefährlicher Schädiger, zumal der wurzel- und blattlose Schmarotzer auf der Kleepflanze selbst lebt und ihr die Nährstoffe entzieht. Kennlich sind die Befallstellen an der gelblich bis rötlich schillernden Farbe der Seidenfäden. Da die Keimfähigkeit der Kleejeide bis zu zwei Jahren andauert, muß man vorbeugend die Samenbildung des Unkrautes verhindern. Auf jeden Fall darf man nur seidenfreie Saatgut verwenden. Zur Bekämpfung der Kleejeide grabe man die befallenen Stellen tief um, wobei man 1 Meter vom Rande des Seidennestes entfernt nach dessen Mitte zu beginnt. Dieses Stück Land ebnet man dann ein und befüllt es zweckmäßigerweise nach 4 Wochen neu mit Senf, der durch seine reiche Beschattung das Unkraut unterdrückt. Falls sich schon Samen gebildet haben, sticht man die betreffende Stelle ab, bedeckt sie gut mit Häcksel, überbraut sie reichlich mit Petroleum und zündet sie hierauf an, wodurch die Samen restlos vernichtet werden. Hierauf wird die oberste Bodenschicht nach der Mitte der abgebrannten Stelle zugeschaufelt, wobei man das Ganze tief umgräbt. Auch auf benachbarte Felder, Dehländereien und Feldraine richte man sein Augenmerk, damit nicht von dort schmarotzender Kleejeide von neuem das eigene Grundstück verseucht wird.

Ein gefährlicher Kohlschädling

Die Kohlschabe (*Plutella crucifera*) richtet beträchtlichen Schaden an. Die Käupchen befraßen die Blätter unterseits, so daß fensterartig erscheinende Flecke entstehen. Die Verpuppung der Kohlschabe erfolgt an der Unterseite der Blätter in weißgrauen Gespinnsten.

Als wirksamstes Bekämpfungsmittel gilt die restlose Beseitigung aller Rückstände auf dem Kohlfeld; außerdem muß vorbeugend während der Pflanzenentwicklung mit Nikotinsulfaten gespritzt werden.

Bekämpfung der Gartenschnecke

Der Schaden, den gewisse Insekten und andere Gartenschädlinge unseren Kulturen und damit der Wirtschaft zufügen, ist weit größer, als man ahnt. Viele wissen sogar nicht einmal, was daran schuld ist, wenn manche Pflanzen nicht gedeihen wollen, und vermuten alles Mögliche. So können es sich manche nicht erklären, daß oft ganze Beete von Bohnen und Erbsen nicht aufgehen und wachsen wollen. Vielfach ist man der Meinung, der Samen sei zu alt oder minderwertig. Oft gehen allerdings auch die keimenden Samen, besonders wenn man sie zu früh gesteckt hat, bei andauernd kaltem Wetter zugrunde, ehe sie überhaupt ans Tageslicht kommen. Bei Erbsen sind es wiederum die Vögel, in der Nähe von Bohnungen namentlich die Sperlinge, die oft alle Hoffnungen vernichten. In solchen Fällen hilft nur ein sorgfältiges Zudecken der Beete. In sehr vielen Fällen sind aber gerade bei Erbsen und Bohnen die Schnecken an dem völligen Mißerfolg schuld.

Von vielen Seiten wurde nun empfohlen, sie durch ätzende Mittel, wie Kainit und Aeskalk, zu vernichten bzw. durch Schutzstreifen mittels dieser Stoffe um die gefährdeten Kulturen diese zu schützen. Leider kann sich aber dies, wenn es nicht mit größter Vorsicht ausgeführt wird, für die Pflanzen sehr ungünstig auswirken. Die Schutzstreifen besitzen aber außerdem nur gewissen Wert, da die Mittel bei Regenwetter schnell unwirksam werden. Besonders erschwert wird aber eine wirksame Bekämpfung durch Mischkulturen, namentlich dort, wo dichte, wenig ausgelichtete Beerensträucher mit Gemüsebeeten wechseln. Die Schnecken finden dort ebenso wie in Reifighaufen, frischem Kompost usw. einen sicheren Zufluchtsort, von dem aus sie ihre nächtlichen Streifzüge ungehindert ausführen können. Auch bei der Bodenbedeckung unter Obstbäumen mit Gras, Stroh oder Gründüngungspflanzen finden die Schnecken ausgezeichnete Schutz- und Vermehrungsstätten. Hier können ihnen vor allem ihre Feinde aus dem Tierreich wenig anhaben. In solchen Fällen führt aber ein regelmäßiges, allgemein durchgeführtes Ungraben eine starke Verminderung und schließlich eine völlige Vernichtung herbei. Wesentlich ist dabei auch, daß dies erfolgt, bevor die Vermehrung der Tiere die Bekämpfung erschwert. Durch scharfe Geräte, wie Rechen und Walzen, werden eine Menge Tiere verletzt und vernichtet, vor allem jedoch ihre Schlupfwinkel zerstört.

Andererseits kann man aber gerade dadurch viele Tiere vernichten, daß man künstliche Schlupfwinkel, wie alte Säcke, Bretter usw., auslegt. Hierbei verwendet man als Fangköder süße Früchte, Möhren oder Rüben, vielfach auch abgestandenes Bier in flachen Gefäßen, in denen die Schnecken ertrinken. Die gefangenen und mit kochendem Wasser getöteten Schnecken sind dann ein beliebtes, wertvolles Futter für Hühner und Enten. Letztere sind übrigens während der ganzen Vegetationszeit vorzüglich geeignet, die gefährlichen Schädlinge zu vernichten, da sie im Garten nicht so viel Schaden durch Scharren anrichten, wie die Hühner.

Auch zahlreiche Vögel, wie Stare und Krähen, vertilgen große Mengen von Schnecken; dies gilt auch für Frösche und Kröten. Manche Gartenbesitzer fangen namentlich letztere sogar auswärts und stellen sie in ihrem Garten gewissermaßen als „Gartenpolizei“ an. Ebenso kann eine Igelfamilie bei ihrer Befähigung riesige Mengen von Schnecken vernichten, und zwar selbst die größten. Die Trümmer von Schneckenhäusern bezeugen das an manchem Morgen.

Markstammkohl

Der Markstammkohl ist eine unserer wertvollsten Futterpflanzen; unter zusagehenden Verhältnissen bringt er hohe Erträge. Besonders geeignet sind humusreiche, etwas anmoorige Böden, die nicht an stauender Nässe leiden. Ein genügend hoher Grundwasserstand oder ausreichende Niederschläge sind Voraussetzung. Saure Bodenreaktion ist für den Markstammkohl ungeeignet. Am günstigsten ist, wie neue Versuche von Prof. Dr. G. Sessons und Dr. H. Schell vom Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Gießen (Mitteilungen für die Landwirtschaft, Heft 19/1937) ergeben haben, der Anbau als Zwischenfrucht. Markstammkohl kann sowohl hinter Winterfutturgemenge als auch hinter Frühkartoffeln, Wintergerste, Sommergerste, evtl. auch noch nach Roggen, mit Erfolg angebaut werden. Die Drillfaat ist weniger zu empfehlen, besonders bei späterem Anbau verdient die Pflanzung den Vorzug. Die Standweite wird in den meisten Fällen noch zu weit gewählt, nach den Gießener Beobachtungen genügt ein Standraum von 40×30 Ztm., gegebenenfalls sogar von 40×20 Ztm. vollauf. Je ungünstiger die Boden- und Witterungsverhältnisse sind und je später die Bestellung erfolgt, desto enger soll der Standraum gewählt werden; allerdings darf man in dieser Hinsicht auch nicht zu weit gehen, da sonst die Entwicklung der Blätter gehemmt wird. Die Pflege des Markstammkohls ist sehr einfach, im allgemeinen genügt eine Handhacke. Auch die Ernte kann mit Hilfe von Hackmessern ohne Schwierigkeiten vorgenommen werden. Sehr wichtig ist die Wahl des richtigen Zeitpunktes. Der Markstammkohl ist zwar gegen Frost mehr oder weniger widerstandsfähig, mehrmaligen Wechsel von Frost mit Tau-

wetter kann er aber nicht vertragen. Trotzdem soll die Ernte so spät wie möglich vorgenommen werden, damit möglichst große Futtermengen erzielt werden. Einen Anhaltspunkt für den günstigsten Zeitpunkt gibt die Farbe der Blätter, diese sollen zum größeren Teil bereits mit der Färbung begonnen haben.

Wie in Steingärten... gebaut?

Leider findet man sehr häufig Steingärten, die alles andere als geschmackvoll und schön sind. Geht man der Sache auf den Grund, dann wird festgestellt, daß das Steinmaterial sinnlos eingebaut worden ist. Die Steine liegen in einer Art, wie sie in der Natur aus guten Gründen nie liegen und auch nie liegen werden. Wir stellen zwei Skizzen einander gegenüber: Abbildung 1 zeigt die richtige und daher naturschöne Lagerung, Abbildung 2 die naturwidrige und daher häßliche. Die Natur schichtet, aber sie stellt die abgelösten Gesteinsteile auch nicht auf

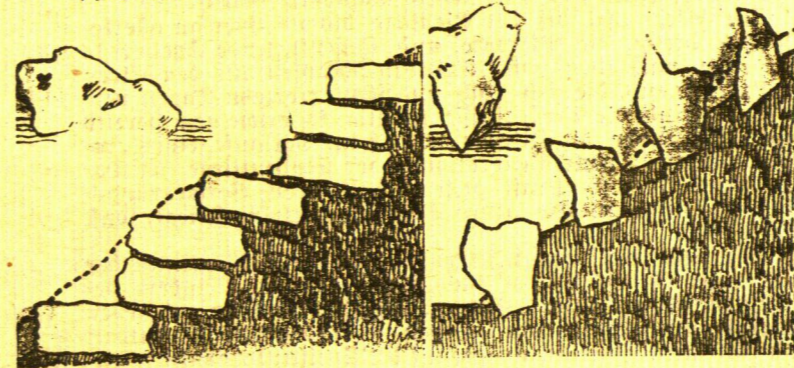


Abb. 1: Richtig angelegter Steingarten

Abb. 2: Unschöner und fehlerhafter Steingarten

die hohe Kante, wie das Abbildung 2 zeigt. Löst sich ein Steinblock los und rollt hinab, dann bleibt er fast immer auf der Seite liegen, die ihm die beste, breiteste Fläche zum Auflagern gewährt. Die Anordnung der 1. Abbildung ist außerdem zweckmäßig, die der 2. Abbildung unzulässig. Im ersten Falle werden die Alpenplänzchen in die waagerechten Fugen gepflanzt, hier genießen sie Schutz gegen das Austrocknen des Erdreichs, gegen das die meisten Alpenpflanzen so sehr empfindlich sind; sie können beliebig weit in das Hinterland wurzeln. Es muß im Hinblick auf das abhängige Gelände solcher Steingärten immer auch mit abschwellenden Gewitterregen gerechnet werden. In Fällen der Anordnung gemäß Abbildung 2 schlammten die Steinzwischenräume zu, nicht aber in solchen der Abbildung 1, da hier die Steine die überziehenden Alpenplänzchen, die ja zum großen Teil moosartig decken, die Steine derart, daß diese — sehr malerisch — nur hier und da noch aus dem Gesamtbild heraustreten und in ihrer Gesamtheit eine fortlaufende Gesteinsader vortäuschen. Im zweiten Falle dagegen liegen die Spitzen der ungeschützt verwendeten Steine über der Pflanzendecke und der Gesamteindruck ist der eines wüsten Steinhaufens, den der Pflanzenwuchs nur mühsam-unvollkommen verfüllt.

Kartoffelmaß der Hühner

Vielfach besteht in Geflügelzüchterkreisen noch die Ansicht, daß die Hühnermaße unwirtschaftlich sei, die Tierchen werden deshalb nach dem Ausfortieren im Alter von etwa 4 Wochen einfach getötet. Auch der Einwand, daß für diesen Zweck keine Futtermittel zur Verfügung ständen, ist nicht stichhaltig, es müssen nur neue Wege in der Art der Fütterung eingeschlagen werden, genau wie bei der Mast anderer Tiergattungen. Unter den heutigen Verhältnissen kommt für die Mast der Junghähne in erster Linie die Kartoffelmaße in Betracht, die sich nach Versuchen ausgezeichnet bewährt hat. Die Kartoffeln werden entweder frisch gedämpft, eingesäuert oder in Form von Floeden verabreicht, sie werden von den Tieren gern gefressen. Zur Deckung des notwendigen Eiweißbedarfs reicht man eine der bekannten Eiweißkraftfuttermischungen. Als Futtermischung haben sich nach Prof. Lehmann, Göttingen (Deutsche landw. Geflügel-Zeitung Nr. 31/1937) z. B. 9 Teile gedämpfte Kartoffeln und 1 Teil Clubkraft bewährt, man reicht hiervon bis zur vollen Sättigung. Etwas Tränkwasser ist zu empfehlen, ferner eine kleine Mineralfalzgabe (2 Gramm je Tier und Tag), in den ersten Wochen der Mast auch etwas Gründünger (5 Gramm). Wo Gerstenschrot zur Verfügung steht, kann man dieses mit Clubkraft im Verhältnis 1:2 mischen, man verabreicht von diesem Gemisch 1 Teil zusammen mit 5 Teilen gedämpften Kartoffeln. Anstelle von Gerstenschrot kann man auch Maischrot nehmen. Das Kartoffelmaße Futter muß selbstverständlich jeden Tag frisch gemischt werden, um Verdaunungsstörungen zu vermeiden. Die Mast soll in etwa 8 Wochen beendet sein, die Hühner wiegen dann im Durchschnitt 1000 Gramm.

Die richtige Anwendung und Befestigung der Kunstwabe

Solange der Bienenwirtschaft das wichtigste Hilfsmittel der künstlichen Wabe zum allgemeinen Gebrauch zugänglich, ebenso lange werden auch bei der Benutzung derselben die oft denkbaren größten Fehler gemacht, und deshalb ist es durchaus nicht verwunderlich, wenn in den Fällen, wo die richtige Befestigungsart, der Berücksichtigung der späteren Ausdehnung in der Stockwärme, die Bienenlast und das Honiggewicht außer Acht gelassen wird, die Kunstwaben sich dehnen, ziehen, baulen, ja sogar durchreißen, auch an unrichtiger Stelle eingehängt sich stets krumm ziehen und aus dem Rähmchen herauschwenken. Die mit Arbeiterzellenordruck hergerichteten Wachsafeln, die Kunstwaben, sollen dem Bienenzüchter ein Mittel sein, den Bau im Stock zu regeln, die Bienen bei Ausführung des Baues in der für den Imker bequemsten und erwünschtesten Weise zu unterstützen und der übergroßen Erzeugung von Drohnen vorzubeugen.

Es ist verständlich, daß die unausgebauten Kunstwaben nicht ebenso angewendet werden können und dürfen, wie ausgebauten Kunstwaben oder von den Bienen selbstgebaute Waben, denn es darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Widerstandsfähigkeit der Kunstwaben um vieles geringer ist als die der fertig gebauten Waben mit der Verlängerung der Zellenwände. Vergewärtigt man sich die Tätigkeit des Bienenvolkes bei Beginn der Bauzeit, welche immer mit der Frühbracht zusammenfällt, so wird von dieser Zeit ab die Temperatur im Stock gewaltig erhöht und der Zellenbau wird stets von oben nach unten weitergeführt, und zwar immer nur an einer schmalen Baulinie. Da die Bienen die Mittelwand sowie die Zellenanfänge schon fertig in ganzer Tafel vorfinden, so stürzt sich eine große Bienenmenge bei Beginn der Bauzeit auf die Tafel, und im übergroßen Arbeitsseifer vergessen sie fast stets die Befestigungsstelle der Kunstwabe im Rähmchenoberstück. Diese Vernachlässigung seitens der Bienen tritt fast immer nur in den Fällen ein, wenn die Kunstwabe in den Honigraum oder in die obere Etage der Wohnung eingehängt wird. Die Kunstwabe soll eben ihrer Bestimmung nach zur steten Erneuerung des Brutnestes benutzt werden.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist das richtige Zuschneiden der Kunstwaben, und zwar hat dies in der Weise zu erfolgen, daß die Wabe kürzer geschnitten wird, um sich nach unten ausdehnen zu können. Um das seitliche Verbiegen zu verhindern, wird jede Seite der Tafel etwas abgespitzt. Das Einbringen der zugeschnittenen Waben in die Rähmchen erfordert große Sorgfalt, denn niemals darf das Drahten oder Einlöten in fühlbarer Temperatur vorgenommen werden. Wenn die Waben kalt, unangewärmt und infolgedessen unausgedehnt eingebracht werden, so ist es naturgemäß, daß sie, in die hohe Bautemperatur des Stockes kommend, sich ausdehnen. Erfolgt das Einbringen im kalten Raume und unangewärmt, so ist stets ein mehr oder minder großes Ausbeulen die natürliche Folge, und deshalb ist das Befestigen im warmen Raum oder an einem recht warmen Tage notwendig.

Zur Arbeit des Einlötens der Kunstwaben wird ein Brettstück von 11 Millimeter Stärke zugeschnitten, das in dem Rähmchen hineinpassen muß. Dieses Brett erhält auf der Rückseite zwei Leisten aufgenagelt, die dann gegen das Rähmchen fest aufliegen. Die Wabe wird im Rähmchen auf das Brett gelegt und mittels flüssigen Wachses am Oberteil des Rähmchens angelötet. Bei größeren Waben empfiehlt sich das Drahten der Rähmchen, und zwar werden die Drähte von oben nach unten in der Mitte des Rähmchens angebracht, die Wabe auf das Brett gelegt, darüber das gedrahtete Rähmchen, und mit einem erhitzten Nillennradchen wird der Draht in die Wabe gedrückt.

Die so befestigten Kunstwaben müssen nun auch richtig angewendet werden. Niemals hänge man alten durchwinternden Völkern eher Kunstwaben ein, als bis sie selbst mit der Aufzucht des neuen Baues beginnen. Das Brutnest wird zu sehr abgekühlt durch die unzeitige Erweiterung zum Schaden des Volkes, und geht daselbe dadurch naturgemäß in der Entwicklung zurück. Außerdem kann es infolge einer Reihe schlechter Wittertage wohl eintreten, daß die Bienen die Kunstwaben teilweise abschroten, weil das Wachs der Kunstwaben wegen mangelnder Wärme im Stock noch nicht die erforderliche Geschmeidigkeit bekommen hat. Viele Imker, besonders die Anfänger, die eine Anzahl ausgebauter Vorratswaben für den Kanisbetrieb nicht besitzen, sind gezwungen, Kunstwaben im Aufzuchtkasten ausbauen zu lassen, doch geschieht das Ausbauen hier auf Kosten des Honigertrages, dieses ist aber beim gemischten Betrieb leider nicht zu vermeiden. Die Hauptsache ist, daß der Imker während der Honigernte über eine größere Anzahl leerer Waben verfügt, denn der Vorrat an leeren Waben ist in der Zeit der Honigtracht nie zu groß. Nebenbei sei bemerkt, daß bei der sommerlichen Honigernte nichts angenehmer ist, als stets so viel leere Waben mit an den auszuschieleudernden Kästen zu nehmen, um diese sofort nach Entnahme der gefüllten Waben wieder einzuhängen. Wer die gefüllten Waben entnimmt, den Honigraum schließt und mit den Waben zur

Herr Flugkapitän „Hanna“

Fräulein „Reitschule ohne ule“ — Aus dem Leben des ersten und einzigen weiblichen Flugkapitäns der Welt

Berlin, 21. Mai.

Reichsfluffabminiftr Generaloberft Goering hat befanntlich die Segelfliegerin Hanna Reitsch zum Flugkapitän befördert, ein Titel, den diefe junge, tapfere Deutfche als einzige Frau der Welt führt.

Es kann ein kleines Fräulein, das eben den Backfifchfchub entwachsen ift und mit ftrahlenden Augen in die Welt guckt, wahrlich ärgern, wenn der größte Teil der Leute, mit denen es zu tun hat, nicht feinen Familiennamen falch fchreibt oder fpricht. Und da rih denn eines Tages der Hanna die Geduld, als fie fchon wieder einmal, wie fo oft, mit „Fräulein Reitsch“ angeredet wurde. Von da ab gab fie allen ihren gedankelofen Bekannten einen kleinen Tip, mit dem es ihnen leichter fallen follte, ihren Namen richtig zu behalten. „Reitschule heihe ich“, rief fie aus, „nur ohne ule hinten“. Reitsch klappte es dann und Hanna Reitsch hatte fich nicht mehr über das fehlende „t“ zu beklagen.

Aus diefem kleinen Fräulein, das fich da fo einfallfürlich zu helfen wußte, ift mittlerweile eine große tapfere Fliegerin geworden. Heute braucht fie nicht mehr zu befürchten, daß ihr Name verftümmelt wird, denn er ift ja feit langem im In- und Ausland bekannt. Besonders jetzt, nach der einzigartigen Grung durch Reichsfluffabminiftr Goering, die ihr mit der Ernennung zum Flugkapitän widerfuhr, ift er in aller Munde, befeidet damit Hanna Reitsch doch als eine Frau, die der Welt diefen Rang, der fonft nur den Männern offen ftand.

Merzin — nein, Pilotin — ja!

Schon feit der Zeit, in der ein Mädchenherz über feine Neigungen ins Reine kommt, galt Hannas Liebe dem Segelflugsport. Der entfeidende Anlaß, der ihrem Leben die Richtung wies, war die Reifeprüfung. Als Belohnung für die über großen Fleiß und ernfthaftes Streben ausfchreitenden Beifuren hatte damals der Vater feinem Töchterchen ein wunderfchönes Gefchent auf den Tisch gelegt. Jedes andere Mädchen hätte fich bis zum Ranke mit Freude gefüllt, Hanna jedoch erkannte gerade in diefer Stunde, daß fie an einem Wendepunkt ftand. Härtlich fchlagn fie die Arme um den Hals des Vaters und bat ihn, das Gefchent doch zu rüdzunehmen. Was ift denn in das Mädel gefahren? Sie möchte ftattdeffen viel lieber einen Segelfliegerkurs mitmachen dürfen, fagte fie leife und wirbelte dann taufchend durch das Zimmer, als die Eltern fchließlich trotz aller Bangnisse ihr Jawort gaben.

Jede freie Stunde jah Hanna hinfort am Seuerknüppel und hielt mit den Wolken in die Sprache. Eines Tages hieß es dann vom elterlichen Neft in Kirchberg in Schleffen Abfchied nehmen, Reidsburg, die weibliche Kolonialfchule, folte ihr für zwei Jahre eine neue Heimat fein. Denn der Beruf der Merzin ftand ihr vor Augen, nach Afrika wollte fie, den Blick weiten, Länder und Meere kennenlernen. In die Segelfliegeret als Tätigfeit, nein, daran dachte man nicht, als Sport war fie herrlich . . .

Von der Kolonialfchule zur Fliegerin

Die Ausbildung in der weiblichen Kolonialfchule verlangte nach ganzen Mädels, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und anzupacken verftehen. Wenn fich Hanna Reitschs Schulkameradinnen in der goldenen Ferienzeit der Entfpannung, der Erholung hingaben, dann flog fie in ihrem kleinen Segler mit dem Wind um die Wette. Die hohe Schule des Segelflugs beherrfchte fie feht, aber da waren ja noch die knarrenden „Kollegen“, die Motorflugzeuge, die man noch nicht zu meiftern verftand. Gedacht, getan — nach wenigen Monaten hatte Hanna auch ihren Piloten in fchneidender Handtafche. Immer mehr war ihr zum Bewußtfein gekommen, daß der Flugfport, dem ihre ganze Neigung galt, ihr Schickal fei. Als fie fpäter von zahlreichem Reifen nach Ungarn, Bräffien, Portugal und Schweden zurüdgefehrt war, ftand es in ihr feht, daß fie fich für immer dem Beruf der Pilotin verfhreiben wollte.

Heute ift Hanna Reitsch Verfuhsfliegerin des Forfhungsinftituts für Segelflug in Darmftadt. Ihr ausgeprägtes „Fluggefühl“, der Schmeid, mit dem fie, wie fie fchon oft in gefährlichen Situationen bewies, den Elementen troht, ihre für eine Frau feiten entwickelte Geltesgegenwart, ihr ficheres Auge und nicht zulezt ihr immer fröhlicher Sinn — alle diefe Eigenfchaften haben fie zur Flugmeifterin geftempelt. Der Titel eines Flugkapitäns, den fie nun mit berechtigtem

Stolz tragen kann, ift also eine von höchfter Stelle erfolgte Beurkundung ihres ganzen Wefens.

Am Fliegen fehr gut, im Singen auch

Schwer und hart wird Hanna Reitsch vom Alltagsangelegenheiten. Die Zeiten find für fie vorbei, in denen fie fich um des Fliegens felbft willen in die Lüfte fhwinnen konnte. In ihrem Beruf erwartet die forfhende Wiffenfchaft von ihr neue Erkenntnisse, Aufzeichnungen, Beobachtungen, heute gilt es, mit diefem Typ einer Verfuhsmafchine in

Das „Gottes-Gnaden-Gefchäft“

Dienst am Kunden in USA

Von Versicherungen gegen Zwillinge und Hochschulen, die Rabatt geben . . .

Von unferem Newyorker M. M.-Korrefpondenten

Newyork, im Mai.

Man bezeichnet Amerika gern als das Land der ausgefallenen Ideen und lächelt über abfurdere Dinge, die dem Europäer in Wort und Bild begegnen. Aber es gibt doch jenseits des großen Teiches manche Errungenschaften im Alltagsleben, die einen mit Bewunderung erfüllen muß. Machen Sie einmal einen Bummel durch USA, und Sie werden anerkennend feftstellen, daß das Schlagwort „Dienst am Kunden“ keine leere Phrafe ift. Es ift erftaunlich, welcher mitunter recht beftütigender Mittel fich Hotels, Gäftstätten, Gefchäfte, Verkehrsunternehmen und Vergnügungsfokale bedienen, um Seine Majestät den Kunden anzuloden und zufriedenzuftellen. Nicht einmal die Univerfitäten halten es mit ihrer Würde für unvereinbar, die Reklametrommel zu rühren und allerlei koftlofe Sonderkurse zu veranstalten, um recht viele Hörer zu gewinnen.

Wenn man eines der tiefen Newyorker Wolkenkratzer-Hotels betritt, glaubt man zunächft nur eine Nummer zu fein. Man äußert den Wunsch um 8 Uhr morgens geweckt zu werden. Und fiede da, pünktlich um 8 Uhr meldet fich das Telephonfräulein und erzählt einem nicht nur, daß es 8 Uhr ift, fondern auch, daß das Wetter fchön ift und die Sonne fcheint, daß es aber dennoch rafam fet, einen Regenmantel mitzunehmen, da es laut Wetterbericht am Nachmittag zu Gewitterftörungen kommen könne. Und an der Zimmertür ftedt die neufte Zeitung — fie koftet nichts, es gehört zum Kundendienst des Hotels, daß der Gäft über die neufteften Vorgänge in der Welt informiert wird.

Dienst am Kunden — das ift in USA ein Bau-

achtshundert Meter Höhe gegen den Wind, zu segeln, morgen heißt es, fich in jenem neuen Modell in 300 Meter Höhe vom Sturm forttragen zu laffen. Stets ift Hanna auf Patrouille gegen den unbefannten Feind, der hier Natur heißt. Ein Leben, eines ganzen Mannes wert, von diefer tapferen Frau mit fübner Unverzagtheit gemeifert!

Aber Hanna Reitsch kennt die Voluna, die ihr trotz alledem den Weg zu echter deutlicher Fräulichkeit freimacht: Fröhlichkeit! Alle ihre Kameradinnen und Kameraden von der Fliegeret haben fir in ihr Herz gefchloffen, findet fie doch zu jeder Stunde und für jeden das rechte Wort, ein Räfelchen oder eine Lütigkeit. War da erft kürzlich ein Gefellfchaftsfest des Deutfchen Forfhungsinftituts für Segelflug. Als Mittelpunkt der unterhaltenden Darbietungen hatte man fich ein Wettkampfen der Arbeiter und Angeftellten ausgedacht. Und wenn galt nach zähem Kampf der Siegesbeifall? Ihr! Ja, ja, fo ift diefe Hanna, der Flugkapitän . . .

Carl Otto Hamann.

Dienst am Kunden in USA

Kaufen Sie fich in einem Gefchäft am Broadway eine vollftändige Baby-Ausftattung für den zu erwartenden Familienzuwachs. Sie werden beftimmt nicht in Verlegenheit geraten, wenn Ihnen nun plöhtlich Zwillinge befehrt werden. Denn mit dem Einkauf haben Sie fich — Dienst am Kunden! — ohne befondere Gebühren gegen Zwillinge „verfichert“. Das heißt, wenn nun wirklich Zwillinge eintreffen follten, liefert Ihnen die Firma gratis und franko eine zweite vollftändige Baby-Ausftattung nach.

Das Heiratsbuch im Warenhaus

In einem Warenhaus in Manhattan verfügt die Kundendienstabteilung über einen eigenen „gefchulten Psychologen“, der jedem Käufer koftlos zur Beratung in — Ehefragen zur Verfügung fteht. In einem großen Gefchäft in Los Angeles erhält jeder Kunde auf Wunsch eine koftlofe Schönheitsbehandlung, um fich von der Wirkung der modernften Kosmetika überzeugen zu können. Ein Warenhaus-Konzern in Cleveland hat gar ein — Buch für Heiratslütige aufgelegt. Junge und ältere Leute mit ernften Heiratsabfichten können hier ihre Adresse eintragen, um auf diefem etwas ungewöhnlichen Wege einen Partner zu finden. Der Propagandachef des Hauses verfichert, daß der Kundendienst ausgezeichnete Erfolge verbucht habe, zahlreihe Ehen feien durch das „Heiratsbuch“ fchon zutage gekommen. Ein Gefchäftshaus in Newyork trägt in feine Kundenkartei sämtliche Geburtsstage der Familienangehörigen des Kunden ein. Zwei Tage vor dem Fefttag werden dem Kunden dann die neufteften Gefchensartikel zur Auswahl ins Haus gefchickt, damit er fich nicht felbft bemühen muß. Der

feftgefamte Laden aber exiftiert wohl in Waller im Staate Mexiko. Er heißt „Gottes-Gnaden-Gefchäft“, und fein Befitzer verkauft sämtliche Waren zum Selbstkoftpreis. Er lebt, wie er verfichert, davon, daß ihm feine Kunden von Zeit zu Zeit eine freiwillige „Spende“ geben — immerhin ernährt ihn der Laden fchon 22 Jahre.

Auch die amerikaniſchen Banken wiffen, was fie dem Kunden ſchuldig find. Ein Bankhaus in Denver im Staate Colorado hat einen eigenen Dienst dafür eingerichtet, damit jemand, der einen Scheck koftiert, nicht erft aus dem Auto fteigen muß. Kleine Laufburfchen nehmen ihm den Scheck bereits an der Vorfahrt ab und händigen ihm dann das Geld ein, ohne daß dafür eine Gebühr erhoben wird. Eine Bank der Newyorker City hat auch ganz auf Frauen ſpezialifert: Frauen ſpekulieren gerne, ohne daß ihre Männer davon etwas wiffen follten. Hier werden fie von Sachverftändigen beraten, der weibliche Bankpräſident gibt ihnen Börſentips und empfiehlt ihnen, welche Aktien fie kaufen follten. Es gibt eigene Salons und Schreibzimmer für ſpekulierende Damen, und Difkretion ift oberſtes Gefchäftsprinzip diefes Unternehmens. Das größte Kundendienst-Unternehmen Newyorks ift das Inftitut von Ted Peckham, der an alleinreisenden Damen männliche Begleiter mit tabellofen Manieren und eleganter Kleidung für Theater, Kino, Konzert- und Tanzveranstaltungen abenweife gegen feftes Honorar „ausleiht“.

Freikurse über „Humor“ und „glückliche Ehen“

Unerfchöpflich ift die Zahl der Inftitute, die einem in Amerika die kleinen Laften des Alltags abnehmen. Angefangen von den Hunderestaurants und Kagenhotels bis zu den Pflanzen-Sanatorien, von denen fich das größte in der Park Avenue in Newyork befindet. Hierher bringt man feine Liebftingsorchidee, wenn fie das Köpfchen hängen läßt, oder man ſchickt einen beſonders wertvollen Kaktus, der zu ſterben droht, in ärztliche Behandlung. Einerlei ob man fich beerdigen laffen oder trauen laffen will — man jucht im Adreßbuch das Inftitut, das fich mit ſolchen Dingen befaßt, und ſchon ift man aller Sorge ledig. Die Gofetts-Inftitute übernehmen alles, fie laden die Gäfte ein, beftellen den Parrer, entwerfen die Speisekarte und ſtellen die Hochzeitstafel zuſammen, fie ſorgen für Blumenſchmuck und Brautjungfern, fie find für Feſteffen von 5 bis 5000 Perſonen gerüftet. Man muß ihnen nur mitteilen, was die Sache koften darf.

Am ſeltſamſten müdet es den Europäer an, daß auch die Univerfitäten in USA Reklame machen. Sie halten es für durchaus nicht unvereinbar mit ihrer Würde, wenn fie ihren Hörern Sonderkurse und Gratiskurse verfprechen, und fie wiffen auch, welcher Art diefe Gratiskurse fein müffen, wenn fie werbetätig fein ſollen. So verſpricht die Univerſität Florida den Jüngern der Wiſſenſchaft koftloſe Sonnenbäder und Freikurse für Humor, während die Butler Hoſchule von Indiana Gratis-Vorlefungen hält, wie man am beſten feine Freizeit verwendet. Die Univerſität Newyork lehrt ihre Hörer, wie man zu materiellen Erfolgen gelangt, aber am meiften Zugkraft haben die koftloſen Sondervorlefungen der Univerſität Iowa über das Thema „Glückliche Ehen“. Es ift bezeichnend, daß diefe Hoſchule eine beſonders große Zahl von weiblichen Studenten aufzuweifen hat.

Multimillionärin wird Diplomatin

Frau Harrimann, Amerikas neue Geſandtin in Oslo — Die Witwe des Eifenbahnkönigs als Politikerin

Newyork, im Mai.

Die Vereinigten Staaten haben mit ihrem erften weiblichen Geſandten nicht gerade die beſten Erfahrungen gemacht. Man erinnert ſich, daß Mrs. Bryan-Dwen, die amerikaniſche Volkhäferin in Kopenhagen, eine Tochter des ehemaligen Außenminifters Bryan, vor einiger Zeit von ihrem Poften zurüdtreten mußte, weil ſie plöhtlich — obgleich nicht mehr in den küniglichen dänifchen Kammerherren Voerger Abode verliebte. Sie zog trotz des Aufsehens, das ſie damit erregte, eine glückliche Ehe ihrer weiteren diplomatiſchen Karriere vor und heiratete den Kammerherren, von ihrem Poften zurüdtretend. Im Anſchluß an diefen Vorfall hat Präſident Rooſevelt allen Angehörigen des amerikaniſchen diplomatiſchen Dienftes die Ehe mit Ausländern unterlagt.

Nun haben die Vereinigten Staaten abermals einen weiblichen Geſandten ernannt. Freilich ift die Frau, der diefe Ehre zuteil wurde, in ihrem Alter, in dem man „romantiſche Ueberrafchungen“ nicht mehr zu erwarten braucht. Es handelt ſich um die 67jährige Mrs. J. Vorden Harriman, die zum Geſandten der USA am norwegifchen Königshof in Oslo beftellt wurde. Der Name Harriman ift auch außerhalb Amerikas bekannt. Seine

lehte Trägerin ift die neuernannte Geſandtin, die Witwe des vor 25 Jahren verftorbenen Eifenbahnkönigs und Konzerngewaltigen, eine der reichften Frauen der Vereinigten Staaten. Somit beſitzt ſie eine Multimillionärin auf das diplomatiſche Parkett, aber die weiſhaarige Frau Harriman ift beileibe kein Neuling auf dem Gebiete der Politik.

Sie hat ſich, wie ſie ſelbſt verſichert, niemals im „goldenen Käfig“ wohlgeföhlt. Schon zu Lebzeiten ihres Gatten wandte ſie ſich der Politik zu und erhielt im Jahre 1906 die Oberaufficht über die Frauenkranftalt des Staates Newyork. Diefe Funktion hat ſie bis zum Ende des Weltkrieges ausgeübt. Sie betätigte ſich dann, nachdem der Eifenbahnkönig Harriman ſtarb und ſeine Witwe zur Multimillionärin machte, in der Demokratiſchen Partei und kam mit Franklin D. Rooſevelt in Föhlung, lange ehe er Präſident der USA wurde. Ihre perſönliche Freundschaft mit dem Ehepaar Rooſevelt ift es wohl auch, der ſie nun den Poften der Geſandtin in Oslo verdankt, der zweifellos den Höhepunkt ihrer Laufbahn bedeutet.

Berühmt war der politiſche Salon der Mrs. Harriman, den die alte Dame in ihrem Schloß „Uplands“ bei Horſhall unterhält. Präſident Rooſevelt ſelbſt hat hier häufig ſein Wochenende verbracht inmitten von Politikern, Künftlern und

Zeitungsleuten; man ſagt, Frau Harriman habe diefen Salon auf Wunsch des Präſidenten eingerichtet, damit Rooſevelt Gelegenheiten habe, auf neuem Boden mit Leuten Föhlung zu nehmen, denen er im Weißen Hauſe nicht begegnet. Die „Dollarfürftin“, wie man Mrs. Harriman unter ſcherhaft nennt, ſoll eine außerordentlich diplomatiſche Geſchicklichkeit beſitzen und man glaubt, daß die 67jährige ihrem neuen Poften fehr wohl gewachsen ſein werde. Immerhin geſchieht es zum erften Mal, daß eine Dollarmillionärin die diplomatiſche Vertretung ihres Vaterlandes in einem europäiſchen Lande übernimmt, und man ift begreiflicherweiſe in Oslo auf Frau Harrimans Ankunft ſchon fehr gespannt.

Ein Geſunder wurde zu Tode „behandelt“

S. G. Koblenz.

Ein unglaublicher Fall von Kurpfuherei ftand vor dem Koblenzer Gericht zur Aburteilung. Angeflagt war ein fogenannter Heilfunder, der mit Vorliebe das Land bereifte und völig gefunder Perſonen auf Grund feiner angeblichen Augen diagnose Krankheiten andichtete, die er dann mit feinen Salben und Tinkturen heilte.

In dem zur Verhandlung ſtehenden Fall hatte der Angeklagte einen völig gefunden jungen Mann mit einem „Gebetverfahren“ gegen Tuberkuloſis behandelt. Vor Gericht mußte er ſein „Gebetverfahren“ erläutern, das darin beftand, daß er eine Heilſalbe, deren Hauptbeftandteil feiner Wimmſand war, mit großer Gewalt auf Bruft und Rücken des angeblich Kranken zerrieb. Der „Erfolg“ der Heilkur war, daß der junge Mann nach wenigen Tagen unter qualvollen Schmerzen ſtarb. Der Arzt ſtelle nach dem Tode des jungen Mannes feht, daß der Körper des Toten in allen Farben ſchillernde und gänzlich verbrannt ausſah. In der Verhandlung betonte der mediziniſche Sachverftändige, daß jeder Anhaltspunkt einer Krankheit geföhlt habe und der junge Mann völig gefund gewesen ſei. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und verbot die Berufsausübung auf fünf Jahre.

Gangsterluke in Hollywood

Filmftars mit faulen Eiern beworfen

M. Newyork.

Der Filmtrieb in Hollywood hat einen Höhepunkt erreicht. Zur Zeit unterfuchen Polizeitruppen mit Maſchinenpiftolen die Filmftadt nach Gangstern, die ſchon viele Totfchläge auf dem Gewiſſen haben, und die aus den Oftftaaten nach Hollywood eingefchmuggelt wurden. Sie ſollen dem Streik des techniſchen Perſonals durch terroristiſche Taten neuen Auftrieb geben.

Welchen Grad die Wut gegen die Filmftars erreichte, die ein Sonderabkommen mit den Produzenten abgeſchloffen haben, geht aus tumultuariſchen Vorgängen vor einem der Hollywooder Uraufführungstheater hervor, wo eine Anzahl von Filmftars wie Clark Gable, Mary Pickford und viele andere von den Streikpoften aufs heftigfte beſchimpft und mit faulen Eiern und Tomaten beworfen wurden. Polizei mußte eingreifen, um die Schanzpfeiler vor weiteren Tötungsakten zu ſchützen.

Unsterblicher Lumpazivagabundus

Anekdoten um Johann Nestroy / Zu seinem 75. Todestag am 25. Mai / Von Oskar Förster

„Das Herz auf der Zunge“

In einer fröhlichen Gefellfchaft hatten Nestroys Freunde ihn, etwas zu fingen. Nestroy ſang einige Wieder aus dem Stegreif.

„Ein Schmolts dem Sängler!“ riefen die Zuhörer und ſchenkten ihm ein Glas Wein ein. „Wer ift der Verfaffer diefer Wieder?“

Nestroy legte die Hand aufs Herz und ſagte: „Schenkt auch dem Verfaffer ein!“ — „Das Herz trinkt nicht!“ rief einer.

„Mein's trinkt!“ erwiderte Nestroy, „denn ich hab' es auf der Zunge.“

Streit um die Semmeln

Im Jahre 1848 beſchloffen die Wiener Bäckermeiſter, kleinere Semmeln zu backen. Kurz darauf erſchien Nestroy als Lumpazivagabundus auf der Bühne, mit einem Frack, deſſen Knöpfe durch Miniaturſemmeln erſetzt waren.

Die Geſellſchaft der Bäcker verklagte ihn wegen Verabſetzung ihres Anſehens. Nestroy wurde auf 48 Stunden Gaſt verurteilt.

Als er frei kam, ließ er ſich auf der Bühne von einem Gegenſpieler fragen, ob er nicht im Karzer Hunger gelitten habe.

„Nicht im geringften!“ erwiderte er, „die Tochter des Gefängniswärters hatte ſich in mich verliebt“

und ſchob mir immer Semmeln durch das Schließloch zu.“

Die Zuſchauer jubelten, und die Bäcker, eine neue Niederlage fürchtend, gaben den Kampf auf.

„Im Leben ein armes Häfchel . . .“

Nestroys Ehe verlief unglücklich. Aber ſie konnte nach damaligem Recht nicht geſchieden werden. Immer wieder ſtellte er Anträge an die Behörden, daß ſeine beiden Kinder, die ihm ſeine ſpättere Lebensgefährtin Marie Weiler geboren hatte, legitimiert würden und ſeinen Namen erhalten. Die Geſuche wurden abgelehnt.

Da ging Nestroy zum Kaiſer. Am Tage der Audienz zitterte er, der auf der Bühne Könige und Künſtler mit unerreichbarer Sicherheit darſtellte, vor Aufregung an allen Gliedern. Als dann die Tür zum Audienzſaal aufſaß und Nestroy vor Franz Joſef hinwante, konnte er dem erſchrockenen Kaiſer nur zuſammeln: „Majeſtät — bit'! allergnädigſt um Vergabung — mir ſcheint, i werd' ohnmächtig . . .“

Der Kaiſer geleitete den ſonderbaren Bittſteller gütig zu einem Sefſel und beruhigte ihn: „Bleiben's nur ruhig, lieber Nestroy — alles, um was Sie bitten, ſei Ihnen im voraus bewilligt!“

Dennoch mußte der Kammerdiener großen

werden, der Nestroys Stirn mit kölniſchem Waſſer einrieb. Sein Antrag wurde bewilligt.

Zu Hauſe aber ſetzte er: „Ja, ja, ſo ift's mit mir: Auf der Bühne bin i a Dämon, im Leben nur an armes Häfchel . . .“

„Der Johann geht . . .“

Ein junger Mann aus wohlhabender Familie wollte zur Bühne und ging zu Nestroy, der die Talentlofigkeit des Jünglings ſchnell erkannte. Aber da der Beſucher nicht aufhörte, ihn um eine Rolle zu bitten, lud Nestroy ihn ein, in ſeinem beſten Frack vor Theaterbeginn in die Garderobe zu kommen.

Der Debitant erſchien aufgeregt und ſorgfältig herausgeputzt. Nestroy beſtete ihn zur Erhöhung des Glanzes noch einen Ordensſtern an die Bruſt. „Was habe ich für eine Rolle?“ fragte der junge Mann.

„Barten Sie nur, Sie werden es noch erfahren!“ erwiderte Nestroy, führte ihn hinter die Kuliffe und ließ ihn warten. Der erſte Akt verging, der zweite und dritte fand ſein Ende. „Nur Geduld, Sie kommen gleich dran!“ verriethete Nestroy.

Kurz vor dem Schluß ſprach ein Schanzpfeiler die Worte: „Das muß unſer Herr Staatsrat erfahren!“

„Haben Sie gehört?“ ſagte Nestroy zu dem Jüngling, „der Herr Staatsrat ſind Sie! Sie haben vorzüglich geſpielt!“

Nach diefer Lehre gab der junge Mann ſeinen Wuſch, Schanzpfeiler zu werden, enbültig auf.

Menschenschmuggel / Mit dem Teufelspaß nach U. S. A. / Von Karl Ey

Das Geheimnis der „Rose of the Lakes“

Ich fühlte das Schwert des Abbaus schon über mir schweben, als ich den Bericht über meinen Sonderauftrag in Toronto dem Redakteur Sweeney vom „Detroit Star“ auf den Tisch gelegt und dann bebrüht meinen Platz im Reporterbüro der großen Zeitung eingenommen hatte, um der Dinge zu harren, die bestimmt kommen mußten.

Die Zeiten drüben waren selbst für die großen Blätter wirtschaftlich durchaus nicht rosig. Und wenn der Schatzmeister des „Star“ auch kein Wort über die 100 Dollar Spesen verloren haben würde, hätte ich den versprochenen Senzationsbericht gebracht, mit dem das Blatt den Tagesverkauf zu gewaltiger Höhe emporschwellen lassen konnte, so würde er jetzt doch mit tödlicher Sicherheit meinen Kopf verlangen, denn die Ausbeute meines Streifzuges war weiter nichts als ein trockener Bericht, den man irgendwo in den Innenseiten des Blattes verstecken mußte.

Ich wußte, daß Sweeney unmöglich mit meiner Arbeit zufrieden sein konnte, denn mir selbst war durchaus nicht wohl, wenn ich an meinen Mißerfolg dachte. Und doch hatte ich, so pedantisch ich auch die Sache noch einmal von Anfang bis Ende durchgrübelte, eigentlich nichts veräußert.

Konnte ich vielleicht etwas dafür, daß die Zentrale für den Menschenschmuggel, die die illegale Einwanderung nach Detroit und den anderen Industriestädten an den großen Seen vermittelte, nicht die nach Num und Knaster duftende Räuberberge, sondern ein hochfeines Büro in einem modernen Kontorhaus war? Hatte ich etwa Schuld, daß mir statt des farbenfrohen Piratens mit Augenklappe, Stielzahn und gebrochener Nase ein smarter, fast eleganter Geschäftsmann gegenübertrat, der sich zwischen zwei Telefongesprächen erbot, mich (der ich das deutliche Grünhorn spielte) gegen eine Gebühr von 60 Dollar über die kanadische Grenze nach Detroit zu befördern, ohne von den langweiligen Formalitäten der Einwanderungsbehörden behelligt zu werden?

Konnte ich etwas dazu tun, wenn statt der erhofften italienischen Gangster mit Bomben im Koffer und der schlitzäugigen chinesischen Opiumschmuggler außer mir nur noch so alltägliche Reflektanten für die ungeliebliche Einwanderung auftauchten wie ein englischer Ingenieur, der eine Stellung in den Fordwerken erhoffte, eine ältliche polnische Tänzerin, zwei böhmische Farmarbeiter und eine junge butterbrotkauende Holländerin?

Hatte ich wirklich nichts veräußert? Doch, ich hätte auf dem Schmuggeltransport, der auf dem Kühlpuffer „Rose of the Lakes“ vor sich gehen sollte, mitfahren sollen, statt mit dem regulären Fährschiff nach Detroit zurückzufahren.

Aber dieses Versäumnis hatte auch gewisse Vorteile für mich. Unter anderem den, daß ich noch leben und atmen und diesen Bericht schreiben kann...

Zum Chef!

Als schließlich der Botenjunge kam, um mich in das Zimmer des Chefredakteurs zu rufen, wußte ich, was die Glocke geschlagen hatte. Senzend nahm

ich aus meiner Schublade meine kleinen Privatfachen, das halbe Paket Zigarren, einige Bleistifte, ein Stückchen Seife und die paar Briefe, die eigene Gelegenheit des Empfängers waren, tippte zum Abschied noch einmal auf meine Schreibmaschine, zog den Mantel an, nahm den Hut und verabschiedete mich mit einem „So long, boys“ von meinen Arbeitskameraden.

Sweeney war nicht allein, zwei Herren, der eine in Zivil, der andere in der Uniform der U.S.-Grenzpatrouille, saßen rauchend auf dem Ledersofa und sahen sehr amüßlich aus.

Sweeney hatte meinen Bericht vor sich liegen und schaute mich so merkwürdig an, als ob er mich jetzt zum ersten Male in meiner vollen Hoffnungslosigkeit erblickte.

„Ihr Bericht, dessen Beschaffung uns hundert gute Dollar gekostet hat“, sagte er dann mit fast traurigem Tonfall, „beweist mir, daß Sie der geeignete Mann sind, wenn wir einmal einen genauen Bericht des Betters in den letzten zwanzig Jahren gebrauchen sollten. Mann Gottes, die Chicagoer Schweinebörsenkurse sind brühheiße Romane gegen Ihren Bericht über den Menschenschmuggel.“

Mit dem Mut des Abgesägten zitierte ich das Motto im Kopf unseres Blattes:

„Nur die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, immer die Wahrheit.“

„Da hapert es ja gerade“, sagte er, „Sie melden uns hier, daß O'Vearn, jener Schmuggelagent in Toronto, fünf Personen auf der „Rose of the Lakes“ verpackt habe, um sie in die USA zu bringen. Und das ist leider nicht die Wahrheit, alles andere als die Wahrheit und wird auch niemals die Wahrheit sein. Hier, diese beiden Herren von der Einwanderungsbehörde haben die „Rose“ noch auf dem See anhalten und vom Kopf bis zum Schwanz untersuchen lassen, aber auch nicht den Schatten eines illegalen Einwanderers entdeckt.“

Bewährungsfrist

„Die fünf Personen, drei Männer und zwei Frauen, sind bestimmt an Bord gewesen, Mr. Sweeney. Ich sah sie einsteigen, sah den Dampfer abfahren und weiß sogar, daß sie in den Kühlkammern des Schiffes versteckt werden sollten, wenn eine Seepatrouille in Sicht kommen würde.“

„Annenmärchen“, fluchte der Uniformierte giftig und spudte verächtlich aus, „alles durchsucht, nichts gefunden.“

„Wo liegt die „Rose“ jetzt?“

„Am Riverpier unter Bewachung“, grollte der Beamte.

„Dann sind die Leute noch an Bord. Aber eine Frage: Hatten Sie einen besonderen Verdacht auf die „Rose“?“

„Wir machen immer Stichproben, natürlich. Zufälligerweise traf es letzte Nacht die „Rose“. Mr. Sweeney rief erst eben an und fragte, ob etwas entdeckt worden sei. Deshalb ist das Schiff noch unter Kontrolle.“

„Es ist keine Möglichkeit, daß die Leute unbemerkt gelandet sind?“

„Nicht die geringste!“

„Wenn diese illegalen Einwanderer gefaßt werden, was geschieht dann mit ihnen?“

„Nicht viel. Man schiebt sie einfach wieder über die Grenze ab. Aber die Schiffsleitung, die sich zu dem Menschenschmuggel hergibt, na, für die blüht natürlich ein schöner langer Lohn im Bundeszuchthaus.“

Ich wandte mich an Sweeney.

„Bin ich noch am „Star“, Mr. Sweeney, oder schon endgültig außer Betrieb?“

Sie sind im Augenblick auf Bewährungsfrist. Beweisen Sie, daß Ihre Angaben stimmen und wir wollen ein Auge zudrücken. Kommen Sie aber mit leeren Händen zurück, dann wird sie unser Kassierer zum letzten Male mit dem Ihnen noch zustehenden Restgehalt füllen.“

Wer weiß die Antwort?

Ich kam nicht mit leeren Händen zurück, aber ich hätte sie vielleicht mir lieber mit meinem Restgehalt füllen lassen und dann meinen Hut genommen, als mit vor Erregung zitternden Händen den Bericht zu schreiben, der dann doch noch als „Kreischer“ in dreißigjährigen Schlagzeilen in der letzten Abendausgabe erschien, zwei Tage lang sein raschelndes Echo in der gesamten Presse eines Kontinents fand, die Behörden an allen Grenzen der Union zu einem hastigen Untersuchungsseifer antrieb, aber nicht die fünf Menschen wieder lebendig machen konnte, die wir im Gefängnis der „Rose of the Lakes“ zu Eisklumpen erstarrt und mit Säden und Sägemehl bedeckt voranden...

Der Kapitän behauptet, nichts von den illegalen Einwanderern gewußt zu haben, die Mannschaft schwieg sich aus, der Ingenieur erklärte, er habe wie immer kurz nach der Abfahrt aus Toronto die Gießerinnen im Kühlraum angeestellt und sich um weiter nichts gekümmert, der elegante Teufel aber in dem feinen Büro in Toronto hat nicht zu fassen, denn Menschenschmuggel ist jenseits der Grenze kein Verbrechen.

Sweeney mußte sich mit Rücksicht auf die Rederei sogar sehr vorsichtig und gewunden ausdrücken, als er in seinem Beiratsartikel schrieb, es läge der Verdacht vor, daß die Einwanderer von nicht zu ermittelnder Seite bewußt dem Erstlingsstich überantwortet seien, um die Kontrolle der Seepatrouille unwirksam zu machen.

Als die großen Rotationsmaschinen das Gebäude leise erbeben machten, ging ich noch einmal in Sweeneys Büro.

Er stand am Fenster und blickte auf die von Arbeits- und Heimatlosen wimmelnde Straße, auf der an einer Ecke die Kapelle der Heilsarmee Lieder mit religiösem Text nach der Melodie des letzten Nachtflüchlers sang, auf der junge, nach letzter Eleganz gekleidete Studentinnen Flugblätter für streikende Wäschereiarbeiterinnen verteilten, von der dumpf und drohend das Getöse eines sinnlos scheiternden Verkehrs durch das geöffnete Fenster drang. Sweeney wandte sich und schüttelte gedankenvoll den Kopf.

„Wir machen das Rennen“, sagte er dann, „wir werden zuerst mit den Eisleichen auf der Straße



„Herr Ober, bitte ein Glas Wasser!“
„Um, hm, Wasser? — Eine bestimmte Marke vielleicht?“

sein. Krasser Mord natürlich, aber schwer zu beweisen —“

Er schob mir seine Zigarettenpackung hin. „Ganz tolle Sache“, fuhr er fort, „aber wissen Sie zufälligerweise eine bindige Antwort auf die Frage, warum diese Leute ihre Heimat verlassen und kein Geld und kein Risiko scheuen, um sich in ein Land hineinschmuggeln zu lassen, das wir am liebsten heute noch den Indianern zurückgeben möchten?“

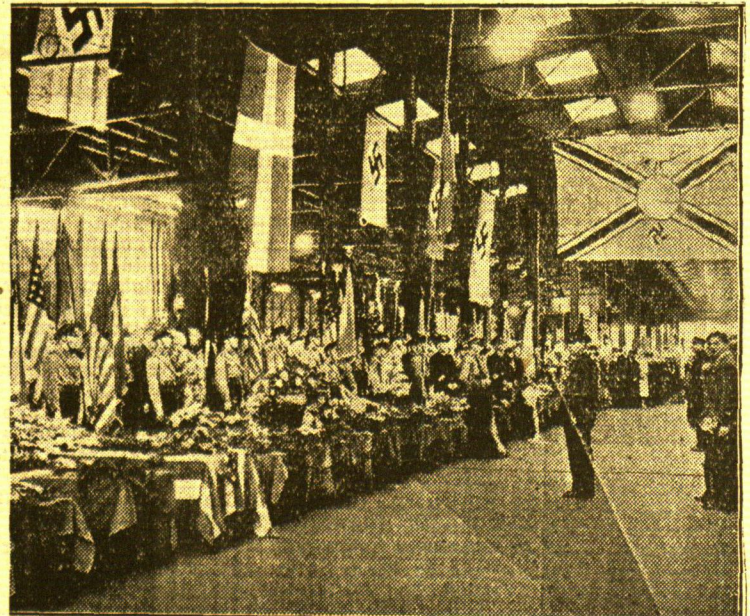
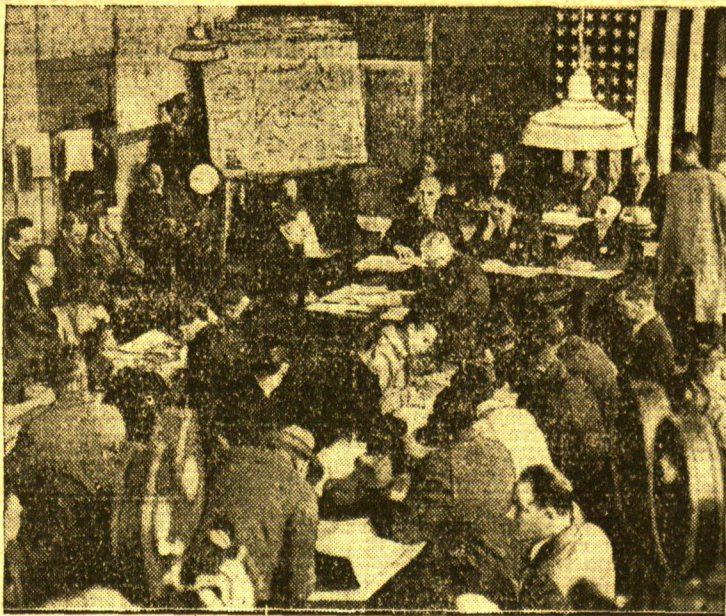
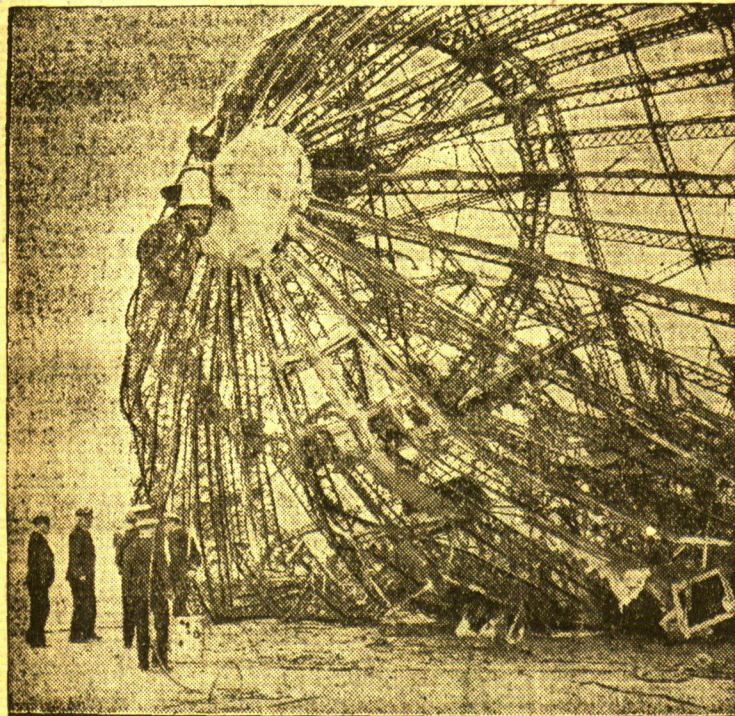
Nacht im Dunkeln

Die Wirkung der fünf starren Körper in der Totenkammer von Detroit auf die amerikanische Öffentlichkeit war gewaltig. Was tausend warnende Zeitungsartikel und hundert Senatsreden nicht vermochten, das bewirkte die Tragödie auf dem Michigansee: Das Volk sah zum ersten Mal die illegale Einwanderung nicht nur als ein harmloses Verbrechen mit der Grenzpatrouille und lästige Konkurrenz für die einheimischen Arbeiter, sondern als eine neue Art des organisierten Verbrechertums, wie sie heraldisch, verbrecherischer und gemeiner nicht gedacht werden kann.

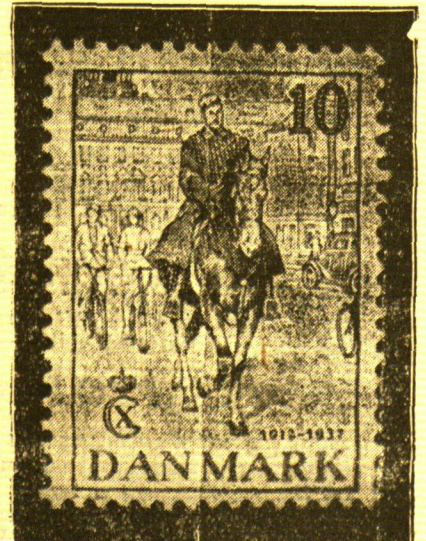
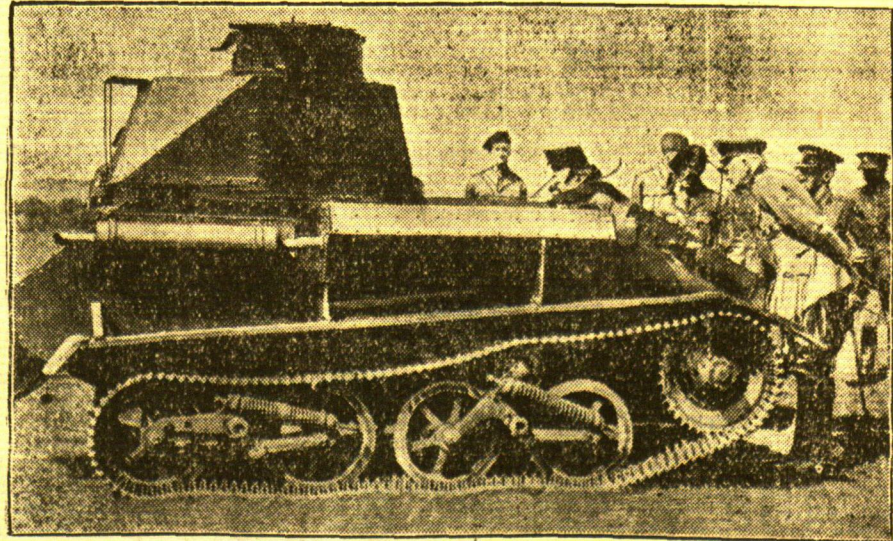
Plötzlich schien man die Erklärung für die vielen Untaten gefunden zu haben, die bisher als „mysteriöse Vorkommnisse“ in der Presse verzeichnet waren, für die in der grellen Wüstenzone bleichen Menschengerippe am Rio Grande, dem mexikanischen Grenzfluß, für die angeschwemmten Leichen von sieben Italienern an der Küste von Florida, für das Phantom der „Geisterautos“, die mit rasender Geschwindigkeit und abgeblendeten Lichtern nächtlich über die Waldstraßen der Nordstaaten fuhren, für die geheimnisvollen Flugzeuge, die irgendwo in der Wüste von Arizona einen bisher nicht ermittelten Landungsplatz haben mußten.

Hinter allen diesen Vorkommnissen sah man plötzlich die von Juwelen funkelnde gierige Krallenhand eines Gangstertums, das damit zum ersten Male seine Fänge bis weit über die Grenzen der USA, bis in die brodelnden menschlichen Ameisenhaufen Chinas, bis in die tropischen Inseln der Antillen, ja bis in die großen Safenstädte und das Hinterland Europas ausstreckte.

(Wird fortgesetzt)



Die „Hindenburg“-Untersuchungskommission an der Arbeit. Sofort nach der Katastrophe des Luftschiffs „Hindenburg“ trat in Lakehurst unter Führung von Commander Rosenbahl eine amerikanische Kommission zusammen, deren Aufgabe es ist, die Ursache des Zerpeltungslüks zu ergründen. Links: Das Wrack wird beschlagnahmt. — Mitte: Die Kommission während ihrer Arbeiten, unterhalb der Tafel Commander Rosenbahl. — Rechts: Totenfeste für die „Hindenburg“-Opfer. Vor der Ueberfahrt der sterblichen Ueberreste der Opfer von Lakehurst nach Deutschland wurden die Särge in der weiten Halle des Hapag-Piers am Hulton aufgebahrt. Im Beisein des deutschen Botschafters Dr. Luther fand in der Halle eine eindrucksvolle Totenfeste statt.



Generalfeldmarschall v. Blomberg als Gast bei der englischen Armee
Links: Generalfeldmarschall v. Blomberg stattete im Anschluß an die Krönungsfeierlichkeiten in London dem königlichen Tank-Korps in Bovington Camp einen Besuch ab und besichtigte die dort stehenden Truppen. Hinter ihm steht man Brigadegeneraal Sir G. — Oben: Generalfeldmarschall v. Blomberg, der einer Militärübung des britischen Tankkorps beiwohnte, besichtigte das Tankkorpslager in Bovington in der Grafschaft Dorset.

Der König hoch zu Ross auf der Briefmarke
Zum Regierungsjubiläum Königin Christian X. gab die dänische Postverwaltung eine Reihe von Jubiläumsmarken heraus. Eine davon zeigt den König hoch zu Ross bei seinem üblichen Morgenritt in den Straßen Kopenhagens

Weitere Lokalnachrichten

Schmelz-Busse auch vormittags alle 15 Minuten

Die letzten Straßenbahnlinien verschwinden

Vom 22. Mai ab tritt für den Autobusfahrplan eine Ergänzung in Kraft, die sicher vor allen begrüßt werden wird.

Auf der Strecke nach Strandvillia wird vom gleichen Tage ab ein Früh- und ein Spätkurs eingesetzt, um denen Rechnung zu tragen, die in Mellneraggan wohnen und zur Stadt kommen müssen.

Im Zusammenhang mit dem Auslauf des Autobusverkehrs sei erwähnt, daß nun die letzten Spuren der Straßenbahn aus dem Stadtbilde verschwinden.

Bauhalreisen nach Nidden mit Motorschiff „Kurlisches Gaff“

Die Hotels Hermann Blobe, „Königin Lulle“, „Kurlischer Glök“, „Nordische Linnäa“ und M. Sautsch in Nidden veranstalten in diesem Jahre wieder zusammen mit der Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft Bauhalreisen nach Nidden zu stark ermäßigten Preisen.

Die Fahrten können an jedem beliebigen Tage angetreten werden. Beim Tagesausflug ist im Preise eingeschlossen: Fahrt von Memel nach Nidden und zurück 1. Klasse mit Motorschiff „Kurlisches Gaff“, Frühstück an Bord, Mittagessen sowie Nachmittagskaffee mit Gebäck in einem der obigen Hotels in Nidden.

Die näheren Einzelheiten sind aus dem Inserat in der heutigen Nummer dieser Zeitung zu ersehen.

Unsere Störche verspäteten sich Die Nachzügler legen keine Eier

In diesem Jahre war bis zur ersten und zweiten Aprilwoche, der Zeit, da bei uns sonst fast alle weißen Störche schon zurückgekehrt sind, erst ein Drittel des 1936 gezählten Bestandes an den Nestern.

Das war ein ungewöhnlicher Fall, der, solange es eine Beobachtung des Vogelzuges gibt, noch nicht in dem Umfange eingetreten ist. Die Vogelwarte Rossitten sandte nach zehntägigem Warten ein Rundschreiben an ihre Mitarbeiter und Gebietsreferenten in Deutschland, in Vorderasien und in Südafrika.

Dieser Tage lief eine Antwort aus Jerusalem ein. Der Mitarbeiter für das Gebiet der Jordanebene und für Transjordanien teilte mit, daß die Störche diesmal ungewöhnlich lange dageblieben sind.

Das war ein ungewöhnlicher Fall, der, solange es eine Beobachtung des Vogelzuges gibt, noch nicht in dem Umfange eingetreten ist. Die Vogelwarte Rossitten sandte nach zehntägigem Warten ein Rundschreiben an ihre Mitarbeiter und Gebietsreferenten in Deutschland, in Vorderasien und in Südafrika.

Das war ein ungewöhnlicher Fall, der, solange es eine Beobachtung des Vogelzuges gibt, noch nicht in dem Umfange eingetreten ist. Die Vogelwarte Rossitten sandte nach zehntägigem Warten ein Rundschreiben an ihre Mitarbeiter und Gebietsreferenten in Deutschland, in Vorderasien und in Südafrika.

Das war ein ungewöhnlicher Fall, der, solange es eine Beobachtung des Vogelzuges gibt, noch nicht in dem Umfange eingetreten ist. Die Vogelwarte Rossitten sandte nach zehntägigem Warten ein Rundschreiben an ihre Mitarbeiter und Gebietsreferenten in Deutschland, in Vorderasien und in Südafrika.

Das war ein ungewöhnlicher Fall, der, solange es eine Beobachtung des Vogelzuges gibt, noch nicht in dem Umfange eingetreten ist. Die Vogelwarte Rossitten sandte nach zehntägigem Warten ein Rundschreiben an ihre Mitarbeiter und Gebietsreferenten in Deutschland, in Vorderasien und in Südafrika.

und die Kräfte im Kreislauf der physiologischen Entwicklung nicht mehr wirksam werden.

Zahlreiche Nester sind unbesetzt geblieben, so z. B. auch das bekannte Storchnest auf dem Wirtschaftsgelände der Stadtkammer in Memel.

Im übrigen ist eine gewisse Verringerung des Storchbestandes durchaus wünschenswert, wird doch von Jägern mit Recht behauptet, daß der Storch dem Niederwildbestand erheblichen Schaden zufügt.

* Eine Monatsreise nach See macht die Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft am Sonnabend, dem 22. Mai, mit ihrem Motorschiff „Kurlisches Gaff“.

Stadtsamt der Stadt Memel

vom 21. Mai 1937

Geschicklungen: Staatsanwaltschaftsrat Erwin Erich Gulpke von hier mit Lehrerin Margarete Venter von Eigenau, Kr. Osterode; Postangestellter Martin Scherz von Talsleben-Jatob, Kr. Memel, mit Marie Ruhnke, ohne Beruf, von hier.

Geborene: ein Sohn: dem Chauffeur Aleksandras Budrikas, dem Arbeiter Leonas Januska, von hier; eine Tochter: dem Arbeiter Kostas Donauskis von Krucken-Görge, Kr. Memel; dem Monteur Feliksas Semetas von Kretinga.

Gestorbene: Arbeiterfrau Barbe Sturbles, geb. Kibelkhtis, 58 Jahre alt, Arbeiterwitwe Trude Kaput, geb. Stalgis, 78 Jahre alt, Postangestelltefrau Petronelle Gogiene, geb. Lucinskaite, 26 Jahre alt, von hier; Landwirtin Frau Stafe Prubinsiene, geb. Leksaite, 28 Jahre alt, von Lenkima, Kr. Kretinga.

Kirchzetteln für Memel und Sendeburg

Johanniskirche. 9 Uhr Einsegnung der Konfirmanden, Gen.-Sup. Oberreiner; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr lit. Gottesdienst; 4 Uhr Waldgottesdienst, Pfarrer Blasner. Mittwoch: 10 Uhr

Die politischen Besprechungen in Budapest

Im Rahmen der Römischen Protokolle. - Ein Essen bei Erzherzog Joseph

Budapest, 21. Mai. (Gsta) Nach einer Parade fand am Nachmittag auf Schloss Goedoele, dem Sommerhof des Reichsverweyers, zu Ehren des italienischen Herrscherpaares in altergebrachter Form eine Falkenjagd statt.

Während des Jagdausenthaltes des Herrscherpaares und des Reichsverweyers in Goedoele begannen nachmittag in Budapest die ersten politischen Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten v. Daranyi dem Außenminister Graf Ciano und dem italienischen Außenminister Graf Ciano.

Zu Ehren des Herrscherpaares fand am Abend in der Hofburg ein Galaessen und sodann ein Ball statt, zu dem das gesamte diplomatische Korps eingeladen war.

Oesterreichische Truppen bei der Budapest Parade

Wien, 21. Mai. (Gsta) Als Ausdruck der Verbundenheit Oesterreichs mit den beiden anderen Staaten der Römischen Protokolle hat Bundespräsident Miklas, wie amtlich mitgeteilt wird, eine militärische Abordnung unter Führung des Kommandanten der 11. Division, Generalmajor Alfred Subicki, der der anlässlich des Besuchs des Königs und Kaisers Viktor Emanuel in Budapest stattgefundenen Parade entsandt.

Trinksprüche in Budapest

Auf dem Festessen in Budapest, das der ungarische Reichsverweyer Admiral v. Horthy zu Ehren

Schmelzing in vollem Training

Aus dem Trainingslager des deutschen Weltmeisterschaftsanwärters Max Schmelzing in Speculator wird berichtet: Schmelzing hat sich auch durch das Urteil des Bundesgerichts nicht außer Fassung bringen lassen; denn er steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein unterschriebener Vertrag eingehalten werden muß, und daß im Notfall die amerikanischen Sportbehörden auch weiterhin ihm bei Erlangung seines Rechtes in vollstem Maße beistehen werden.

Cramm spielt nicht in Paris

Der deutsche Tennismeister Gottfried v. Cramm wird an den französischen Meisterschaften in Paris nicht teilnehmen, da ihm sein Arzt eine dringende Ruhepause anempfohlen hat.

Beichte u. hl. Abendmahl, Gen.-Sup. Oberreiner, Montag: 8 Uhr Frauenbibelstunde im Konfessionarium, Gen.-Sup. Oberreiner. Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Pfr. Blasner. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Oberreiner. Donnerstag: 2 1/2 Uhr Frauenhilfe Pfr. Ribbat mit Sandkrugfahrt nach Sieder Spitze.

Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfarrer Priek; 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag: Frauenhilfe in Sieder Spitze. Treffpunkt Sandkrugfahrt 9 Uhr.

Jakobus-Kirche. Sonntag: 9 Uhr deutsche, 12 Uhr lit. Einsegnung, Pfr. Lokies. Mittwoch: Frauenhilfe Jakobus Land, Ausflug nach Nimmerfalt, Abfahrt 2 Uhr Viktoria-Hotel. Bibelstunde 1/2 11 Uhr fällt aus.

Kathol. Kirche. Sonnabend, d. 22., nachm. 5 Uhr Beichte, abends 7.30 Uhr Vesperandacht u. Beichtgelegenheit. Sonntag, d. 23. (Fest der hl. Dreifaltigkeit): 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Kom. der Frauen u. Mütter); 9.30 Prozession, Hochamt und Pred.; 11.15 Uhr Hochamt u. lit. Pred.; 7.30 Uhr Matandacht und Prozession. Dienstag, d. 24., abends 7.30 Uhr Jungfrauenverein.

Christl. Gem. Nippenstraße. 9 Uhr vorm. und 7.30 Uhr abends Versammlungen. Schmelz, Gshöfer Kirchhof 2 Uhr Versammlung.

Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Str. Sonntag: 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, 6 Uhr Jugendbund, Puckes. Schmelz u. Dommelswite 2.30 Uhr nachm.

Bethel-Kapelle (Bapt.-Gem.), Neuer Park. 9.30 Uhr: „Jesus, die Offenbarung Gottes“ u. 4 Uhr: „Das Gebet eines Heiligen“, Pred. Dreßler! 11 Uhr Kindergottesdienst; 8 Uhr: Jugendstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gebetsstunde.

Die Heilsarmee, Fischerstr. 1. Sonntag: vorm. 9 Uhr Heiligungsvorstellung; nachm. 2 Uhr Kinderverf.; nachm. 4 Uhr Freigottesdienst am Roten Leuchtturm; abends 8 Uhr Heilsversammlung.

Evangel. Kirche Sendeburg. Sonnabend: 11.30 Uhr deutsche Beichte, 12 Uhr lit. Beichte. Sonntag: 9 Uhr deutsche Beichte, 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, 12 Uhr lit. Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Cide; 1.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Jugendbibelstunde.

Advertisement for BALTADANT toothpaste, featuring an illustration of a smiling mouth and the text 'Gesunde Zähne gesunder Mensch'.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Aus der Tätigkeit der Wirtschaftsorganisationen

Die Ausfuhr von Vieh und Fleischwaren um 20 Prozent gestiegen

Im Monat März hat „Maitas“ ins Ausland ausgeführt: 9361 lebende Schweine (1.042.998 Kilogramm), 19.154 Baconschweine (988.806 Kilogramm), 513 lebende Rinder (292.807 Kilogramm), ferner 87.226 Kilogramm Schweinefleisch, 33.583 Kilogramm Konserven, 88.100 Kilogramm Fett und 109.222 Kilogr. andere Produkte.

Im April wurden 35.047 Schweine, 2.468 Rinder, 630 Stück Geflügel und 631 Kaninchen von den Landwirten gekauft.

Lebhafter Butterhandel

Im April hat „Pienocentras“ 918.815 Kilogramm Butter gegenüber 505.606 Kilogramm im Monat März und 855.497 Kilogramm im Monat April des vergangenen Jahres ausgeführt.

Den Milchverwertungsgenossenschaften wurde für ausfuhrtaugliche Butter I. Sorte 3 Lit und II. Sorte 2,85 Lit gezahlt.

Zunahme der Eierausfuhr

„Pienocentras“ hat im Monat April 15.541.560 Eier ins Ausland ausgeführt. Im Monat März wurden nur 1.728.320 Eier und im April des vergangenen Jahres 14.984.640 Eier ausgeführt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 22. Mai: Meist schwache Winde aus Süden bis Südwesten, örtlich begrenzte Bewitter, weiterhin sehr warm.

Temperaturen in Memel am 21. Mai: 6 Uhr: + 21,0, 8 Uhr: + 22,0, 10 Uhr: + 26,0

Table with 7 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Seegang, Sichtweite u. See. Includes data for Memel, Ueber-Grund, Tallinn, Riga, Vidau, Haparanda, Diterhund, Wischn.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motorjagter, S - Segler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

- 20. 5.: 411 SD Almenau, K Eckhoff, Veningrad, Rumbold, Jarlen; 412 MS Bromi, K Ricklers, Königsberg, leer, Johannessen; 413 MS Baltavies, K Muthert, Seidermalen, Reg. Rob. Menchoer.

21. 5.: 414 MS Irma W., K Westerloo, Königsberg, Reg. Menchoer; 415 SD Bullard, K Bernicke, Kopenhagen, Slickgut, Ed. Kraule; 416 SD Marieholm, K Jbseldt, Danzig, Slickgut, Waage

20. 5.: 409 SD Kretinga, K Leonardsen, Sull, Slickgut, B. F. B.; 410 SD Baltannie, K Butcher, London, Slickgut, U. B. C.

Begehrand: 0,30 m. - Wind GSO 1 - Strom aus. Suldinger Liefenag 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfloot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Familien Martip Kakias, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Neue Verhandlung wegen des Kampfes Braddock-Louis

Das Appellationsgericht der Vereinten Staaten hat, wie aus Philadelphia gemeldet wird, beschlossen, über den Einspruch der Madison Square Garden-Gesellschaft gegen den Schwergewichtskampf Jimmy Braddock-Joe Louis am 20. Juni demnächst zu verhandeln.

Amtlicher Teil

Das Gouturmfest findet am 6. Juni in Sendeburg (Volkschulplatz) um 1/6 Uhr statt. Anmeldungen zum Gouturmfest sind bis zum 29. Mai (spätestens) an Georg Kerezt-Sendeburg, Domrathstraße 9, zu richten.

Sund rettet einen Jäger

R. Neval.

Auf der estnischen Insel Naissaare lieferte ein Hund einen schönen Treuebeweis. Dort war ein 52-jähriger Mann mit seinem Hund auf Entenjagd gegangen und unterwegs im Gehölz gestürzt. Der Jäger brach sich die Beine und konnte nicht mehr fort. Er schrieb schließlich mit Rohle Silberseife auf sein Taschentuch, gab es dem Hund und beauftragte ihn, nach Haus zu laufen. Der Hund erfüllte getreulich seine Aufgabe. Er lief von der einsamen Unfallstelle stundenweit in das Haus des Jägers und von dort auf das Feld und alarmierte die Angehörigen, die schließlich den Verletzten bergen konnten.

Bankräuber erbeutet alte Zeitungen

D. Paris.

Eine amüsante Geschichte von hereingefallenen französischen Banditen wird aus Neuilly-sur-Marne berichtet. Dieser Stadt und ihrer Umgebung gilt

seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit der französischen Behörden, denn sie ist der Zummelpfad einer gefährlichen Räuberbande. Bewaffnete Ueberfälle auf Kassenboten und Passanten sind an der Tagesordnung und noch niemals ist es gelungen, einen der Banditen zu erwischen.

Ein Kassierer der städtischen Verwaltung, der eine größere Geldsumme bei der Bank abholte, die zur Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung dienen sollte, war vorsichtig genug, dieses Geld nicht in seiner ledernen Aktentasche zu verwahren, die er unter dem Arm trug, sondern es in seine Taschen- und Hofentaschen zu kopfen.

Kaum hatte der Kassierer die Bank verlassen, als ein Auto langsam neben ihm herfuhr. Er sah mehrere Revolver auf sich gerichtet und wurde aufgefordert, die Aktentasche in das Auto zu reichen, wenn ihm sein Leben lieb sei. Der Kassierer kam dieser Aufforderung ohne zu zögern leichten Verzweifelnd nach, und die Banditen riefen mit ihrer Beute davon, die in einem Stoß alter Zeitungen bestand.

Die Staatsanwaltschaft von Pontoise gab sofort Grobalarm. Die Gendarmen von Gonesse, Neuilly und Mobilgarden wurden alarmiert und den Verbrechern auf die Spur gekehrt. Man hofft, daß den Banditen der Ueberfall auf den Kassierer, der ihnen eine Aktentasche mit alten Zeitungen einbrachte, zum Verhängnis werden wird, denn der Kassierer konnte eine ziemlich genaue Beschreibung von ihnen geben.

Paris. Eine von dem Tode benachrichtigte Nichte eilte herbei; ihr fielen mehrere Verletzungen am Kopfe des Toten auf, und sie benachrichtigte die Polizei. Die Gerichtsärzte stellten fest, daß die Verletzungen von Schlägen herrührten. Bei der weiteren Untersuchung stellte sich heraus, daß die Krankenpflegerin noch vor wenigen Tagen an den alten Mann die Zimmertüre gestellt hatte, sie zu betreten, was er jedoch ablehnte. Die Pflegerin bestritt jede Schuld an dem Tode des Anwalts und behauptet, er sei vom Tisch gestürzt, als er Vorhänge anmachen wollte. Die Pflegerin wurde unter Mordverdacht in Haft genommen.

Pariser Krankenpflegerin unter Mordverdacht

u. Paris.

Der 72-jährige Rechtsanwalt Emile Bosc wurde unter seltsamen Umständen in seiner luxuriösen Wohnung in Paris tot aufgefunden. Bosc, ein Junggeselle, duldete niemand in seiner Wohnung außer einer Krankenpflegerin, die seine vor fünf Jahren verstorbenen Schwester betreut hatte, und einer Aufwartefrau. Als die Frau morgens wie gewöhnlich kam und klingelte, verwehrte ihr die Krankenpflegerin den Eintritt mit der Bemerkung, daß Bosc in der Nacht gestorben sei und nur Verwandte Zutritt hätten.

Pariser Haarschneider streikmüde

H. Paris.

Die Haarschneider von Paris haben den Beschluß gefaßt, den Streik „abzublauen“ und die Regelung ihres Arbeitsstreiks dem Schiedsgericht des Innenministers zu überlassen. Es ist dies der erste gewerkschaftliche Streik unter der Regierung der „Volksfront“, der eingestellt wird, ohne vorher zu einem bestimmten Ergebnis geführt zu haben.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Staatsanwaltschaftsrat

Erwin Hulpke u. Frau Margarete

geb. Benter

Gut Tautschken, den 21. Mai 1937

Achtung Hausfrauen

Prima Spargel

1. Sorte 1,30 Lit.
2. Sorte 0,75 Lit.
pro Pfund empfiehlt

Becker

Markstr. 12, Tel.: 920
und Hanfa-Keller
Vibauer Str. 18

Capitol täglich 6 und 8 1/2
Sommerpreise unter 1.—, oben 1,50
Der große Wetterfolg!
Der neue deutschspr. Spitzenfilm
Dem Leben wiedergegeben
Beiprogramm

Sportanzüge

die allerneuesten Modelle zu den billigsten Preisen

C. Wabulat & Co.

Markstr. 2, gegenüber der Emissionsbank.

Apollo

Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Sommerpreise / Annabella

Zwischen Abend u. Morgen

Beiprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr

Volkspreise

Frauenliebe — Frauenleid

Beiprogramm

Stachsbrede

(Werg) zu Bauzwecken billig abzugeben.

Speicher Bertr. 3 — 4

Schluß-Tage

im
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe der Geschäftsräume

Nur noch kurze Zeit
bietet sich Ihnen die
nie wiederkehrende
Einkaufsgelegenheit

Die Waren-Bestände werden
ohne Rücksicht auf den
Gestehungspreis abgesetzt

Noch sind die Lager gut sortiert

m. Elbaum
Nachf.
Inh.: Paul Cohn
Str. Wasserstraße 30

Siegfried-Kaffee

DER NEUE
COFFEINFREIE
KAFFEE

JETZT BILLIGER

100 gr Paket Lit 1,50
200 gr Paket Lit 3.—

Unsere Buchbinderei

halten wir zur sauberen und
dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden

jeder Art zu sehr mässigen
Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Schant Photographien

oder Restaurant
zu pachten gesucht.
Zuschr. u. 414 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kolonialwaren- u. Drogenladen

zur Vertretung geeignet, zu kaufen
gesucht. Zuschriften unter 4151 an die
Abfertigungsstelle dieses Blattes.
J. Simon
an der Brölenbrücke

Wertvolle Dauerreklame

Unsere gegenwärtig in Vorbereitung
befindlichen, in einer Gesamtauflage
von etwa 15 000 Stück erscheinenden

Verkehrs-Anzeiger 1937

(Gratisbeilage zum Memeler Dampfboot
und zur Lietuwiszka Ceitunga)

empfehlen wir den Firmen aller
Branchen zur Aufgabe von Geschäfts-
anzeigen.

Der Verkehrs-Anzeiger wird von den
vielen Tausenden unserer Leser all-
jährlich nicht nur mit Ungeduld erwartet,
sondern wegen seines Charakters
als vielbegehrte Auskunftsquelle auch
wohl allgemein sorgfältig aufbewahrt;
er gilt sonach als weitbeachteter Be-
standteil unserer Zeitungen mit ausge-
zeichneter Reklamewirkung.

Anzeigen-Aufträge erbitten wir umgehend.
Vertreterbesuch auf Wunsch bereitwilligst.

Verlag
des Memeler Dampfboots
u. der Lietuwiszka Ceitunga

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des Heimganges meiner
lieben Frau sage ich, zugleich namens der
übrigen Hinterbliebenen, allerherzlichsten Dank

Hermann Domscheit

Am **Sonnabend, dem 22. Mai,**
21.30 Uhr, macht M/S. „Kurisches
Haff“ eine

**Mondschein-
Fahrt**
nach See

Musik und Tanz an Bord!
Fahrpreis Lit 2,50

Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft
m. b. H.
Memel, Luisenstr. 7 Tel. 4738

Zur Einsegnung
empfehlen wir
Gefangbücher
in litauisch, u. deutsch
Sprache, geistliche
Literatur, sowie eine
große Auswahl
and. Geschenkartikel.
„Sandora“
Christl. Buchhandl.
Memel
Simon, Dach-Str.
Telefon 3513

**Büchertischel
und Geldtafeln**
günstig zu verkaufen.
G. Petroschka
Vibauer Str. 10—11

Stellen-Angebote

Jüng. Hausmann
kann sich melden
**Fleischermeister
Kopp**
Kleine Sandstr. 10

Schülerlehrling
kann sich melden
Polangenstr. 11

Lehrling
für Kolonialwaren-,
Eisen- und Schank-
geschäft zum 1. Juni
gesucht. Zuschr. u.
4143 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Laufbursche
gesucht
Bomm.-Witte 43

Arbeitsburschen
stellt ein
F. Lipke
Malermmeister
Kl. Sandstr. 6

**Für jahresärztliche
Praxis wird**

1-2-3 Tage im schönen Nidden
mit M/S. „Kurisches Haff“
Tages-Ausflug: Lit 12,50
2 Tage Lit 24.—
(v. 1. 7.—20. 8. Lit 26.—)
3 Tage Lit 34.—
(v. 1. 7.—20. 8. Lit 39.—)

Absahrt: täglich 7.45 Uhr ab Norderhuk.
Die Fahrten können täglich ange-
treten werden. In obigen Preisen
sind eingeschlossen: Fahrt von Memel
nach Nidden und zurück I. Kaj.,
Frühstück an Bord, Unterkunft u.
erstklass. Verpflegung (4 Mahlzeiten
täglich) in Nidden in untenstehen-
den Hotels nach Wahl, Gepäckbe-
förderung vom Schiff zum Hotel und
zurück sowie Trinkgeldablösung.
Auf der Rückfahrt Abendessen an
Bord.

Hotel Hermann Blode / Hotel „Königin Luise“
Hotel „Kurischer Elch“ / Hotel „Nordische Linnäa“
Hotel M. Sakuth — Nidden.

Auskunft und Fahrkarten an Bord und in unserem Büro.
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Memel, Luisenstraße 7 Telefon 4738

Dame
wecks Ausbildung
in Empfang und
Affizienz gesucht. Zu-
schriften mit genauer
Angabe evtl. früherer
Tätigkeit und Ge-
haltanspruch unter
4145 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Kontoristin
mit beiden Landes-
sprachen gesucht.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

Für die
Einsegnung

empfehle in grosser Aus-
wahl u. guter Ausführung
zu den billigsten Preisen:

**Seld. Wäsche, Handschuhe
Strümpfe**

**Oberhemde, Schleifen
Socken, Hosenträger und
Unterwäsche**

Paul Cohn
früher Elbaum Nachf.
Eckladen, Börsenstr. 12

Paddelboot
abweislich, guterhalt.,
billig zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schaltern dieses Bl.

1 grauer Anzug
zu verkaufen.
W. Mikulies
Hospitalstraße 8

Kaufgesuche

Kranken-Fahrstuhl
zu leihen evtl. kauf.
gesucht. Zuschr. u.
4147 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.
erbeten.

**Auto-
Vermietungen**

Anruf 4414
Zwei 7-Sig.-Limous.
E. Heidrich
Hospitalstraße 25

**Tüchtiges
Mädchen**
mit guten Kochkennt-
nissen kann sich meld.
Zilbermann
Präl.-Emet.-Wllee 14

Mädchen
gesucht.
Kurschus
Str.-Wibh.-Str. 22 a.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn.
in Süderpitze
zu vermieten.
Zu erfragen an den
Schaltern dies. Blatt.

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, vom
1. Juni zu vermiet.
M. Lurje
Parkstraße Nr. 1
2 Treppen

Kontoristin
mit guter Schulbildung, mit allen Büro-
arbeiten vertraut, aus der Holzbranche
besonders, von sofort gesucht. Zuschriften
unter 4150 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

3-Zimmer-Wohn.
zum 1. bzw. 15. Juni
zu vermieten.
Zuschriften unter 4142
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

2 1/2 Zimmer
Bad, ohne Küche, zu
vermieten
Parkstraße 1
darterre rechts

Sep. möbl. Zimmer
an 1-2 Herren zu
vermieten
Thomasstr. 13-14, I.

Möbl. Zimmer
mit Küche. Zuschr.
u. 4140 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

zu tauschen gesucht
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl.

Zimmer
und Küche. Zuschr.
u. 4140 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

3-Zimmer-Wohn.
in Süderpitze gegen
eine Wohnung am
Sandkrug

zu tauschen gesucht
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
per 1. 6. von einem
Herrn gesucht, evtl.
mit Pension. Zuschr.
unter 4149 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres Zimmer
mit Kochgel. v. 1. 6.
zu mieten gesucht.
Zuschr. u. 4144 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Ehrliches, sauberes
Mädchen**
mit Kochkenntnissen kann sich melden.

Gut möbl. Zimmer
per 1. 6. von einem
Herrn gesucht, evtl.
mit Pension. Zuschr.
unter 4149 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres Zimmer
mit Kochgel. v. 1. 6.
zu mieten gesucht.
Zuschr. u. 4144 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Ehrliches, sauberes
Mädchen**
mit Kochkenntnissen kann sich melden.

J. Simon
an der Brölenbrücke